This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 303 879

Otto Bremer
4. 11. 00.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

Der

Pfingstmontag.

Lustspiel in Straßburger Mundart

von

J. G. D. Arnold.

Mit Arnolds Leben und Schriften von Ernst Martin.

Straßburg,
J. H. Ed. Heitz (Heitz und Mündel).
1893.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY

Arnolds Leben und Schriften.

von

Ernst Martin.

Johann Georg Daniel Arnold ward den 18. Februar 1780 zu Straßburg geboren; sein Geburtshaus, Nicolausgäßchen 12, brannte 1873 ab, doch ist eine Abbildung erhalten und z. B. in Seyboths Werk: „Das alte Straßburg“. S. 186 zu finden.

Sein Vater war ein wohlhabender Küfermeister; seine Mutter starb früh, doch die Stiefmutter gewann seine volle Liebe. Er besuchte das Gymnasium bis zu dessen Aufhebung in der Revolutionszeit und trat dann fünfzehnjährig in das Kriegsbüreau des Departements Niederrhein. Als sein Vater 1797 starb, ohne ihm Vermögen zu hinterlassen, fand er als Hofmeister seinen Unterhalt und durfte die Vorlesungen besuchen, welche Oberlin, Koch und andere Professoren der ehemaligen Universität unentgeltlich hielten. 1801 bis 1803 studierte er in Göttingen. Auf der Rückreise ward er in Weimar, am 9. August 1803, von Schiller an Goethe, der sich damals in Jena aufhielt, mit den Worten empfohlen: „Er hängt an dem deutschen Wesen mit Ernst und Liebe.“ In Paris, wo sein ehe-

M79623

maliger Lehrer Koch seinen Einfluß in der Konsularregierung für ihn verwendete, ward er Advokat, begleitete aber zunächst 1804 Freunde nach Italien, was ihn besonders nach der Rückkehr in unerfreuliche Abhängigkeit brachte. 1806 erreichte er seinen Wunsch zum Professor ernannt zu werden, zuerst an der Rechtsschule in Koblenz, dann von 1809 ab in Straßburg, wo er freilich zunächst bis 1811 noch Geschichte vorzutragen hatte. In Koblenz mit ihm bekannt geworden, zog ihn in Straßburg der treffliche Präfekt Lezay de Marnesia in Verwaltungssachen, besonders für Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten zu Rate; auch ward er 1820 Mitglied des Direktoriums der Augsburgischen Konfession und zugleich ständiger Dekan der Rechtsfakultät. 1818 reiste er nach England. Ausflüge in die Vogesen liebte er schon als Botaniker: mehrere Pflanzen hat er hier zuerst gefunden. 1823 verheiratete er sich mit Henriette Beisser, der Tochter eines ehemaligen Maire von Rappoltsweiler; sie schenkte ihm ein Töchterchen. Im Hause seines Schwiegervaters ward er 1829 an seinem Geburtstage von einem Schlaganfall hinweggerafft. Die allgemeine Trauer bezeugen die Discours prononcés aux obsèques de Mr. G. D. Arnold, Strasbourg 1829. Sein Grab auf dem Kirchhof St. Gallen bei Straßburg ist seit 1878 mit einer Statue von Andreas Friedrich geschmückt.

Von Arnolds Schriften gehört seiner Fachwissenschaft an: Elementa juris civilis Justinianei cum codice civili et reliquis qui in imperio Francogallico obtinent legum codicibus juxta ordinem institutionum collati . . . ed. G. D. Arnold; Parisiis, Lenormant et Argentorati, Levrault 1812; mit besonderem Anschluß an Heineccius. Noch in jungen Jahren hatte er eine Chronik der französischen Revolution 1789—1795 verfaßt; doch weiß man

davon nur durch die Biographie von Rauter, ebenso wie von Arnolds Beschreibung seiner italienischen Reise 1804, welche er nur in wenigen Exemplaren drucken ließ und an seine Freunde verschenkte. Erhalten ist: Notice littéraire et historique sur les poètes Alsaciens, Paris 1806, ein Sonderabdruck aus dem Magasin Encyclopédique von Millin. Die Behauptung von Fargès-Méricourt, «que l'Alsace ne sauroit citer un poëte parmi les écrivains qu'elle a produits», widerlegt Arnold durch eine kurze, aber ganz vortreffliche Aufzählung der elsässischen Dichter. Von den deutschen Dichtern preist er besonders Goethe, und in der That hat er selbst, als Dichter, Goethes Dichtungen aus dessen classischer Zeit vielfach nachgeahmt; selbst der Pfingstmontag läßt sich als Seitenstück zu Hermann und Dorothea auffassen. Früh begann Arnold seine dichterische Thätigkeit; er dachte noch zuletzt an eine poetische Bearbeitung der elsässischen Geschichte. Eine Auswahl seiner Gedichte ist in die Ausgabe des Pfingstmontags von 1850 aufgenommen worden. Mehrere Gedichte und Aufsätze vom Jahre 1800 sind in den „Erholungen junger Alsatier" erhalten, welche die Landes- und Universitätsbibliothek zu Straßburg in der Sammlung Heitz unter Nr. 3598 besitzt: Proben daraus hat A. Schricker in der noch anzuführenden Schrift mitgeteilt. Weit anziehender als Arnolds hochdeutsche Dichtung ist seine Dialektpoesie. Ob F. W. Bergmann Recht hat, ihm das IV., V., und IX. der „Straßburger Volksgespräche" (Straßburg 1873, S. 86, 109, 143) zuzuschreiben, steht dahin. Allerdings hat Arnold auch ohne seinen Namen den Pfingstmontag drucken lassen, 1816. Die ausgezeichnete Beurteilung, welche Goethe in seiner Zeitschrift „Ueber Kunst und Altertum", II. Band 2. Heft (Stuttgart 1820, S. 122—

155) dem Pfingstmontag hatte zu Teil werden lassen, wurde von Arnolds Freunden zu Straßburg 1820 wiederholt; sie folgt auch hier. Von den späteren Ausgaben ist sehr wertvoll die 1850 zu Straßburg erschienene: „Der Pfingstmontag, Lustspiel in Straßburger Mundart in fünf Aufzügen und in Versen von Johann Georg Daniel Arnold, weiland Dekan der Rechtsfakultät in Straßburg, zweite Ausgabe, ausgestattet mit 40 Originalzeichnungen von Theophile Schuler, einer Auswahl aus Arnolds hinterlassenen Gedichten, einer Biographie des Dichters von Herrn Dekan Rauter, einer Beurtheilung dieses Werkes von Goethe und einem Idiotikon straßburger Ausdrücke durch Herrn Hartmann vermehrt, nebst dem Porträt Arnolds." (Straßburg bei E. Simon, Treuttel und Würtz und C. F. Schmidt). Diese Ausgabe ward, mit etwas veränderten Beigaben, im Jahr 1867 wiederholt. 1850 erschien auch ein Abdruck der ersten Auflage, in Rastatt bei W. Mayer; 1874 eine revidierte, mit Einleitung von L. Spach, zu Straßburg bei R. Schultz u. Co; wonach auch der 1886 als Beiblatt zum „Meiselocker" erschienene Text veranstaltet ist; endlich o. J. in Leipzig bei Reclam eine von Robert Haas besorgte Ausgabe. Eine anmutige Einführung für den altdeutschen Leser bietet Aug. Schricker in „Pfingstsonntag und Pfingstmontag, eine altstraßburger Erzählung nach dem alemannischen Lustspiel des Daniel Arnold: Pfingstmontag" (Nördlingen, C. H. Beck 1880). Die Beliebtheit des Stückes im Elsaß haben zahlreiche Aufführungen bis in die Gegenwart bekundet. Das „lebendige Idiotikon", wie Goethe den Pfingstmontag genannt hat, möge auch für das neugeplante „Wörterbuch der elsässischen Mundart" Mitarbeiter und Leser gewinnen!

Goethes Beurteilung.

Das große Verdienst dieses Kunstwerks um die deutsche Sprache, jenen bedeutenden Straßburger Dialekt, und nebenher die verwandten oberdeutschen, lebhaft und ausführlich dargestellt zu haben, ist wohl eben Ursache, daß es nicht nach seinem eigentlichen Werte allgemein beachtet werden kann; denn indem es jenen Kreis vollkommen ausfüllt, verschließt es sich vor dem übrigen Vaterlande; wir wollen daher versuchen, dessen Vorzüge unsern sämtlichen lieben Landsleuten eingänglicher und anschaulicher zu machen.

„In jeder Volksmundart," sagt der Verfasser, „spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, welches, in seinen Abstufungen, eine besondere Nationalcharakteristik darbietet." Dabei drängte sich uns folgende Betrachtung auf: Wenn man auch keineswegs den Nutzen ableugnen darf, der uns durch so manche Idiotiken geworden ist, so kann man doch nicht ableugnen, daß jene soeben berührten, in einer lebendigen, lebhaft gebrauchten Sprache unendlich mannigfaltigen Abstufungen unter der Form eines alphabetischen Lexikons nicht bezeichnet werden können, weil wir nicht erfahren, wer sich dieses oder jenes Ausdrucks bedient, und bei welcher Gelegenheit? Deswegen wir auch in solchen Wörterbüchern hie und da die nützliche Bemerkung finden, daß z. B. ein oder das andere Wort vom gemeinen und gemeinsten Volke, wohl auch nur von Kindern und Ammen gebraucht werde.

Die Unzulänglichkeit einer solchen Behandlung hat ein mit dem Straßburger Volkskreise von Jugend auf innigst bekanntes Talent wohl und tief gefühlt und uns ein Werk geliefert, das an Klarheit und Vollständigkeit des Anschauens und an geistreicher Darstellung unendlicher Einzelheiten wenig seines Gleichen finden dürfte. Der Dichter führt uns 12 Personen aus Straßburg und drei aus der Umgegend vor. Stand, Alter, Charakter, Gesinnung, Denk- und Sprechweise kontrastieren durchaus, indem sie sich wieder stufenartig aneinander fügen. Alle handeln und reden vor uns meist dramatisch lebhaft; weil sie aber ihre Zustände ausführlich entwickeln sollen, so neigt sich die Behandlung ins Epische, und damit uns ja die sämtlichen Formen vorgeführt werden, weiß der Verfasser den anmutigsten

lyrischen Abschluß herbeizuleiten. Die Handlung ist in das Jahr 1789 gesetzt, wo das althergebrachte Straßburger Bürgerwesen sich gegen neuernden Einfluß noch einigermaßen derb und zäh bewahren konnte; und so wird uns das Werk doppelt wichtig, weil es das Andenken eines Zustandes erhält, welcher später, wo nicht zerüttet, doch gewaltsam durcheinander gerüttelt worden. Die auftretenden Charaktere schildern wir kürzlich der Reihe nach.

Starkhans, Schiffsbauer und großer Ratsherr; tüchtiger Bürger, folgerechter Hausvater, aufs Zärtlichste gegen seine einzige Tochter gesinnt. Ein jüngerer Sohn, Danielchen, kommt nicht zum Vorschein und spielt schon durch sein Außenbleiben eine Rolle. Dorthee, seine Gattin; wackere Hausfrau, strenge Wirtschafterin; gar Vielem, was sie mißbilligt, mit Heftigkeit begegnend und widerstrebend. Lissel, ihre Tochter; reines, bürgerliches Naturkind, gehorsam, teilnehmend, wohlthätig, unschuldig liebend, sich an ihrer Liebe mit Verwunderung erfreuend. Mehlbrüh, Feuerspritzenmacher und kleiner Ratsherr; in Sprichwörtern redend und als Mechanicus sich höher versteigend, an Sympathie glaubend, nicht weniger an Physiognomik und Dergleichen. Rosine, dessen Gattin; verständige, gemächliche Frau, ihrem Sohne eine vorteilhafte, wo möglich reiche Heirat wünschend. Er ist Wolfgang genannt, Magister und Abendprediger; im Besitz hochdeutscher Sprache und Bildung; einfachen, vernünftigen, verständigen Sinnes, fließender, löblicher Unterhaltung. Christinel; Mädchen von zwanzig Jahren, und doch leider schon die älteste ihrer Gespielinnen; guter Art, aber eifrig und listig, gewandt, nach Heirat strebend. Licentiat Mehlbrüh; Hagestolz, Karikatur eines alten, halbfranzösierten, mittelbürgerlichen Straßburgers. Reinhold, Mediciner Doctorand, von Bremen gebürtig; vollendete deutsche Kultur und Sprache, einigermaßen enthusiastisch, halbpoetischen Ausdrucks. Frau Prechtere; mäßige Frau, um ihrer Tochter willen lebend. Klärel; gleich als unglückliche Liebhaberin auftretend, dem jungen geistlichen Wolfgang mit Herz und Seel' ergeben. Rein und schön, wie Lissel, an auffallend würdiger Gestalt ihr vorzuziehen; auf einer höheren Stufe der Empfindung, des Gedankens und Ausdrucks. Gläsler, von Kaisersberg; Kaufmann, in Kolmar wohnhaft, Meisterstück eines wackern in einer Stadt zweiter Ordnung ausgebildeten Charakters. Bärbel, Nachbarin; roheste, heftigste, mit Schimpf- und Drohworten freigebigste Person. Bryd, Magd bei Starkhans; neunzehnjährig; reine, derbe Mägdenatur, heiter und artig; mit der Frau im Widerstreit, Herrn und Tochter aufrichtig ergeben, Christlieb, Pfarrer aus dem Ortenauischen, Klaus aus dem Kochersberg, kommen erst gegen das Ende, um mit Gläsler Dialekt und Charakter der Umgegend darzustellen.

Nunmehr zeichnen wir vor allen Dingen den Gang des Stücks,

um alsdann weitere Betrachtungen folgen zu lassen. Hierbei ist unsere Hauptabsicht, denen, die es lesen, durch einen allgemeinen Begriff des Inhalts jeder Scene über die einzelnen Sprachschwierigkeiten hinauszuhelfen.

Erster Aufzug.

(Pfingstsonntag Nachmittag. Starkhans' Wohnung.) Frau Dorthee schilt ihre Tochter Lissel sehr heftig, daß sie einen Spaziergang mit den Eltern ausschlägt, worauf sie sich doch vor kurzem so sehr gefreut habe. Der Vater nimmt sich des Mädchens an, der die Thränen in die Augen kamen. Die Mutter läßt sich begütigen und geht mit dem Vater allein spazieren. Kaum ist Lissel von ihnen befreit, so erklärt sich, daß sie einen Liebhaber in allen Ehren erwarte, von dessen holder, tüchtiger Persönlichkeit sie ganz und gar durchdrungen ist. Nur bedauert sie, daß er das wunderliche Hochdeutsche rede, worin sie sich nicht schicken könne. Sie wünscht in Deutschland erzogen zu sein und nicht in einer unglücklichen Pension an der Lothringer Grenze, wo sie weder deutsch noch französisch gelernt. Christinel kommt und will den zaudernden Liebhaber verdächtig machen. Lissel vernimmts nicht, und da Reinhold hereintritt, ist sie voll stiller Freude. Seine gesuchte, schwülstige Rede bleibt den guten Mädchen unverständlich; sie legen sich's gar wunderlich aus. Ebenso versteht er sie nicht, als sie verlangen, daß er sie auf den Spaziergang begleiten soll. Endlich werden sie einig; Lissel will nur noch den jüngern, verzogenen Bruder, Danielele, abwarten, um ihn, wie sie den Eltern versprochen, mitzunehmen. Reinhold soll indessen seinen Freund Wolfgang herbeiholen. Der deutsch-französische Licentiat tritt auf; er merkt den Mädchen sogleich ab, daß sie einen Spaziergang vorhaben und droht, sie überall hin zu verfolgen. Durch ein Märchen von einer Offiziersleiche werden sie ihn los. Christinel entfernt sich für einen Augenblick. Herr Mehlbrüh und Frau Rosine treten auf; sie quälen Lissel mit einer nahen Heirat, ohne den Bräutigam zu nennen, und da sie mit ihnen zu spazieren gleichfalls ablehnt, gehen sie weiter. Christinel tritt zu Lissel, die mit großen Freuden für bekannt, annimmt, daß sie mit Reinhold werde verheiratet werden. Die Freundin aber behauptet, es sei der Wolfgang gemeint. Christinel bleibt allein, und es ergiebt sich, daß sie auf Reinhold selbst Absicht habe. Dieser und Wolfgang treten auf; die Jünglinge bequemen sich zur schlichten Prosa, damit das Mädchen sie verstehe. Sie gebraucht nun die List, erst von Wolfgang ein Bekenntnis herauszulocken, daß er liebe. Der Freund, dem er nichts davon vertraut, verwundert sich befremdet, und sie sagt ihnen keck und kühn ins Gesicht, der Gegenstand sei Lissel. Reinhold, über den Verrat seines Freundes aufgebracht, entfernt sich, Wolfgang ihm nach; Christinel überlegt, was weiter zu thun? Nachdem auch sie den Platz verlassen, treten beide Freunde

wieder auf, und es erklärt sich, daß Wolfgang in Klärel verliebt sei, jetzt nur gegen sie zurückhaltend, weil er die Einwilligung seiner Eltern, die ihn freilich an das reichere Lissel zu verheiraten wünschten, erst durch Vorsprache bedeutender Gönner müsse zu erlangen bemüht sein.

Zweiter Aufzug.

(Starkhans' Wohnung bleibt.) Bryd legt Frau Dortheen die Marktrechnung ab; die strenge haushälterische Knauserei zeigt sich an dieser, an jener eine hübsche, reine Mägdehaftigkeit. Bryd bleibt allein und spricht mit wenigen Worten das Lob des Hausherrn und der Jungfer. Der Licentiat tritt zu ihr und beginnt gleich etwas antastlich zu charmieren; das Mädchen, neckisch gewandt, weicht aus, er verliert das Gleichgewicht, fällt zu Boden und verrückt Anzug und Kopfputz. Bryd schickt sich an, ihn wieder herzustellen, und im Gespräch wird verplaudert, daß Lissel den Reinhold heiraten werde. Er selbst scheint Absicht auf das Mädchen zu haben, und als Frau Dorthee hereintritt, bringt er seine Werbung an, fährt aber ab.

(Andere bürgerliche Wohnung.) Frau Prechtere und Klärel. Letztere kündigt sich an als liebend und leidend. Nie ist eine volle, herzliche, auf das Verdienst des Geliebten gegründete Leidenschaft schöner ausgedrückt worden, die Sorge ihn zu verlieren nie rührender. Die Mutter tröstet sie im Allgemeinen und rät ihr, die Liebe Gläslers aus Colmar nicht ganz abzuweisen. Der Licentiat kommt herein, und da man des Mädchens Zustand durch ein Kopfweh entschuldigt, ist er mit Rezepten freigebig; noch freigebiger mit Katzengeschichten, als die Mutter, um seine Fragen abzulehnen, vorgiebt, es sei der Tochter eine geliebte Katze gestorben. Vor Ungeduld läuft das Mädchen fort. Lissels Heirat kommt zur Sprache. Gläsler und Christinel treten auf; Jener ist herzlich und heftig verliebt in Klärel, und erhebt ihr Verdienst fast ausschließlich. Der Licentiat behauptet, in Straßburg gäb' es dergleichen viel; das komme von der guten Kinderzucht, die er umständlich ausführt, und deshalb von Gläsler für einen Familienvater gehalten werden muß. Nun aber wird er lächerlich, indem er sich als Hagestolzen bekennt, doppelt aber, als Klärel und Christinel eintreten, und er umständlich erzählt, wie ihn die Mädchen mystifiziert. Gläslers treubürgerliche Liebe bricht wieder lakonisch unschätzbar hervor. Der Licentiat tadelt ihn deshalb nicht, weil in Colmar solche Mädchen, wegen Mangel an Gelegenheit zu ihrer Ausbildung nicht gefunden würden, auch überhaupt es dort nicht sonderlich bestellt sei. Gläslers Colmarscher Patriotismus äußert sich ebenso derb und tüchtig wie seine Liebe; er fragt, ob sie in Straßburg einen Pfeffel hätten? und wird im Hin- und Widerreden heftig, grob und drohend. Frau Prechtere verbietet sich solchen Lärm in ihrem Hause. Der Licentiat entfernt sich. Christinel, nach

ihrer anschmiegenden Weise, erkundigt sich bei Gläsler nach Colmar und der Umgegend; er beschreibt das Oberelsaß lakonisch, dessen Berge, Schlösser, Hügel, Thäler und Flächen; es erscheint vor unserer Einbildungskraft weit und breit und genußvoll. Aber er hat auch selbst Pferde, um seine Freunde und seine Gäste, die er hiermit einlädt, überall herumzukutschieren. Christinel hilft ihm schmeichlerisch nach, Klärel nur lakonisch und begiebt sich, sein Uebelsein vorwendend, mit der Freundin weg. Frau Prechtere gesteht Gläslern, daß ihre Tochter sich um Wolfgang gräme. Gläsler antwortet, es sei ihm ganz recht; denn wenn jener sie verlasse, könne sie ihn ja haben. Gläsler, allein, drückt seine Liebesqual gar wunderlich aus. Reinhold tritt hinzu, und da er hört, Klärel sei krank, fragt er leidenschaftlich, warum man Wolfgang nicht hole? Dabei ergiebt sich, daß dieser nicht untreu sei, und daß Gläsler wohl auf Klärel Verzicht thun müsse. Der Gute von Colmar, in Verzweiflung, geht ab. Reinhold, allein bleibend, macht verständige, zarte Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der sämtlichen Liebenden, wo das Künftige glücklich vorbereitet wird.

Dritter Aufzug.

(Mehlbrühs Wohnung) Man hat Gäste zum Abendessen geladen. Frau Dorthee findet sich ein, entschuldigt bei Frau Rosine, daß sie das liebe Danielele, welches noch immer nicht zu sehen ist, nicht mitbringen können. Auf Kinderspiele, denen das liebe Söhnlein unmäßig ergeben, wendet sich nun das Gespräch. Sie sehen hierauf durch's Fenster Base Bärbel herankommen und reden gleich Uebels genug von ihr. Sie tritt auf, zeigt sich als leidenschaftlich gemein, schüttet ihren Haß gegen Reinhold aus, schildert ihn als Trunkenbold und von den schlechtesten Sitten. Endlich entdeckt sich's, woher ihre Wut sich schreibe. Er hat nämlich einmal, sie nicht kennend, gefragt, oder soll gefragt haben: Wer ist denn die dort, die roten Puder braucht? d. h. die rote Haare hat. Dieses gehe nun an allen Brunnen und auf allen Märkten umher, da sie doch gar wohl noch zu den blonden gehöre. Ihre Raserei hat keine Grenzen, sie droht ihm aufpassen, ihn ausprügeln zu lassen. Nun bleiben die beiden Frauen allein. Bärbels Herkunft, Schicksal und unglückliche Erziehung wird meisterhaft geschildert und abgeleitet. Sodann äußert Frau Rosine den Argwohn, daß Lissel ihren Sohn Wolfgang eigentlich nicht liebe, sondern Reinhold. Vergebens will Frau Dorthee es ihr ausreden, die Differenz läßt sich nicht heben; einig aber als Hausfrauen, eilen sie zu sehen, ob der Abendtisch gut gedeckt und bestellt sei. Mehlbrüh und Reinhold kommen als Gäste. Beim Erwähnen eines kranken Kindes in der Familie geraten sie auf die Medizin. Mehlbrüh bekennt seinen Glauben an Sympathie und an einen Mischmasch wahrer und erträumter Wunderkräfte der Natur. Ingleichen hält er viel auf

Physiognomik. Er geht ins Tafelzimmer. Reinhold, zurückbleibend, hält eine Lobrede auf Straßburg und dessen Bewohner, schätzt sein Glück, hier zu heiraten, sich anzusiedeln. Wolfgang kommt. Reinhold berichtet, wie er die entschiedene Leidenschaft Klärels zu seinem Freund entdeckt. Die beiden Liebhaber schildern und loben ihre Mädchen wechselseitig und begeben sich zum Abendessen. Bärbel und Christinel treten auf und mustern die geladenen, eingetroffenen und ausgebliebenen Gäste, denen sie auf das schlimmste mitspielen. Bärbel bleibt allein und entdeckt ihren Vorsatz, Reinhold, wenn er vom Essen weggehen werde, überfallen zu lassen. In diesem Sinne entfernt sie sich. Der Licentiat tritt auf, und da er seine Absichten auf Lissel immer noch durchzusetzen gedenkt, ist ihm eine Nachricht ganz willkommen, Reinhold habe falsche Wechsel geschmiedet und werde deshalb mit Steckbriefen verfolgt.

Vierter Aufzug.

(Mehlbrühs Haus bleibt.) Frau Dorthee und Mehlbrüh treten auf; sie glauben dem Gerücht, daß Reinhold ein Schelm sei und beschließen, daß beide Familien sich vor ihm in Acht nehmen sollen, bis der Handel aufgeklärt ist.

(Starkhans' Wohnung.) Er und Lissel kommen. Der Vater giebt ihr scherzhaft zu raten auf, was er ihr für ein Geschenk bestimme. Nachdem er sie lange hingehalten, löst er endlich das Rätsel und sagt, es sei ein Mann. Lissel, nur an Reinhold denkend, läßt es ohne weiteres gelten. Für sich allein drückt sie ihr Entzücken gar anmutig aus. Die Mutter kommt; auch diese spricht von einem Manne; es erklärt sich aber bald, daß Wolfgang gemeint sei. Von diesem will Lissel ein für alle Mal nichts wissen. Mutter und Tochter erzürnen sich. Starkhans tritt in den Lärm herein, und da er etwas zu tief ins Glas geguckt, wird die Sache nicht besser. Das Mädchen geht weinend zu Bette; Vater und Mutter machen sich wegen der Kinderzucht Vorwürfe und entfernen sich. Der Lizentiat kommt in schmutzigen und elenden Umständen, geführt von Gläsler, Christinel und Bryd. Er ist den von Bärbel angestellten Aufpassern in die Hände geraten, doch, da sie ihn bald als den Unrechten erkannten, nur oberflächlich übel zugerichtet worden. Mehlbrüh, ob es gleich schon Nacht ist, kommt zu Starkhans, offen zu erklären, daß Wolfgang in eine Heirat mit Lissel nicht einstimme, und da, im Verlauf des Gesprächs, das Vermögen beider Familien in die Rede kommt, entzweien sich die Väter aufs Heftigste; sodann machen es die beiden Mütter nicht besser, und Frau Rosine zeigt sich zuletzt entschieden, ihren Sohn zu keiner Heirat zwingen zu wollen.

Fünfter Aufzug.

(Pfingstmontag Morgen. Oeffentlicher Platz.) Die beiden Freunde

treten auf, und in welcher Lage die Liebesangelegenheiten sich befinden, wird klar.

(Mehlbrühs Wohnung.) Wolfgangs Eltern, hört man, sind durch Herrn Stettmeister bewogen worden, in die Verbindung mit Klärel zu willigen; sie fühlen sich über die Ehre, die eine hohe Magistratsperson ihrem Wolfgang sowohl als seiner Geliebten durch Lob und Teilnahme bewiesen, höchst entzückt, und der Vater findet des Sohnes eintretende Braut, die er zum erstenmal sieht, selbst bedeutend schön. Eine kurze, aber höchst liebliche Scene.

(Starkhans' Garten.) Der Lizentiat erklärt monologierend, daß er die Heirat Gläslers und Christinels durch eine Ausstattung begünstigen werde, da ihr Vormund erst in einem Jahre, wenn sie majorenn geworden, seine Zustimmung geben wolle. Gläsler und dessen Geliebte haben sich um ihn bei dem Unfall von gestern Abend sehr verdient gemacht; er will sie glücklich wissen, da er selbst vom Heiraten abgeschreckt ist. Starkhans und Frau Dorthee treten höchst vergnügt auf. Reinhold ist aller Schuld entbunden; der Steckbrief galt einem Landläufer, und ein Brief von Reinholds Vater an Starkhans ist angekommen. Dieser, Senator von Bremen und Doktor Juris, hält den Ratsherrn von Straßburg auch für einen entschiedenen Juristen und Graduirten, tituliert ihn Hochwohlgeboren, wodurch der Schiffsbauer sehr geschmeichelt ist und dem Ansuchen Reinholds um Lissel nicht mehr widerstehen kann. Die Gesellschaft versammelt sich; manche angenehme, aufklärende Familienunterhaltung wird gepflogen.

In dieser frohen Stunde erinnern sich endlich die beiden Väter, daß sie noch zu den letzten alten Meistersängern gehören, die auf der Herrenstube bis 1781 gesungen haben. Pfarrer Christlieb aus Ortenau tritt auf, da sie sich schon feierlich niedergelassen. Ein liebenswürdiger junger Mann, der den Tod einer angebeteten Braut nicht verwindet. Aufgefordert, singt er ein sehnsüchtiges Lied in hochdeutscher Sprache. Wolfgang preist gleichermaßen eine glückliche Liebe, Reinhold die gegenwärtige festliche Geselligkeit. Starkhans feiert im Elsässer Dialekt das Lob der Stadt Straßburg, und damit es an Lächerlichem nicht fehle, trägt der Lizentiat ein Gedicht vor mit falsch accentuierten Endreimen, wie es wohl halbgebildeten Menschen begegnet, die, in ungeschicktem Buchstabierem sich verwirrend, Quantität und Betonung falsch nehmen. Bäuerisch gemein, aber wacker, besingt Klaus das Lob seiner Annemey. Heiter aufgeregt durch so viel Anmutiges, gibt Mehlbrüh endlich seine Einwilligung in die Heirat Gläslers und Christinels; zum Schluß aber, um das Fest vollkommen zu krönen, fahren Herr Stettmeister und Herr Ammeister, als Brautführer, an den Garten an. Die Gesellschaft zieht ihnen mit Blumensträußen entgegen, und so ist Pfingstmontag, der Starkhansischen Eheleute silberne Hochzeit, und so manche neue Verbindung auf alte Weise gefeiert. —

Nach vorgetragenem Plan und dessen Ausführung von Scene zu Scene kann wohl verlangt werden, daß wir noch einiges über Technik und Behandlung der vorzüglichsten Motive sprechen; und da dürfen wir unterrichteten Lesern nicht erst bemerklich machen, daß dem Verfasser eine löbliche Kunstfertigkeit zu Diensten stehe. Er überschreibt sein Stück: Der Pfingstmontag und beschränkt daher, wie billig, die Zeit seiner Handlung auf vierundzwanzig Stunden. Sie beginnt Pfingstsonntag nach Tische; die vier ersten Akte dauern bis tief in die Nacht. Erst als Entwicklung und Schluß tritt mit dem Morgen Pfingstmontag hervor. Der Schauplatz ist abwechselnd im Hause einer der drei Familien, auch wohl mitunter an einem unbestimmt gelassenen Orte, und vom fünften Auftritte des letzten Aufzugs an in Starkhans' Garten nahe vor dem Thore. Der Verfasser hat die Veränderung des Orts nicht über den Scenen angezeigt, wahrscheinlich um den Freunden der drei Einheiten nicht geradehin die Beweglichkeit seiner Lokalitäten zu bekennen. Allein die Klarheit des Stücks wird hierdurch äußerst getrübt, und wir haben nur mit vieler Mühe den Zweck erreicht, in unserer Darstellung der Einbildungskraft vorzuarbeiten.

Glücklich und lobenswürdig dagegen ist der Verfasser in Betracht des Silbenmaßes. Er hat den Alexandriner mit strenger Cäsur gewählt, um den Leser, besonders den auswärtigen, wegen Quantität und Betonung ohne Zweifel zu lassen, welches auch für den aufmerksamen Liebhaber vollkommen erreicht wird.

Wenden wir uns nun abermals zu dem innern Gehalte des Stücks, so sieht man aus unserm Vortrag, wie einfach und wirklich dramatisch die Anlage des Ganzen sei. Wenige Hinderungen und Mißverständnisse schürzen die unschuldigen Knoten, die sich denn auch ganz bürgerlich und natürlich zuletzt wieder auflösen. Die Manifestation der auftretenden Charaktere, die Ankündigung der Figuren, die man erwartet, die Bezeichnung der Persönlichkeiten abwesender und gegenwärtiger Individuen ist musterhaft. Das klüglich gebrauchte Mittel, durch liebreiche Scheltworte, die in jenem Dialektskreise nicht selten sind, mit scheinbarer Ungunst etwas günstig zu bezeichnen, ist erfreulich wirksam, so wie direktes, redliches Lob, direkte gehässige Mißreden uns mit allen Figuren nach und nach hinlänglich bekannt machen.

Auf gleiche Weise, jedoch mit epischer Ausführlichkeit, werden wir mit allen häuslichen, geselligen, örtlichen Zuständen bekannt. Die Stadt von einem Ende zum andern, Straßen und Gäßchen, Plätze und Winkel, Wirts- und Lusthäuser, innen und außen, Zeitvertreib und Spiel der Alten wie der Jungen, Vorurteil, Aberglauben, Gespenster und was nicht sonst, alles kommt ausführlich an die Reihe, so daß keine dunkle Stelle im ganzen Bilde bleibt. Das grenzenlose Spazierengehen, das Durcheinanderrennen der Familienglieder aus

einem Hause ins andere und die dadurch bewirkte augenblickliche Theilnahme in Freud' und Leid hat der Verfasser beständig benutzt, um seine sonst vereinzelt und zerstückelt erscheinenden Scenen vor unserm Gefühl zu motivieren.

Die hochdeutsche Bürgersprache der beiden Liebhaber läßt schon darin einen zarten Unterschied bemerken, daß Wolfgang eine ruhige Proja, wie sie dem protestantischen Geistlichen ziemt, zugeteilt ist, Reinhold aber einige Floskeln und Phrasen anzubringen pflegt, wodurch er den liebenden, liebenswürdigen Mädchen unverständlich wird. Lissel ist das reine Straßburger Bürgerkind, in einer dumpfen Erziehungsanstalt zu St. Didier werder verdorben noch gefördert. Klärel, auf dem rechten Rheinufer gebildet, durch Liebesschmerz erhöht und beim Ausdruck der edelsten Gefühle den Elsässer Dialekt nicht verleugnend, begünstigt einigermaßen den Uebergang zu der reinern Sprache der Liebhaber. Ebenso zeichnen sich der große und kleine Ratsherr, Schiffsbauer und Spritzenmacher voneinander aus; jener, tüchtig und das Nächste suchend, spricht ohne Umschweif; dieser, in wunderlichen Liebhabereien befangen, muß auch mit seiner Sprache überall herumtasten, sich in Sprüchwörtern vorzüglich gefallen. Nun aber führen uns die Mütter in den innern Haushalt, die Magd auf den Markt, die heftige Nachbarin in die gemeinsten Umgebungen und Verhältnisse. Der Licentiat Mehlbrüh, beschränkt und affektiert, giebt die Einmischung gallisch-deutsch ausgesprochener Worte und alle Unarten jener Zwitterherrschaft aufs deutlichste zu erkennen.

Wir maßen uns nicht an, die durchgängigen Feinheiten alle zu unterscheiden, zu beurteilen, aber glauben behaupten zu dürfen, daß unter den genannten Personen alle Abstufungen der Sprache verteilt sind, an welchen man Stand, Beschäftigung und Sitte auf das entschiedendste gesondert erkennen kann; deswegen wir denn diesem Werke den Ehrennamen eines lebendigen Idiotikons wiederholt zu gewinnen wünschen.

Und so enthalten wir uns auch nicht, nochmals die Menschenkenntnis des Verfassers zu rühmen, der nicht etwa nur die Einsichten in das Gemeintägliche darthut; er weiß vielmehr auch das Edle und Erhabene in diesen reinen Naturmenschen zu finden und nachzubilden. Vortrefflich gezeichnet sind Lissels Äußerungen einer sittlichsinnlichen Liebe, Klärels Trauer über befürchteten Verlust eines einzig geschätzten Mannes. Die Einführung Klärels in die Familie des Bräutigams, die Todesgedanken des Vaters mitten im Glück, alles ist so tief und rein, als es nur irgendwo aufzuweisen wäre. Ja die Worte Lissels: Diß macht merr nix! do geh i mit! stehen als erhabener Lakonismus dem oft gerühmten Qu'il mourut! des Corneille völlig zur Seite. Man verzeihe uns Vorliebe und Vorurteil und unsere, vielleicht durch Erinnerung bestochene Freude an diesem Kunstwerk.

Trafen wir sodann auf die gewaltsamen Schimpf- und Schmähreden, auf gehässige Darstellung so mancher Persönlichkeit, so fanden wir uns zu der Betrachtung genötigt, daß Gesinnung und Redeweise sich in Straßburg dreihundert Jahre lang, um nicht länger zu sagen, unverändert erhalten habe, indem sich eine freie, freche, unbändige Originalität in die untersten Stände geflüchtet. Sebastian Brandt und Geiler von Kaisersberg sind ihren Ruhm und Ruf doch auch nur einer heftigen, alles mißbilligenden, beschränkten Denkart und einer schonungslosen Darstellungsweise schuldig; und wenn Bärbel und Christinel sprechen, so vernimmt man ganz genau die Nachkommenschaft jener würdigen Männer. Auch diese ungebildeten Mädchen, wie jene hochgelahrten Doktoren, lästern die mitlebende Welt. Einem jeden armen Menschen wird seine Individualität, aus der er nicht heraus kann, sein beschränkter Zustand aufgemutzt, seine Liebhaberei, die ihn einzig glücklich macht, verleidet und verkümmert. Und so wär' es denn, nach wie vor, das alte Narrenschiff, die Narrendiligence die ewig hin und wider fährt.

Warum in gebildeten Ständen dergleichen nicht leicht vorkommt, beruht nur darin, daß die Höhergestellten, ohne besser oder anders zu sein, sich nur mehr zusammennehmen, nicht grenzenlos ihre Eigenheiten aufschließen, sondern, indem sie sich äußerlich nach allgemeinen Formen betragen, in ihr Inneres zurücktreten und von da aus den eigenen Vorteil so gut als möglich besorgen, wodurch ein allgemeines Gebrechen, der sogenannte Egoismus, über die Welt sich verbreitet, den ein jeder von seiner Seite glaubt bekämpfen zu müssen, ohne zu ahnen, daß er das Pfeifchen selbst in den Rockfalten trage. Und sodann haben wir, um übertriebene Eigenheiten zu bezeichnen, das höflichere Wörtchen Steckenpferd, bei dessen Gebrauch wir einander mehr schmeicheln als verletzen.

In gar manchem Sinne daher ist dieses Stück zu empfehlen, man betrachte nun, was es bringt oder was es aufregt. Deswegen verdient es wohl, daß wir uns noch weiter damit beschäftigen, um zu seiner künftigen Verbreitung das Unsrige beizutragen. Schon aus dem, was wir gesagt, wird der nachdenkende Kenner gar leicht ermessen, daß dieses Stück für die Arbeit eines ganzen Lebens angesehen werden müsse. Die kindlichsten Eindrücke, Jugendfreuden und Leiden, abgedrungenes Nachdenken und endlich reifes, heiteres Ueberschauen eines Zustandes, den wir lieben, indem und weil er uns beengt — dies alles war nötig, um eine solche Arbeit hervorzubringen. Wie überlegt, treu und gewissenhaft die Ausführung und Vollendung sei, davon kann der wohl das beste Zeugnis geben, der gleicher Art und Kunst sich befliſſen! und so sagen wir beherzt, daß im ganzen Stück kein leeres, zufälliges oder notdürftig eingeschaltetes Flickwort zu finden sei.

Das Stück spielt 1789, und wahrscheinlicherweise war es zu jener

Zeit, seinen Hauptteilen nach, schon fertig, worüber uns der Verfasser, wenn es ihm beliebt, sich zu nennen, am besten belehren kann. Es ward 1816 zum Besten der Armen der in den Kriegsvorfällen des vorhergegangenen Jahres bei Straßburg abgebrannten Dörfer, sowie der Straßburger Armenarbeitsschule gedruckt. Wahrscheinlich erfüllte damals die Auflage den frommen Zweck und gelangte nicht in den weitern Kreis der deutschen Lesewelt, da es ohnehin als ein versiegeltes Buch anzusehen war und noch ist.

Sollte man jedoch, wie wir wünschen, zu einer zweiten Ausgabe schreiten, so würde dabei folgendes zu beobachten rätlich sein. Ein Schema des ganzen Stücks, nach unserer Anleitung, sollte vorausgehen, die Ortsveränderungen der Scenen gleichfalls angezeigt werden, und ob wir schon sonst die Noten unter dem Text nicht lieben, so würden wir in diesem Falle das kleine angehängte Wörterbuch unter jede Seite verteilen, und zwar, ohne den Text durch Zeichen zu entstellen, die Worte hintereinander weg, wie sie von oben bis herunter vorkommen; der Leser fände sie gleich und leicht. Wollte man sie zum Schluß alphabetisch wiederbringen, so würden die paar Blätter auch wohl angewendet sein.

Durch alles das, was wir vorgetragen, glauben wir zuerst diesem Werke den ehrenvollen Platz eines lebendigen Idiotikons in den Bibliotheken der deutschen Sprachkenner gesichert zu haben. Ferner werden gebildete und sich bildende Personen im langen, weiten, herrlichen Rheinthal von Basel bis Mainz dieses Büchlein als bekannt wieder hervorsuchen, und das sämtliche obere Deutschland, die Schweiz mit eingerechnet, wird aus diesem verwandten Kunstwerk Freude und Nutzen ziehen, und vielleicht ermutigt sich ein ähnliches Talent zu gleicher Darstellung verwandter Zustände. In wiefern es übrigens auch in die Hände der in Mittel- und Niederdeutschland hausenden Litteraturfreunde gelangen werde, steht zu erwarten: wenigstens haben ihm Hebels allgemein erfreuliche Gedichte schon glücklich den Weg gebahnt."

Vorbericht Arnolds

zur ersten Auflage.

Der Wunsch, den unglücklichen Bewohnern der im Feldzuge des vorigen Jahres durch Feuer verwüsteten, vordem so blühenden Dörfer in der Nähe unserer Stadt, sowie auch unsrer Arbeitsschule durch den Ertrag einer Druckschrift seinerseits eine Beisteuer überreichen zu können, hat den Verfasser zur Wahl des Gegenstandes und der Form und zur Herausgabe des vorliegenden Versuchs veranlaßt, worin die lebendige Darstellung der elsässischen Mundarten und vorzüglich des Straßburger Dialekts, eines der ältesten in Europa, bezweckt ist.

Lebende Sprachen sind fortlebende Denkmale alter Zeiten. Ihr Bestehen über den unaufhörlichen Wechsel der Dinge hinaus fesselt die Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers, und es ergiebt sich aus der Sache selbst, von welchem Gewinn für Sprachstudium und Redekünste das Auffassen der vielfachen Mundarten einer Hauptsprache sei. Das vornehme Herabblicken der herrschend gewordenen Schriftsprache auf die treu überlieferten, herzlich kraftvollen Mundsprachen der Vorzeit hemmte in mehreren Ländern den Gesamtaufschwung des Ausdrucks in seiner Kraft und Fülle. Und wenn dieser Unbill unter anderm die überzählige Aufnahme fremder Benennungen, mitten unter angestammtem Wortreichtum, beizumessen ist, so verdankt man der Wahrnehmung desselben die lebendig erregte Aufmerksamkeit auf frühere Litteratur und Volksdialekte, nicht in Deutschland allein, sondern auch in Frankreich und England.

In jeder Volksmundart spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, aus welchem sich in feinen Abstufungen eine besondere Nationalcharakteristik ergiebt. Bei der schriftlichen Darstellung dieses Lebens ist die Wahl eines zweckmäßigen Gewandes unerläßlich. Wenn nun für Dialekte von Landbewohnern Idylle, Elegie und Lied wetteifernd passen, so eignen sich dramatische Formen gewiß am besten für die Selbstschilderung städtischer Volkssprachen.

Somit bewegt sich in dieser Schrift die Straßburger Mundart in einer mannigfaltigen Reihe von Gesprächen, die, einem einfach geflochtenen Knoten angereiht, die treffendsten Eigentümlichkeiten derselben darstellen sollen. Das Bezwecken eines lebhaften dramatischen Interesses mußte daher umsomehr außer dem Plane des Verfassers liegen, als feierliche, pathetische und sentimentale Auftritte im Gebiete dieser Redegattungen nicht sehr einheimisch sind. Inzwischen hat er es, um den Stadt- und Landkunstrichtern nicht zu mißfallen, doch über sich genommen, die drei Einheiten des Orts, der Zeit und der Handlung streng zu beobachten; auch ist das Werkchen noch mit einigen andern Schulerfordernissen, ja sogar auch mit namhaften Proben im Fach der dramatischen Vorerzählung ausgerüstet. Sonst braucht hier wohl kaum noch bemerkt zu werden, daß der weite Umfang des Zweckes einen ausgedehnten Spielraum erforderte und in weniger denn fünf Aufzügen kaum in der Annäherung erreichbar gewesen wäre.

Von der oberelsässischen Mundart, die sich der schweizerischen schon sehr nähert und im Sundgau fast ganz schweizerisch, oder besser zu sagen, alemannisch klingt, desgleichen von dem abweichenden Dialekte der Bauern im Straßburger Bezirk sind ebenfalls Muster eingewebt, und durch das Ganze spielt hier und dort die Schriftsprache zur bessern Bezeichnung des Abstands und Erwirkung von Ruhepunkten für auswärtige Leser. Höchst merkwürdig ist es nämlich, daß die verschiedenen Völkerstämme, aus welchen die elsässische Bevölkerung besteht, sich bis auf den heutigen Tag nicht nur durch Verschiedenheit des Charakters und Körperbaues, sondern auch durch Kleidertracht und Mundart auffallend voneinander auszeichnen. So sind und sprechen die von den alten Raurachen abstammenden Einwohner, ab der Schweizergrenze bis gen Schlettstadt hin, anders als die Mittelelsässer, deren Vorfahren, die wahrscheinlich mit dem Heervest (Arioviſt) der Germanen, der gegen Cäsar stritt, ins Land gekommenen Triboken gewesen sind. Von diesen scheiden sich wieder die jenseits des großen Hagenauer Forstes wohnenden Niederelsässer, welche die fränkischen Nemeten zu Stammvätern hatten, und die, dem schwäbischen Dialekte fremd, in pfälzischer Mundart sprechend, der deutschen Schriftsprache ziemlich nahe stehen. In den hinteren, rauhen Thälern der Vogesen und auf den Höhen, wo sich Elsaß von Lotharingen scheidet, leben die Abkömmlinge der einst aus der Ebene vertriebenen Ureinwohner, das Andenken an Römerherrschaft noch immer durch die Selbstbenennung Romanier (Romans) erhaltend und mit ihrem celtisch-lateinischen Sprachgemisch (Patois) den Uebergang zur französischen Sprache bildend.

Um dem Leser, besonders dem ausländischen, Betonung und Silbenmaß der Wörter besser fühlbar zu machen, hat der Verfasser das Versmaß der gereimten sechsfüßigen Jamben oder Alexandriner

gewählt, bei welchen die streng in die Mitte gesetzte Cäsur das Lesen ungemein erleichtert, und welchen weit weniger Einförmigkeit als Schwierigkeit der Ausführung zum Vorwurf gereichen kann. In der von ihm angenommenen Orthographie ist er der Aussprache so viel wie möglich treu geblieben, denn für viele Tonarten unserer Landesdialekte ist das Alphabet unzulänglich, und diese konnten daher nur durch Annäherung angedeutet werden.*)

Uebrigens ergeht an ausländische Leser die Bitte, unserer Mundart in Hinsicht auf Harmonie und Tonausdruck doch ja nicht auf den ersten Schriftanschein hin den Stab zu brechen. Es klingt dieselbe treuherzig, naiv, kräftig und in einem großen Teil ihrer Tonbeugungen und Uebergänge sanft und angenehm.**) Diese Ueberzeugung aber, die, wie es mit allen Sprachen der Fall ist, nur das Ohr und nicht das Auge geben kann, muß im Lande selbst erlangt werden, denn ohne eigene Wahrnehmung würde der Leser nie an dem Schrifttexte die sonderbar eigentümlichen Modifikationen der Aussprache der Selbstlauter und Doppellauter, welche unsere Dialekte auszeichnen, zu erraten imstande sein.***)

Als Anhang ist ein gedrängtes Wörterbuch beigefügt, damit das Werkchen die Bestimmung eines kleinen alsatischen Sprachdenkmals in jeder Hinsicht erfüllen möge. Sonst muß der Verfasser noch bekennen, daß, in der Hoffnung, seinen Mitbürgern eine nicht ganz unwillkommene Gabe zu überreichen, ihm, der Schwierigkeiten in der Ausführung ungeachtet, die müßigen Abendstunden auf das angenehmste geschwunden sind, die er seiner Arbeit angewiesen hatte. Er empfiehlt sie somit, in Hinsicht des damit verbundenen Zweckes, der günstigen Aufnahme des Publikums und erlaubt sich noch gegen diejenigen, welche allenfalls solchen Fraubasengesprächen, wie sie hier vorkommen, als verwegenen Neuerungen einen Rang in der schönen Litteratur zu bestreiten Lust hätten, die Bemerkung, daß diese Gattung von Gedichten älter und im Gebiete der Kunst einheimischer

---

*) Siehe die folgenden Noten.

**) Die Kehltöne ch und g am Ende der Wörter, sowie auch das n daselbst, sind immer weggelassen. Sonst ändert sich a oft in o; ä in e; o und au in u; ei und en in y; g in Endsilben in j; t in d; p in b; b in Endsilben in f oder w; und statt einfacher Mittellauter in der Mitte der Wörter werden häufig doppelte gesetzt.

***) So das herzlichklingende ä im Oberelsaß und auf dem platten Land um Straßburg, wie in **rächt**, recht; **gewänn**, gewesen; das scharfe e in **kén**, kein; **dérfe**, dürfen; **wélle**, wollen; **héwwe**, heben; **dért**, dorten; das stumme wie ein kurzes a tönende e, statt der Endsilbe en und des Artikels ein, eine; **zakkre (zakkre)**, pflügen; **gaise (gaise)**, klettern; e (a) **Maun**; e (a) **Laoue**, Lüge; ein noch stummeres e, wie in **ess**, uns (ganz wie das englische us); **err**, ihr (habt); **derr**, dir; **mer**, wir; **merr**, man; das mitteltönende u in **guet**, **Bluet**, **duen**, thun; **Schnuer**, Schnur; das geschärfte u in **du**; **Bus**, Haus; **Grus**, Graus; **Bur**, Bauer; der Doppellauter au, der oft wie **aou**, oft wie **áau** ausgesprochen wird; die Doppel- und Mehrlauter ie, ia, iäj, uej, ua, áau, neau; das geschärfte t wie in **sey'Recht**, triefend; **Bei'Rodde**, Veilchen.

iſt als ſie glauben, indem es ſchon zu Euripides Zeiten welche gab, die eine Lieblingslektüre des göttlichen Plato waren und ſogar in der Folge von Theokrit ſcheinen nachgeahmt worden zu ſein.*)

*) Die ſogenannten Mimen Sophrons, die wahrſcheinlich der Idylle Theokrits: „Die Weiber beim Adonisfeſte“ (Ἀδωνιαζουσαι), welche ganz im Volkston und ſelbſt mit Nachahmung der alexandriniſchen Provinzialismen geſchrieben iſt, zum Vorſpiel gedient haben.

Der Pfingstmontag.

Personen.

Hr. Starkhaus, Schiffsbauer und großer Ratsherr.
Fr. Dorothee (Dorthee), seine Gattin.
Lieschen (Lissel), ihre Tochter.
Hr. Mehlbrüh (Mehlbrüej), Feuerspritzenmacher und kleiner Ratsherr
Fr. Rosine, seine Gattin.
Wolfgang, ihr Sohn, Magister der Philosophie und Abendprediger.
Christinchen (Christinel), Mündel (Vogtskind) Hrn. Mehlbrühs.
Lizenziat Mehlbrüh, des vorigen Vetter.
Reinhold, von Bremen, der Medizin Beflissener.
Fr. Prechterin (Prechtere), Witwe.
Klärchen (Klärel), ihre Tochter.
Gläsler, von Kaisersberg, Kaufmann, in Kolmar wohnhaft.
Pfarrer Christlieb, aus dem Ortenauischen.
Barbara (Berwel), Nachbarin.
Brigitte (Bryd), Magd.
Claus, Bauer aus dem Kochersberg.

Die Zeit der Begebenheit ist im Jahre 1759.

Die Scene ist abwechselnd im Hause einer der drei Familien und vom fünften Auftritt des letzten Aufzugs an im Gartensaale des Starkhausischen Landguts in der Nähe der Stadt.

UNIV. OF CALIFORNIA

Erſter Aufzug.

Starkhans' Wohnung.

Erſter Auftritt.

Hr. Starkhans. Frau Dorthee. Liſſel.

Fr. Dorthee.

Was dummelſt di denn nit? Heſt ess jo lang triwliert,
De Babbe-n-un mich an, bis mer ess reſſelwiert,
Hyt nohmedaa mit ych uf Schilke nus ze laufe,
Daß mer fürr morje früej die Millrumsküechle kaufe.
Ze mach denn emol furt, du großi Hobfeſtang!

Hr. Starkhans.

Loß mier myn Liſſel gehn. 'S wurd aim jo Angſt e Bang,
Wemmerr dich alewyl heert balje-n-un haßliere.
De dewwerſt glych ſo wüeſt; es duet's nit melledіere
Diß Gſchelts un diß Gelärms! 'Siſch wohr ...

Fr. Dorthee.

Was geht's dich an,
Ich bin ſyn Mueder, ich! Ich waiß was i vermaan.
Zeiht merr di Maidle nit, duet merr ſi nit kriſtiere,
Ze wiße ſi ſich nie ier Lewesdaa ze rüere,
Do were Schlabbe drus, Schlofkabbe, fuli Bamble.
Zue myner Mueder Zyt henn mier müe'n anderſt ſtramble!
Poz dauſig un ken End ...

Liſſel.

I bin ſchunn lang gerüſt,
Myn liewi Mamme! 'Siſch halt nurr, i ſaa's ...

Hr. Starkhans.

Es wiſcht
Sich wayer d'Aue-n-aa. Was heſch de denn ze gryne,

Myn liebs Kanechtche? Loß dyni Gukkle schyne
Recht hell un frisch wie d'Sunn, wisch dyni Bäkkle-n-aa,
De waisch wohl, Hexebubb, daß i di liewer haa
Aß ales ut der Welt, bisch mer an's Herz gewachse
Wie Ebbheu an e Muur. I wett, 's gitt in ganz Sachse
Ken Maidel so wie du, so wyß, so nettlecht gschikt.
Was pfubbst de denn? Was isch's, wo di so stark angryfft?

Lissel.

I kan's em jez nigglych, myn liewer Babbe, saaue,
Verdrießli bin i halt, von aaße nibbergschlaaue.
Drum blybt i liewer dhaim, wenn's imm isch ainerlay.
Un Sie, wurr Si nit bees, myn Mamme; u-ali zway
Do newes gehn jo mit, 's Suffoyel un syn Mueder,
Un wenn si will, ze bhakt i myne klaine Brueder,
Un gib recht uf ne-n-aacht.

Fr. Dorthee.

Was diß for Ynfäll sinn!
Kuum het sich's recht druf gfrait, het's schunn e-n-andre Sinn.
Ze mach denn, wie de witt ... Kumm Babbe!

Hr. Starkhans.

Wart e bissel!
I will e Schmizzel z'erst von unserm Munggedrissel.
Kumm Lissel, gimmer ains. Hyt bin i gerasiert. (Sie küßt ihn.)
So ... mach au, daß es kracht! Gelt! hesch de Bart nit gspüert?
(Gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Lissel. Christinel.

Lissel (allein).

Jez isch mer's widder lycht, es hät mer's Herz aagstose,
Wenn i mit 'nus hät müe'n. Er het sich druf verlose,
Daß er gluch nooch der Kirch recht mit mer babble kan.
Herr Jeh! Herr Jeh! Was isch diß for e scheener Mann!
Was isch er groß und stark, was het er rothi Bakke.
N-un e staatsmäßzi Nas, merr meecht ne fast dran pakke.
Was diß for Aue sinn, un wie er stattli geht!
'Sisch Schad, daß merr ne nit in alem recht versteht.

'Siſch e narrechdi Sproch, diß Hochdytſch: do haißt Steyer
E Stier, e Thur e Door, Babbier diß iſch Papeyer,
E Schmuz haißt dert e Kuß, zuem Unroth ſaat merr
Schmauz,
Hiz ſaat merr nit, nain Heiz, der Staat zell iſch der Pauz,
For Lieb ſaat mer Lyweh, e Schnuer iſch e Bindſaade,
N=un d'Sohnsfrau haißt e Schnurr, e Schoppe=n=iſch
e Lade,
Fürr Hoſſe ſaat merr Bux, e Bugett for e Struß,
E=n=Imm diß iſch e Biehn, der Schinder kummt nit drus.
Jez wurrum henn ſi mi nit gſchikt in's Dytſchland niwwer,
Uf Manneim oder Spyr; dert wärd i gſin vil liewer
Aß in Sangdiedel do, dem klaine welſche Neſt,
Wo merr Johr us, Johr yn ſich mit Grumbeere meſt;
Ze kinnt i doch jez au mit dytſche Herre redde.
I will merr awwer ſchunn recht Müej genn . . .

Chriſtinel (eintretend).

I will wedde,
Daß er di angfüert het. I haa recht ufgebaßt
Un haa=ne=n=erſt nit gſehn. Ze mach di halt druf gfaßt.
Die Mannslyt ſinn eſo, ſi redde nix als Laoue,
Der Beſt iſch donnix nuz, der Deichert maan ne traoue.
Schwei ſtill, was heer i drus!

Liſſel.

Herr Jeſes, wenn er's wär!

Chriſtinel.

Jo wayer, 's iſch er ſelbſt.

Liſſel.

Jez wurd mer's Herz ſchun ſchwer
For ludder Angſt un Freud.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Reinhold.

Reinhold.

Ihr unterthän'ger Diener.
Sind die Jungfrau'n wohl auf? (Küßt beiden die Hand.)
Ich werde täglich kühner;

Man ist bei so viel Glück sein selbst sich kaum bewußt,
Der Liebe Seligkeit erfüllt mir ganz die Brust.

Lissel.

O! gehn Si.

Christinel.

Ach Herr Jeh!

Lissel.

Ha na!

Christinel.

Ha jo!

Reinhold.

Befehlen
Vielleicht die Jungfrau'n was? Ihr Diener wird nicht fehlen,
Mit Windes Schnelligkeit zu folgen Ihrem Wort;
Nur schicken Sie mich nicht für allzulange fort.

Lissel (beiseite zu Christinel).

Red du . . .

Christinel (ebenso).

Saa du em ebs.

Lissel.

Es fallt mer jez nix yn.

Christinel.

Was het er ewwe gsait?

Lissel.

Ich waiß jo nit.

Reinhold.

Verzieh'n
Sie nicht zu lang mein Glück. Zwar schien mir Ihr Geflüster
So ächt poetisch leis, wie wenn im Haine düster
Durch leichtbeweglich Schilf die Geister schweigend gehn,
Und mit erstorbnem Hauch des Abends Lüfte wehn.

Lissel (beiseite).

Verstehst ne?

Christinel (ebenso).

Ich? — Ken Wort . . .

Lissel.

Was isch diß: Hahnedistel?

Christinel.

I waiß nit.

Liffel.

Was iſch Gſchilf? Diß ſottſt de wiſſe, Chriſtel.
Du waiſt ſo Dings ... Er het au gſait verdorwner Lauch.
Henn ier im Garde?

Christinel.

Nain.

Liffel.

Diß Dings iſch hell wie Rauch.
Doch halt. Jez merk i ne, er meecht mit eſs ſpaziere;
Er ſaat 's iſch gueder Luft. Wo wurd er eſs hienfüere?

Christinel.

Der Schießrain, diß wärd ſcheen.

Liffel.

Na jo! (laut zu Reinhold.) Si henn erecht,
Hyt owes bly't der Luft leb un doch küelelecht.

Reinhold.

Wieſo, Mamſell?

Liffel.

Es iſch gar luſti drus. Si danze
Hyt uf em Lindebaum. I main au frey ſi pflanze
N-e große Maye-n-uf, un gaiſe dran in d'Heeh.
'Siſch vor em Judtedoor.

Reinhold.

Vortrefflich, ich verſteh'
Das iſt nicht weit von hier. Ich eil' mit ſchnellem Schritte
Und alſobald bin ich zurück in Ihrer Mitte.

Liffel.

Was! Welle Si denn furt?

Reinhold.

Je nun, ich geh hinaus
Vor's Judenthor, hol Thee in eines Gaſtwirths Haus,
Er nennt ſich Lindenbaum. Dort pflanzt man heute Mayen
Und tanzt auf grünem Plan bei Flöten und Schallmeyen.
Wir nehmen dann den Thee zuſammen.

Liſſel.

Er vexiert,
Simmier denn krank? Was Thee! Mier henn hyt nit laxiert.
Merr trinkt jo numme Thee wemmerr will dichdi ſchwizze;
Wemmerr Brechbulver nimmt un wemmerr Bluet duet ſpyzze.

Chriſtinel.

Jo, de heſch wayer recht. Merr tryht ſich viele Wueſt
Mit Schwizze-n-us em Lyb. Do nimmt merr Holderblueſt
Un Klabberroſe-n-au, Kammille, Himmelſchlüßel,
Mit Dauß gguldekrutt, e ganzi Kaffeeſchüßel.
Der Schwyzzerthee der iſch der beſt von ale noch,
Un dene maint villycht der Herr.

Liſſel.

E ſchlechter Koch,
Wo ess am Sundaa wott laddyniſch regaliere.
Mier henn's nit ſo gemaint. Si ſolle-n-ess nusfüere,
Nus uf de Schießrain hien.

Reinhold.

Ach Gott? Bin ich denn taub
Ganz bin ich zu Gebot. Der Regen hat den Staub
Seit geſtern Abend raſch von Weg und Flur vertrieben;
Es wäre warlich Schad', wenn Sie zu Hauſe blieben.

Liſſel (beiſeite zu Chriſtinchen).

Jez waiß i was er ſaat. Gelt, was er artli iſch?
Wenn i ne gſych, ze-n-iſch mer's wohl wie imm e Fiſch.
Er iſch abardi nett ... (Laut zu Reinhold.)
Mer müeße-n-awwer warde
Biß myn klein Brüederle zeruk kummt us em Garde.
Diß duuert wohl e Stund. Ze gehn Si z'erſt noch haim,
Un hole Si dernoh de Wolfgang im Kolaym.

Chriſtinel.

Ha jo! Der geht gern mit.

Reinhold.

Ganz recht. Adieu! Ich laſſe
Sie nur für kurze Zeit. (Geht ab.)

Chriſtinel.

Der duet di awwer haße!

Im Furtgehn het er di gar yfri angegukt,
Er hätt derr gar ze gern noch d'Händ gschmuzt un gedrukt.

Liſſel.

Gewiß het er mi gern. Er duet mer's als verzähle
Wie inne d'Lieb zu mier duet ſchmirze-n-un verquäle.
Er meecht mi gar gern han. I wär z u e gern ſyn Frau.
Die Zöpf die gfalle mer lang nimmi wie dier au.

Chriſtinel.

Mier könnte juſt ſo guet e Schnebbekabb uffezze,
Als wie diß Meyel do. Der het ſich recht lon hezze,
Bis er's genumme het der Sekretarje's Friſch,
Au iſch's em ſchunn verlaid, die Schlabb . . .

Liſſel.

Ha na, diß iſch
Merr lieb; diß wurd em ſchunn ſyn Hoffartsmüedel küele.
In unſrer Kirch do ſizt's brait in de-n-erſte Stüele,
N-un iſch ſo brozzerli, maint wyl's e Mantlett traat
Von Merdwa Syd, ze-n-iſch's . . .

Chriſtinel.

Do kummt der Lizeziat.
Was will denn der by ych der maauer Froſchegihzer,
Der ſtyf Barrikkeſtok, der Baſeſtuwwewikſer?

Liſſel.

Halt's Muul! Er kummt. Heerſt nit? Er gryſcht ſchunn:
Hollehoh.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Mehlbräej.

Lizenziat.

Pongswar myn liewi Schäz, was mache-n-err denn do?
Gummang ier finn nonnit ſpaziere, ſcheeni Kinder,
Un's Wetter iſch ſo ſcheen, do ſtekt au ebs derhinder.
Ihr henn villycht au gar hyt noch e Rangthewuh;
Do wott i wette druf, e Daler for e Suh.
Geht's nus in's Schnokeloch, d'hoh Wart, in's Schulzegarde,

Zuem Schannel, in de Wolf, zuem Reimann? Warde, warde!
Ich geh ych nooch . . .

Christinel.

Si sinn gar wunderfizzi hyt,
Herr Pfedder. Wott e Schand! Wenn fra noch d'gscheide Lyt
Kurrios wie Kinder sinn, un d'Nas in ales steke,
Ze gschichts ne velli recht wemmerr si duet uspsleke.
Jo mer gehn icuchs hien.

Lizenziat.

Aha! uf Schilke-n-us?
Nab an de Wasserzoll? Pong, Pong, jez kummt's erus.

Lissel.

Erst nit Herr Lizeziat! 's geht in de Spazzehafe.

Christinel.

Nain, uf de grüene Berj.

Lizenziat.

Jer genn mer viel ze schaffe.

Christinel.

Po! Wyl's denn soll erus, mer sehn die brächdi Lycht
Drus uf der Kurrwaau.
(Beiseite zu Lieschen, die des Lachens sich kaum enthalten kann.)
Na! mach ken so närrisch's Gsicht.
(Laut.) Der scheen jung Offezier, wo ainer het erstoche,
Der wurd begrawe hyt. Schad for so jungi Knoche.
Wenn's noch e-n-Alder wärd!

Lizenziat (auffahrend).

Was? Lewe-n-ebbe d'Alde
Nit au recht gern, Parrplö! Merr duet mer's Herz verspalde
Wemmerr so Redde fiert. Un bin i denn so alt?

Christinel.

Haw i denn Sie gemaint?

Lizenziat.

I hoff doch, daß myn Gstalt
Noch frisch isch, 's kinne mi als d'Jumfre noch guet lyde.

Lissel.

Diß kämt an uf de Guh. Mier duen Si au nit myde.

Si ſtehn uns au recht an, Si henn e fryndlis Gſicht,
Un gar e ſcheeni Tracht wo aim in d'Aue ſticht.

Lizenziat.

Du biſch e klaini Hex. Red nurr, ich loß di redde.

Liſſel.

Ihr krottedure Klaid iſch zue nett; i wott wedde
'Siſch's ainzi hie, hellroth gemuſcht uf raddegreau,
E geels Bruſtduech derby, un Hoſſe himmelbleau;
D'Strimf wyß un grüenlecht gflammt, e ſcheen ſchwarz Band am Kraaue,
Nun e Hoorbyddele brait wie e Schwardemaaue.
De Dubbeh hoch un ſpiz un drei Paar Lokke dran,
E ſydne Schabbobaa. So wünſcht i mier e Mann.
Daß i mi au verſchnapp.

Chriſtinel.

Un ſyni Galljeſchnalle,
Syn langi Uhrekett, die duen mer bſunderſt gfalle,
Nun daß er alewyl noch Biſſem, Berrjemott
Un Loddlewang ſo ſchmekt, merr ſchmekt ſich ſchier dran doot.

Lizenziat.

O! Jer Herzkäfer ier. I gſych's err eſtemiere
Mi ali zwai.

Chriſtinel.

Mach jez, daß mer ken Zyt verliere.
D'Lycht geht am ſechſe-n-an mit Muſich un mit Gſchieß,
Un d'Breddi halt am Grab der Herr Magiſter Frieß.
'S ganz Waiſehuus geht mit, un d'Kloſterer derhinder;
Si ſinge-n-unterwäjs: Denkt doch ier Menſchekinder.
Der Doot het's anbedingt, merr ſoll aafinge 's Gſang
Vom Anfang bis zuem End.

Liſſel.

Diß iſch doch ſchier ze lang.

Lizenziat.

Schad nix. I geh derzue. Der Frieß waiß d'Lütt ze rüere,
Abſunderli am Grab. Soll ich ych mit nus füere?
Wie wärd's, hä?

Christinel.

Bhüet ess Gott. Merr geht mit kaim Junggsell
An so e traurje=n=Ort; do kämt merr jo in d'Höll.

Lizenziat.

Pong! Pong! Athiö! Schmangwäh! I kumm hyt owes widder. (Geht fort.)

Christinel.

Jo, geh nurr dyne Wäj, du Wucheblädelsrydder,
Ze simmer di doch los.

Lissel.

I lach mi bukkli krumm,
Was diß e Daigaff isch, so iwwerrenzi dumm.

Christinel.

Der wurd sich wundre drus, der schnaikecht Gaisemayer,
Der malzicht Allefanz, der Stadtgeretischusstrayer.
Die Lycht isch morje=n=erst, der Seyerst het mer's gsait.
Jez lauft der z'erst noch haim un duet e=n=anders Klaid,
E dunkels an, daß d'Lyt ne recht andächdi finde.

Lissel.

Do mueß er d'Storkebain sich gryserli aaschinde.
N=er wohnt im Pflanzbad drus, diß isch e halwi Stund
Von do, un widder nus uf d'Kurrwaau . . .

Christinel.

'Sisch em gsund,
Dem dürre Bebbelenz, un mier sinn frei doch zidder. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Lissel. Fr. Mehlbrüel. Fr. Rosine.

Fr. Rosine.

Wie Lissel, so elain? Wo isch denn dyn Hochzydder?
Der isch au nit gallant, wemmerr mitnander redt
Do mueß merr alewyl byfamme sin; merr het
Ken greeßri Lustberkait; diß sinn die scheenste Zydde.
Denn nooch der Hyroth kummt's gar gschwind zuem Gsichdersschnyde,
Zuem truzze, zuem Gebefz, zue Händle, Nyd un Gschray,
Wo kain's nix dervon träumt, wenn baidi noch sinn frey.

Hr. Mehlbrüej.

Do iſch merr noch gemäh, gſchlaacht wie e Hämmelsqualle.
Der Herr iſch buſchberli un d'Jumfer meecht em gfalle;
Er ſchnuuft, ſie ſyfzt; er blerrt, ſie pfuußt; ſie glunzt, er brennt;
Alns git uf's ander aacht, un's Freaue nimmt ken End.

Fr. Roſine.

D'Ghyrode-n-awwer lon elain enander zawwle.
Do kan ſich d'Frau, mier an, aaſchinde-n-un verkrawwle,
Der Mann gitt nit druf aacht, iſch nurr gedekt der Diſch,
For Küch un Keller gſorrjt, 's Viej, d'Kinder gſund un friſch,
Im Kaſte d'Weſch uſghebt, 's Gſind recht in Ordnung ghalde,
N-un wolfel ales kauft; do freau nurr myne-n-Alde.

Hr. Mehlbrüej.

Dogeje het der Mann au manchi ſuuri Haz,
Wenn d'Frau voll Radde-n-iſch, krammt, ſpyzt aß wie e Kaz.
Wenn ſi ſchilt, jeelt, krakeelt, elain will anhan d'Hoſſe,
Do lejt der Mann, myn Seel, au nit uf Pfluum un Roſe;
Do derf ken Menſch in's Huus, der Mann derf nieneds hien,
Und redt er ebs, wurd d'Frau for Zorn glych gehl un grüen.

Fr. Roſine.

So wie de redſt, ſo dät by uns nix ſin aß zanke,
Haßliere, dowe, Stryt, un doch iſch ken Gedanke
Von alem demm im Huus.

Hr. Mehlbrüej.

I haa's halt gſait for Gſpaß.
De biſch, myntwäje, doch vilmol e Raddebaß;
Witt alewyl rech: han, biſch halt wie ali Wywer,
Un wenn d'au beſſer wärdſt, ze wärdſt mer donnit liewer.
I bin di jez gewohnt, un gäb di nimmi her,
Un brächt merr ainer Geld, mier an, vil Zentner ſchwer.

Fr. Roſine.

Heerſt Liſſel! So mueß au dyn Mann emol dich lowwe.
I denk 's wurd ſchunn guet gehn, de heſch ne-n-uf em Klowwe;
Der geht derr nimm' ewegg, er iſch vernarrt uf dich,
Un dier gfallt au e Mann, wo ſcheen iſch, gſchikt un rych.

Liſſel.

I waiß nit was Si will, Frau Bas. Die Reddesarde
Verſteh i nit.

Hr. Mehlbrüej.

Poz Mord! biſch au von dene zarde
N=un ſpreede Jümferle, wo nit derglyche duen,
De Kopf recht henke lon, wie e geropfdi Huen,
Un wie e Hawwergais glych ſchnurre=n=un glych brumme,
Wemmerr ne vom e Mann e breeſel redt. Wart numme,
Diß Dings geht nit eſo, mit Füchſe fangt merr d'Füchs,
E Zyſel iſch ken Krabb, die Faxe nuzze nix.
Fiſch freße d'Kazze gern, gehn awwer nit ins Waſſer;
Roßyſe holt der Buur bym Schmid un nit bym Glaſer,
Zuem Redde het merr d'Zung, zuem Denke de Verſtand;
Verliebt ſin iſch ken Sünd, 's Hyrode iſch ken Schand.

Fr. Roſine.

Na! Liſſel, ſoll di denn dyn Liebſter nibball nemme?
N=es iſch jez usgemacht; de bruchſt di nit ze ſchämme.
Mainſt denn merr waiß es nit, daß de ne heſch zuem Schaz?

Hr. Mehlbrüej.

Ey lueau! do ſitzt's, myn Seel, wie e gebrüejdi Kaz,
Wurd rot wie e Welſchhahn, macht Aue wie Salzbüchsle,
Schnuuft wie e Bloſchbalg. Hä! Erzaye ſich die Füchsle
N=emol un groble ſtill evor us ierem Neſt;
Kummt's jez emol erus was d'for Gedanke heſt?
Hukt do die Luus im Krut, leji do der Has im Pfeffer,
Hä! Hemmerr di verwitſcht? Jez wehr di nurr un beffer
So lang de witt, 's batt nix. Mer wiße doch wie's ſteht,
Un daß diß ſpreedi Kind for Lieb ſchier gar vergeht.

Liſſel (bewegt).

Ey! Loß Er mi doch gehn mit beetze=n=un düerangle;
I loß mi nonnit ſo dreſchake=n=un verdangle,
Waiß Er's; Er macht aim fra jo 's Lewe noch verlaid.

Fr. Roſine.

'Siſch ales doch ſtiwwliert. Diß iſch e Herzelaid,
Daß de=n=in vierzeh Daa e Frau wurſt. Ach Herr Jehmer,
Schunn morje henn err d'Stund.

Hr. Mehlbrüej.

Was pflennſt denn? Ey ſe geh mer.
Biſch gſchoſſe-n-oder nit? Freau dyne Babbe nurr
Un d'Mamme-n-au derzue, ob's wohr iſch.

Liſſel.

Jo i wurr
Diß noch hyt owe duen.

Fr. Roſine.

Si ſinn villycht ſpaziere.

Liſſel.

Grad iſch's e halwi Stund; uf Schilke nus.

Fr. Roſine.

Mier füere
Di mit, wenn d'witt, im Schiff, nab an de Waſſerzoll.

Liſſel.

I kan nit. I hüet's Huus.

Fr. Roſine.

'Siſch recht, daß au manchmol
Die Maidle Sundaa's dhaim ſcheen blywe. Gelt ier kumme
Bezyhde-n-owes doch in's Kränzel?

Liſſel.

Sinn Si numme
Nit bſorrjt dofor.

Hr. Mehlbrüej.

Diß gitt e rechdi Gaſterey;
Der Kolmerer kummt au, myn Vedder un myn Gſchwey.

Sechſter Anſtritt.

Liſſel. Chriſtinel.

Chriſtinel.

Was heſch denn, biſch ganz roth, machſt ufgepflunzni Aue,
Heſch Händel mit ne ghet?

Liffel.

Denk was i derr will saaue!
'Sisch fix un usgemacht, daß i de Reinhold kriej,
Un morn isch werzina schunn d'Stund. Der alt Mehlbrüej
Het's gsait. Was bin i froh! Diß het gewiß der Babbe
So usgekaart. I will mi awwer nit verschnabbe,
Will mysli stille sin, daß nix sich dran verschlaat,
Un warde bis er mer's, un bis mer's d'Mamme saat.

Christinel.

Jo! De hesch recht, 'sisch glych mit Babble-n-ebs verhuddelt.
Diß hät mer awwer nit myn Lewesdaa geduddelt,
Wurrum? Dyn Mueder will, daß dich der Wolfgang nimmt,
Wyl er e Pfarrer wurd. Si het jo kel uns bstimmt
Schunn vilmol gsait, de sollst in d'Gaistlikait hyrode.
Do lebt merr erwer, frumm, waiß nix von neie Mode;
N-isch g'ehrt von ale Lyt, zeiht d'Kinder christli uf
Un kriejt Johr us, Johr yn, Breßender owwe druf.
D'Frau Pfarrere vom Dorf sizt in de-n-erste Stücle.
Un wenn si kummt, ze fangt glich d'Orgel an ze spiele;
'S vernäjt sich ales scheen, un sie druf aagericht,
Vernäjt sich links un rechts, un macht e fryndlis Gsicht.
Drum sollst de, het si gsait, de Wolfgang han un nemme.
Er isch gsund, rych un gschikt, un brucht sich nit ze schämme,
Daß er myn Dochdermann, un du syn Huusfrau wurst.
'Sisch glychling. Brotst mer d'Wurst ze lösch i derr de Durst.
So het si gsait.

Liffel.

'Sisch wohr. Doch zidder d'letst Wynachde
Redt si nix meh dervon. Si duet gar uf ne-n-a-hde,
Derwyl er kummt in's Huus, der Reinhold, un hets gschmekt,
Daß er vil Späne het. Es wurd ere-n-als gstekt
Wenn er e Wechsel kriejt. Si loßt de Huusherr hole,
Un wenn der nigglych kummt, ze duet si ne versole;
Er isch ess schuldi halt! Do freaut si ne recht us.
Denk! Der Briefträjer kummt als z'erst in unser Huus,
Un saat's wenn er e Brief zuem Reinhold het getraaue.

Christinel.

Ewwezemär! Diß isch doch pfiffi un verschlaaue.
Bekummt er denn vilmol so Wechselbrief?

Liſſel.

Gewiß,
Er het in demm Halbjohr ſchunn vierˇ kriejt, un diß
Gemilchdi, alemol von drei, vierhundert Gulde.

Chriſtinel.

Standare-n-un ken End! Do het er ebbe Schulde.

Liſſel.

Ken Dibbele! N-es ſchickt ſyn Mueder imm diß Geld
Ohn daß der Vadder 's waiß. Er het mer's z'letſt verzählt,
Syn Mueder billit's gar daß er duet mit mer redde,
Un ſähdi d'Hyroth gern. In dene dutſche Städte
Müe'n d'Manume gar guet ſin; er ſaat ſi daile nie
So Dachtle-n-us und Schläj, un Buffer aß wie hie.
Die Buewe were nit gedeffelt un gewikkelt,
For nix un widder nix. aagſchmiert, gewixt, gedrikkelt,
Un krieje in der Schuel ken Dobe. D'Maidle ſinn
Vil freyer aß by uns, gehn in's Kummedi uyn,
Un nemme d'Strikket mit.

Chriſtinel.

Abba! diß iſch doch gſpäßi.

Liſſel.

Wenn mier in's Bübbelſpiel nur welle, ſinn mer ghäßi,
Un derfe vom Hanswurſt erſt nix verzähle dhaim,
Wie er die Groſe bokt, un wie er gaißt uf d'Bäum,
Un keit von owwe 'raa, daß ainer ne mueß huzzle,
Un wurrjt ne mit de Bain, biß ali zway hienburzle.

Chriſtinel.

Un wie er ball e Prinz, ball e Waldbrueder wurd,
Un ball e-n-aldi Frau wo gifdi d'Lyt anſchnurrt;
Dnoh e Hochzydder iſch, un druf e Kabbeziner,
Dißmol e Bekkeknecht, un zellmol e Räwwiner.

Liſſel.

Do kämde mier ſcheen an, do würde mer gebuzt!
Do haißi's glych: Leſe-u-ier im Breddibuech, diß nuzt

Ych meh, ier Schwindelhirn! Gehn, hole 's Mirrhegärdel
Un's Kinderbiwwele-n-un spinne-n-eure Bärdel,
Do henn ier Bübbelspiels genue uf aine Ritt.

Christinel.

Do müe'n si doch rych sin imm Reinhold syni Lyt,
For daß si so vil Geld dem Menſche kinne bieche!

Liſſel.

I main's! Er het mer gſait, wenn er duet ales reche,
Se zeiht syn Vadder 's Johrs vier daufig Gulde fix.

Christinel.

Poz Mord!

Liſſel.

Syn Mueder het an Späne-n-in der Bix,
Rooth, was die ale Daa von ierem kan verzehre.

Christinel.

Sechs Schilli?

Liſſel.

Geh doch wegg!

Christinel.

E Daler?

Liſſel.

Witt nit heere
Daß 's meh iſch!

Christinel.

Na, mier au! Gar e Dreiguldeſtük.

Liſſel.

Diß wärd au der Müej werth.

Christinel.

Was? Hät i nurr diß Glük.

Liſſel.

Rooth als nur herzaft furt.

Christinel

Schwernix! Doch ken Duggade?

Liſſel.

Meh! Meh!

Christinel.

Kryz un ken End! Es het am ganze Stade
Ken rychi Lyt eſo. Se het ſi e Deblon?

Liſſel.

Jez roothſt emol erecht un biſch nimm' wyt dervon.

Christinel.

Grannade Sabberlot! 'S wurd aim jo dürmli, ehnder
Daß merr ſo viel erroth. Was? Alle Daa rommehnder
An Gfäll aß e Deblon? Ha wayer! Ey ſe ſchlaa!
Wärd ich wie die i gängt in d'Erbslaub ale Daa,
Uf d'Mezzi, in's Kolaym un kaufdi! Wott e Lewe!

Liſſel.

Denk! Fufzeh Gulde het ſi dääjli us ze gewe.

Christinel.

Es gſchwacht mer, hol mi Gott.

Liſſel.

Un ales was ſi ſpart
Diß wurd for iere Sohn ufghebt un ufbewahrt;
Un zidder daß ſi waiß was er im Schild duet füere,
Se ſaat ſi: will ſi gern 's Sparhäfele=n=anrüere,
Un ſchickt em druf und dran, ohn daß der Vadder 's waiß,
E guede Mogge Geld. Jmm Alde miechdi's haiß
Wenn er's erfahre dät. Der dät ſi durchkurranze!
Er iſch gar obſenat un will 's ſoll ales danze
Noch ſyner Pfyff, iſch zääj un gyzzi wie e Hund.

Christinel.

Wie wurd's do awwer gehn, wenn morje ſchunn iſch d'Stund?

Liſſel.

Poh! 'Siſch jo usgemacht. J haa ſi's heere ſaaue
Verdutſchder Wys. Die Alt die het's ſchunn lang im Kraaue,
Un will nit mit erus. Der Babbe wurd mer halt,
J merk's, d'Fraid uf emol morn mache drus im Wald.

Christinel.

Gehn mer uf Ekkelſe denn morn?

Liſſel.

Aimol. Mer mache
Jo 's Z'middaaueße dert im freye Wald, un bache
N-au Holderküechle drus. 'Siſch ales ſchunn gerüſt;
Wurſch ſehn was do for Dings wurd were-n-ufgediſcht.
So e Pfingſtmondaa wurd gewiß nimm' gfyert were
Wie der. Wurrum? Es iſch de-n Eltre ſcheen ze-n-Ehre.
'Siſch d'ſilwre Hochzyt morn. Vor fünf e zwanzig Johr
Henn ſi juſt d'Hyroth ghet an demm Daa.

Chriſtinel.

'S het ken Gfohr
Daß merr by euch ſchnarrmuult.

Liſſel.

E Grauel Eſſeſpyſe
Steht drunde-n-in der Küch, do ſezt's manch guede Biße.
Mer lade morje früej e ganze Waidling voll
Wo nusfahrt.

Chriſtinel.

I bin froh. Mer ſinn drus ali mol
Recht boddeluſti gſin.

Liſſel.

Do geht mer z'erſt ſpaziere,
Bacht Holderküechle dnoh, un duet ſi friſch ſchnawwliere
For's Z'morjeneße; dnoh geht's halt in d'Breddi nyn.

Chriſtinel.

Geh wegg! Do blyw i drus. 'Siſch jo e rechdi Pyn
So in der arje Hiz e Stundlang hien ze hukke
Un iwwer's Gſangbuech ſich im ſchmale Bank ze bukke.

Liſſel.

Dnoh wurd der Diſch gedekt in's Gras, der Wyn gfriſchiert
Im Bryſchel, un dernoh brav g'eße, Stode gfüert,
Gſundhaide vil gelert, un druf geht's los an's Springe
Im Gras erum, derwylſt die Alde Liedle ſinge.

Chriſtinel.

Dnoh ſtrolcht merr hien un her im Wald erummer, lacht
Un pflekt enander us, redt iwwer d'Lyt, daß 's kracht.

Liſſel.

Dnoh were Blueme gſuecht for Kränz un Stryß ze binde,

Druf wurd Blindmyſels gſpielt, der Lunzi kummt, un hinde
N-ewegg un vorne dran, Verſteckels, wo lauft d'Scher,
Stundgläſels, Bemberles un Pfänders hindeher
Un Schüejels. Dnoh iſch erſt im Muerhof 's Z'oweneße
Bym Mayer. Der wart uf mit Wekke, wyße Käſe,
Mit Budder, Milch un Raum, mit Hunni un mit Stryß;
Arikle, Morjeſtern, Spik, Roße roth un wyß,
Zirrinke, Duliba, Arunkele, Schneeballe,
Schaßmeng, Wik, Rosmeryn un Blüemle wo ſo knalle.
Wie heißt merr ſi?

Chriſtinel.

Waiß i's? Si henn kenn Namme die.

Liſſel.

Au Greetle-n-in der Hek un noch vil anderi.
Do kinne mer d'ganz Wuch d'Ekkenſterle ſcheen ziere.
Dert halt au's Gädderſchiff wo ess in d'Stadt ſoll füere.
Denk! 'S ſinn vier Spiellyt bſtellt for daß ſi Mennewet,
Märſch, dytſchi, boliſchi, franzeeſchi Dänz um d'Wett
Uffſpiele. Wott e Jux, im Schiff mit Muſich fahre!

Chriſtinel.

De wurſch jo, werzina, for ludder Fraid zuem Narre.

Liſſel.

Un Owes iſch dnoh d'Stund un Handſchlaa. Bin i froh!

Chriſtinel.

Wo blywe-n-awwer die? I glaub ſi welle do
Uns hukke lon. Ha jo! Un von dym klaine Brueder
Iſch au nonnix ze ſehn.

Liſſel.

Mich hukke lon! Diß duet er
Syn Lebdaa nit. Waiſch was? I hol de Klaine gſchwind
Bly' du nurr zidder do. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Chriſtinel.

Chriſtinel (allein).

Diß duet jo wie e Kind,
Un maint es het ne ſchunn. I wurr's doch beßer wiße.

Daß es de Wolfgang kriejt. Diß iſch e ſaftjer Biße
Der Reinhold. Sabberlot! Diß wärd e Mann for mich.
Do haißt's jez ufgetrumpft bis uf de letſte Stich!
Es duet ſich's Liſſel halt diß Ding eſo vorſtelle,
N-as ob's der Bremer wärd wo ſyni Eltere welle
Zuem Dochtermann, un 'ſiſch der ander wo's ſoll ſin.
Rennt diß an mit der Nas! — Der Deichert au! I bin
E rechdi Dotſch! — I hät's em ehnder ſolle zaye
Daß er merr gfallt. I mueß zell jez ſpizfyn anlaye
Daß i ne bring in's Garn — Ich Kalb. — Hät i's gewißt
Wie rych er iſch! — Herr Jeh! Was aine diß verdrießt!
Daß der ſich awwer au in's Liſſel kan vernarre?
'Siſch maauer, dirr un raan aß wie e Jumfer Saare.
Wohr iſch, 'ſiſch friſch un wyß un het e ſuufers Gſicht,
Sunſt het's au awwer nix wo aim in d'Aue ſticht.
'Siſch kurwlich un nit gſcheid, weiß d'Lyt nit ze belewe,
Redt in de Daa nyn furt, un duet nit aacht druf gewe
Ob ſich's au gheert; es lacht wie imm ebs ynkummt lut.
Was waiß es? Nix ... Franzeeſch? E bißel. Es het bludd
Un bleeßli nix im Kopf aß ludder Narredeye,
Un Räthſle ſo, un Gſpäß. Ich kan mi anderſt zaye
In Schik un Lewesart, Manier un Hyslikait!
I ſtik un zaich un hab am Büecherleſe Fraid,
I rech guet us em Kopf, un kan au ales ſchrywe
Franzeeſch un dytſch. Do mueß diß Liſſel dhaime blywe.
I mach ken Dolke-n-ich, un ſchryb d'Brief unlinjiert,
Un lay ſi zſamme ſcheen, waiß wie merr ſi bitſchiert,
Un mach d'Adreß au druf. Ich kan au brächdi koche!
Wer waiß! — I haa em doch villycht in d'Aue gſtoche.
Er redt gar gern mit mier, un gukt mi fryndli an.
Wenn ich em ſchrybbidi, daß i ne gern dät han?
Wie wärd's? — Na jo. Kurz um. Was brucht ſich do vil
Weſes?
Het merr ſyn Glük im Tribb ze nuzt kain Fedderleſes,
Do ſaat merr's grad erus. Doch ſtill! 'S kummt iemes do!
Merr klöbfelt. Nur eryn.

Achter Auftritt.

Die Vorige. Reinhold. Wolfgang. Christinel.

Christinel.

Herr Jeh! Wurrum e ſo
Erzezli ſpoot? Merr kann ſich ſcheen uf Si verloße,
Mer henn halt ſchunn gemaint Si duen ess ſizze loße.
Wott froh i bin, daß merr Si endli donnoch gſycht!

Reinhold.

Wie! Ein gegebnes Wort und die verſprochne Pflicht
An ſchönen Kindern ſo nachläſſig, treulos brechen?
Das würden ja ſogleich die Götter ſtrafend rächen!

Christinel.

De Gädder breche? Was? 'S geht nit zuem Rechche nus,
Mier fahre nit im Schiff. — I kumm nit recht erus
Us dem wo ſi henn gſait. Si mue'n nit gſchwind ſo redde,
'S Hochdytſch iſch ohnediß ſo kryzſchwer ...

Wolfgang.

I will wedde
'S ſcheen Bäſel het ken Wort von all demm brächtje Dings
Verſtande.

Christinel.

Werzina! 'Siſch wayer wohr. I bring'e
Nie 'rus was er ſo ſait.

Wolfgang.

Freund, laß dir darum rathen
Sprich deutlich, langſam, klar; ſpinn' deiner Rede Faden
Nicht allzu raſch und fein, und laß' die Götter weg.

Christinel.

Ey! Geh doch du mer wegg mit dym hochdytſche Gſpräch;
Red du ſtroßburgeriſch.

Reinhold.

Mein Freund hat recht ſoeben.
Von nun an will ich mir auch viele Mühe geben,
Damit man mich verſteh'! Ich weiß es: zu geſchwind

Sprech ich die Wörter aus. Ich hatte wohl als Kind
Den ſchlimmen Fehler ſchon, und mußte mich in Bremen
Gar viele tauſendmal der Unart wegen ſchämen.
Doch beſſern werd ich mich. Denn was kann mehr erfreu'n,
Als von den Schönen oft gewarnt, belehrt zu ſein?

Chriſtinel.

So. Jez verſteh i's guet, fra wyl Si gſcheidi Sache
Henn gſait. 'Siſch wie gedrukt. So müe'n Si's alsfurt mache;
Do het merr alewäj an Jerem Redde Fraid,
Am alermaiſte=n=ich. Es wurd mer nie verlaid
So durchgſtuddierdi Lyt in ierem Gſpräch zu heere;
'S gitt alegelde ſo von dene=n=ebs ze lehre
Wo merr als nonnit waiß, un wo merr wiße ſott,
Daß merr von ander Lyt nit g'uuzt wurd un nit gſpott.
Es het gar viel eſo.

Reinhold.

Doch wo mag Lieschen weilen?
Sie iſt doch wohl zu Haus?

Chriſtinel.

'Siſch wegg.

Reinhold.

Wir ſollten eilen,
Wenn wir die ſchöne Welt noch draußen wollen ſehn.

Chriſtinel.

'S kummt glych.
(Zu Wolfgang.) An dier iſch's au dym Schäzzel nooch ze gehn,
Biſch in's verliebt aß wie e Durdeldywelkidder
Un ſchweyſt. Mer wiße's doch; de biſch e Herr Hochzydder.

Wolfgang.

Was babbelſt do for Dings, Chriſtinel! Halt dyn Muul.

Chriſtinel.

'Siſch jo kain Ghaimnuß meh. I ſchwäz nix us der Schuel;
Un wenn d's au wehre wottſt, de Myſe wärd's gepfiffe.
D'Frau Baſe wiſſe's ſchunn, un die henn d'Zunge gſchliffe;
Do geht's: was giſt, was heſt, un raßt von Stubb ze Stubb,
'n aim Daa waiß es d'Stadt.

Wolfgang.

Schwey still, du Rosselbubb,
I saa der's. I wurr falsch.

Reinhold.

Und mir hast du verschwiegen,
Daß endlich eine doch dich wußte zu besiegen!
Wie heißt die Schöne denn, die solch ein Felsenherz
Bezwang? Ein edler Sieg!

Wolfgang.

Es ist nur Spaß und Scherz,
Was dieses Mädchen hier mit losem Sinn geplaudert.

Christinel.

Nainnit! De lüejst! 'Sisch wohr.

Reinhold.

Schön! Wer so lange zaudert,
Frei etwas zu gestehn, den trifft der Argwohn scharf.

Christinel.

'Sisch ales schunn stiwwliert und fix.

Wolfgang.

Freund! Hör, es darf
Nie zwischen dir und mir ein Mißtrau'n feindlich walten;
Unmöglich wär es mir, dir das geheim zu halten,
Was meines Lebens Glück begründen soll. Es ist
Mit meines Herzens Hang so weit nicht. Lange Frist
Gehört vielleicht dazu.

Reinhold.

So hast du's nun gestanden,
Daß du umwunden bist von zarten Liebesbanden;
Und doch verschwiegst du mir's mit engverschlossenem Sinn;
Ist denn die Freundschaft nicht des Herzens Pförtnerin?
Wem ziemt mehr in des Sinns verborgne dunkle Winkel
Zu blicken als dem Freund? Der ist voll Eigendünkel,
Der ohne andrer Rat und Hilf allein gedenkt
Zu lenken sein Geschick. Wer seinem Freund nicht schenkt
Vertrau'n und Zuversicht, verschmäht der Freundschaft Pflichten.

Christinel.

Guet genn! Nurr furt getrumpft!

Wolfgang.

Wer wird so streng gleich richten?
Kaum daß ich selbst mir noch die Leidenschaft gestand,
Die im Beginnen schon, ich fühl's, mein Herz in Brand
Gesteckt, und die vielleicht ...

Christinel.

Diß sinn nurr Stembeneye!
Ganz andri Liedle sottst du do dym Frynd vorgeye.
'Sisch nit gebermediert. Do 's Lissel isch dyn Schaz.
D'Hyroth isch nächster Daa.

Reinhold.

Was hör ich! Wie?

Christinel.

Was batt's
Daß de's verdutsche witt und dich verstellst.

Reinhold.

Betrogen
Hättst du mich diesemnach! Mir Freundschaft nur gelogen!
Unmöglich. (Geht schnell fort.)

Christinel.

I saa nix.–

Wolfgang.

Freund, hör! Sei doch kein Kind.

(Läuft ihm nach.)

Christinel

Jez basch i aa un mach mi dhaim an's Schrywe gschwind,
Un schik imm Reinhold halt e Briefel. Es isch freili
E bissel herzaft so. — Po was! — 'S wärd doch abscheili
Wenn er's verrodidi un zaididi myn Schrift!
Grannade Sabberlot! Diß wärd mer jo wie Gift
Un Bobberment! — Abba! Imm kann i herzaft traoue,
N-uf demm syn Ehrlikait kinnt merr e Hysel baoue.
Er denkt zue scheen, isch guet, verschweye, treu wie Gold,
Un macht sym Namme-n-Ehr, wyl er isch rain un hold.
'S sorrjt niemes doch for mich, un do duet's werzi haiße:
Ochs, schau uf's Buech. Mit Lym un Nusse fangt merr d'Maise,

I geh in's zwanzist Johr un haa ken Rueau un Rast,
Daß i nit leweslang do bly' mym Vogt zuer Last,
Un aß e halwi Maaud mer ales mueß lon gfalle!
Herr Jeh! Wie däde mier so gnet zuenander stalle!
Diß wärd so e Gottswill! E scheener rycher Mann,
Un Gsind wo i dnoh au ebs kummediere kan!
I hießdidi dernoh Frau Doktere. D'Frau Base,
Die spyzdidje for Zorn! Die miechde langi Nase
Wenn diß Christinele, diß armi Waisekind,
Durch d'Hyroth uf emol 's groß Loos rapßt un gewinnt.

Neunter Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang.

Wie kömmst du mir denn vor? Wie soll ich dein Betragen
Nur nennen? Welch ein Grimm? Was Mädchen scherzend sagen,
Bringt dich in Harnisch so?

Reinhold.

Es ist bei Gott kein Scherz
Du selbst gestehst es ein ... Wie? Der Geliebten Herz
Und Hand so tückisch mir als ein Verräther rauben!
Wie konnt' ich jemals dieß von meinem Freunde glauben?

Wolfgang.

Kein Wort davon ist wahr.

Reinhold.

Du sagst ja selbst, du liebst.

Wolfgang.

Nun gut! Und muß es drum die Deine sein?

Reinhold.

Du giebst
Mir's deutlich zu verstehn. Ich hör, du bist versprochen,
In Lieschens Haus wird viel von Hochzeit schon gesprochen;
Nun wird mir alles klar, auch die Verlegenheit,
In die du stets geriethst, wenn ich mit Offenheit
Von meinem Wunsch dir sprach, mit ihr mich zu verbinden.

Wolfgang.

Wie doch der Argwohn trügt;

Reinhold.

Du magst dich drehn und winden,
Wie du auch willst. Es frommt nicht mehr. Erklär' mir's frei,
Ist Lieschen deine Braut?

Wolfgang.

Wer sagt denn, das sie's sei?

Reinhold.

Dein Vater sagt's.

Wolfgang.

Fürwahr, da bist du schlecht berichtet.
Erfuhrst du's denn von ihm?

Reinhold.

Ich bin wohl nicht verpflichtet,
Dir weitre Rechenschaft noch abzulegen hier.
Antworte mir zuerst!

Wolfgang.

So hör'! Ich gebe dir
Mein Ehrenwort. Ich bin mit Lieschen nicht versprochen,
Auch nicht in sie verliebt. Es sind nun kaum sechs Wochen,
Seit Klärchen, die du kennst, zurück ist aus der Schweiz,
Und schon hat für mein Herz ihr Umgang so viel Reiz,
Ich bin so glücklich schon, daß sie mir ist gewogen
Und gut, fühl mich zu ihr so mächtig hingezogen,
Daß ich für sie allein nun leben muß und will.
Doch schüchtern allzusehr schwieg ich bisher noch still
Und, meinen Eltern selbst verhehlend meine Liebe,
Verbarg ich tief in mir den heftigsten der Triebe;
Und dieß Geständniß ist das erste. Bist du jetzt
Zufrieden? Glaubst du noch, daß ich die Pflicht verletzt
Der Freundschaft, die wir uns so lang schon zugeschworen,
Und die mir heilig ist?

Reinhold.

Verzeih, Freund, einem Thoren,
Der mit bewegtem Sinn, gereizt von Eifersucht,
Des Zweifels Stacheln fand, die er sich aufgesucht.

Wohl macht die Liebe blind! Wie konnt ich den verkennen,
Den ich so lange schon den treusten Freund darf nennen!
Doch weißt du's. Weicht das Herz der Leidenschaft Gewalt,
So stürmt und tobt es drinn: da folgt Verzweiflung bald
Auf süßer Hoffnung Glück, das immer kurz nur dauert,
Und dessen schnelle Flucht das Herz umsonst betrauert.

Wolfgang.

Dein Hoffen reift nun bald zu froher Wirklichkeit.

Reinhold.

Deucht dir's?

Wolfgang.

Ich bin's gewiß. Wär' ich nur auch so weit
Vorangerückt. Doch mir stehn manche Hindernisse
Im Weg.

Reinhold.

Ich seh's nicht ein.

Wolfgang.

O ja! Da sind gewisse
Umstände, die vielleicht schwer beizulegen sind.
Familienzwist . . . Und dann ist dieses holde Kind
Nach meines Vaters Sinn nicht reich gen g. Getrieben
Von Geldstolz mehr als Geiz, will er auch, ich soll lieben
Des Reichthums Glanz wie er, und wähnen, ohne Geld
Sei weder Glück, noch Ehr', noch Ansehn auf der Welt.
Auf reiche Mädchen nur soll ich, so wünscht er, sinnen,
Und oft schon wollt' er mich mit goldnem Netz umspinnen,
Doch stets entschlüpft ich ihm. Was hat des Herzens Glück
Mit Geld und Gut gemein?

Reinhold.

Ich denk in diesem Stück
Gerade so wie du.

Wolfgang.

Doch hast du die gewählet,
Die hier in unsrer Stadt mit zu den Reichsten zählet.

Reinhold.

Wie so? Das kann nicht sein. Nichts weniger als reich
Sind Lieschens Eltern. Kaum daß sie — und mir ist's gleich —
Das Nöth'ge haben.

Wolfgang.

Was?

Reinhold.

So hat's mir stets geschienen.

Wolfgang.

So weißt du also nicht, daß vor'gen Monat ihnen
Durch Erbschaft reiche Hab' und unermäßlich Gut
Zufiel.

Reinhold.

Du scherzest!

Wolfgang.

Nein! so ist's. Doch dieses thut
Zur Sache nichts.

Reinhold.

O ja! Das kann mein Glück zerstören.
Sie lassen sich gewiß durch Reichthum nun bethören,
Und Lieschens schöne Hand entgeht mir. Gott! Wie kann
Ich diesen Donnerschlag abwenden!

Wolfgang.

Freund! Ermann'
Dich doch und sei kein Kind. Die Eltern deiner Schönen
Verstehn sich auf die Wahl von guten Schwiegersöhnen.
Sie schätzen dich sehr hoch und kennen deinen Werth.
Zudem bist du ja reich und kannst den eignen Herd
Durch Uebung deiner Kunst an jedem Ort dir bauen.
Sie brauchen nicht einmal bei dir darauf zu schauen,
Wie viel du in die Eh' mitbringst an Heirathsgut.
Talente, Redlichkeit, Gesundheit, froher Muth
Sind weit mehr werth als Gold, stehn über allen Schätzen,
Denn nichts kann ja das Glück, das sie verleih'n, ersetzen.

Reinhold.

Wie, Lieschen ist nun reich? So dacht ich mir sie nie;
Ich glaubte sie verarmt, und schöner fand ich sie.
Sie ist so einfach gut, an ihr ist nichts erlogen,
Für stille Häuslichkeit, fern von der Welt erzogen,
Blüht sie im kleinen Kreis, froh lebend ihrer Pflicht,
Mit ewig heiterm Sinn, genügsam, sanft und schlicht.

Nun wird des Reichthums Prunk und lärmend eitles Treiben,
Sie ändern ganz gewiß.

Wolfgang.

Sie wird dieselbe bleiben.
Was tief liegt im Gemüth, trifft nie des Wechsels Macht.

Reinhold.

Schnell wird der Frauen Sinn zum Unbestand gebracht.

Wolfgang.

Des Ernstes edler Wink wird auch von Frau'n verstanden.

Reinhold.

Der Leichtsinn hält sie oft umstrickt mit Blumenbanden;
Der Reizungen sind viel, der Widerstand ist schwer!

Wolfgang.

Um desto rühmlicher ist dann die Gegenwehr.

Reinhold.

Des Beispiels Allgewalt ist schmeichlerisch verführend.

Wolfgang.

Dagegen ist der Ruf des innern Sinns so rührend.

Reinhold.

Sein Warnen fruchtet nicht.

Wolfgang.

Es mahnet uns zur Pflicht.

Reinhold.

Man schlägt es in den Wind.

Wolfgang.

Sich selbst belügt man nicht.

Reinhold.

O blieb sie, wie sie ist, mir gut und treu ergeben!

Wolfgang.

Ich steh dir ganz dafür.

Reinhold.

Ha! Welch ein Götterleben,
Geliebt zu sein, beschützt von naher Hoffnung Huld!
Ich warte nun schon lang mit großer Ungeduld
Auf den Entscheidungsbrief von Haus, von meinem Vater.

Die Mutter willigt ein. Sie hat schon vielen Hader
Und Streit deshalb gehabt. Er widersetzte sich
Bisher auf's heftigste dem Plan, auf welchen ich
Verharre mehr, wie nie. Doch fängt er an zu wanken,
Schrieb mir die Mutter jüngst, und bessere Gedanken
Hat sie seit dieser Zeit gewiß ihm beigebracht.

Wolfgang.

Die Sache scheint mir nun so gut wie ausgemacht.
Es wird sich schnell dein Loos auf's günstigste gestalten;
Den Doktorhut wirst du schon künft'ge Woch' erhalten,
Und als geschickter Arzt machst du dich bald bekannt.
Zudem bist du ja noch mit Leuten hier verwandt,
Die zu der Obrigkeit und ersten Häusern zählen;
Da kömmst du schnell voran. Es kann dir gar nicht fehlen!
Für mich legt sich nicht so des Vaters Eigensinn.

Reinhold.

Wer weiß? Er liebt dich sehr, ist stolz auf dich . . .

Wolfgang.

Ich bin,
Wenn er sich meinem Glück entgegensetzt, entschlossen,
An keine Heirath mehr zu denken.

Reinhold.

Diesem großen
Entschluß wirst du gewiß, eh' du es glaubst, entgehn.

Wolfgang.

Doch komm, wir wollen nun zu Lieschens Tante gehn;
Ihr Brüderchen ist dort. Die Tante ließ mir sagen:
Wir sollten doch zuerst bei ihr zu Haus anfragen,
Sie ginge gern mit uns.

Reinhold.

Ist Lieschen denn bei ihr?

Wolfgang.

Ja, sie erwartet uns.

Reinhold.

Nun fort! Ich folge dir.

Zweiter Aufzug.

Starkhans' Wohnung.

Erſter Auftritt.

Fr. Dorthee. Bryd.

Fr. Dorthee.

Wo blywe-n-err denn, Bryd! Mit dem verhexde Trudle
Geht alles iwwereggs.

Bryd.

I haa jo ewwe d'Nudle
In d'Pfann gedon.

Fr. Dorthee.

For was?

Bryd.

For mich un for die Knecht.
I brichdi nommeh Schmuz . . .

Fr. Dorthee.

Was Schmuz? Jer henn erecht!
Mit em Gebrodesfett do kinne-n-err ſi bache.

Bryd.

Sie het's jo z'erſt aagſchitt in's Ankehäfel.

Fr. Dorthee.

Mache
Mi nur nit wild. Es iſch noch iwwerrenzi Fett
Gebliwwe-n-in der Blatt.

Bryd.

Mer henn jo Bohne ghet
Am Qualle-n-un die henn's gar yngſchlukt.

Fr. Dorthee.

Na ze kumme;
I gib zway Löffel voll un meh nit.

Bryd.

Gib ſi numme
Nommeh, for ſo vil Gſind, am Sundaa!

Fr. Dorthee.

Halde 's Muul,
I waiß ſchunn was ych gheert. Wärde-n-ier nit ſo fuul,
Ze brychde mer nit do for's Wichſe-n-un's Zinnbuzze
E Frau drei viermol's Johrs. So Määld wie ier die nuzze
So vil wie aaße nix, for ſo e große Lohn!
'S iſch nit gebermediert.

Bryd.

Do red ſi nix dervon.
Merr kriejt jo do au nie ken Meßkrom, ken Chriſtkindel,
Un wurd noch ale Ritt usghunzt wie 's Lumbegſindel.

Fr. Dorthee.

Ken Meßkrom! Reche-n-ier diß dirkiſch Garn for nix
Wo ych myn Mann het gſchenkt, der Dolwek, der dumm Zix,
Daß err's an unſer Duech for Zey hen kinne ſchlaaue?
Wo ſinn die Klaider her, wo err am Werdaa traaue?

Bryd.

Do us em Hanf, wo i am Mondaa for mi ſpinn,
Un wo mer d'Mueder ſchikt.

Fr. Dorthee.

I bin e-n-Eßel gſin
Daß i die rode Sträng haa furt genn us de Klaoue.

Bryd.

Si het mer, ſchwey Si ſtill, jo fra noch aagezaoue
De Wewwerlohn.

Fr. Dorthee.

I glaub, Standare Sabberment,
Jer bilde-n-ych gar yn, daß merr for's Gſind ſoll d'Händ
Johr us Johr yn uf han.

Bryd.

Mer henn noch aa ze reche
For geſt un vorgeſt.

Fr. Dorthee.

Na, ze nimmt's doch mit em Bleche
Ken End. Se ſaaue mer's.

Bryd.

Fünf Su for Muul e Fues
For Blezzer dryzeh Su.

Fr. Dorthee.

Was, dryzeh Su? Do mueß
Merr jo hirnwüedi ſin.

Bryd.

Es ſinn Broſeßers Blezzer
Geweſe.

Fr. Dorthee.

'Siſch nit wohr. Der Kuttler iſch e Kezzer.
'S ſinn Immehysle gſin un Stükker Mannigfalt;
Zwelf Su iſch, Sabberlot, genue. Henn err's bezahlt?

Bryd.

Nain.

Fr. Dorthee.

Ze-n-iſch's guet. Merr wurd's am End vom Monet finde.

Bryd.

Drei Pfenni for grüen Dings.

Fr. Dorthee.

Drei Pfenni! Jer verſchinde
Mer d'Hutt vom Lyb eraa. 'S grüen Dings diß kriejt
merr dryn.

Bryd.

Jo! Odder awwer nit. Do iſch's grob un nit fyn.
So Schnittli, Kreße, Lauch, Burretſch, un noch e Klubbe
Groß Burzelkrut wo Si ſo gern het in de Subbe,
N-un jungi Ziwwele, diß mohlt merr aim umſunſt.

Fr. Dorthee.

E halb Su wärd genue. Jer märke nit.

Bryd.

Die Kunſt
Verſteh i nit wie Sie.

Fr. Dorthee.

Bryd! Lon mer diß Gebeffer.
Was henn err noch?

Bryd.
Fünf Su for e Halvierli Pfeffer.
Fr. Dorthee.
Schunn widder Pfeffer! Was? 'S sinn noch ken vierzeh Daa,
Daß err gemahle hann.
Bryd.
'Sisch länger.
Fr. Dorthee.
Ey se schlaa!
Mit all demm Geld usgenn!
Bryd.
For Eyer dryzeh Schilli.
Fr. Dorthee.
Un wie vil henn si genn?
Bryd.
Wie vil? Sechs.
Fr. Dorthee.
Na, do will i
E-n-andermol nur selbst ynkaufe. Was Verdruß
Un Geld merr do sich spart!
Bryd.
Dnoh for e Muschketnuß
Drei Su 'ne halwi.
Fr. Dorthee.
Na! Do het merr ych betreaue.
Bryd.
Der Idalliäner het merr si jo vorgeweaue.
Fr. Dorthee.
For so e klaini Nuß so vil Geld!
Bryd.
For grüen Krut
Zway Su 'ne halwi; zway for Schaftring; for die Dutt
Rosinle vierzeh Su. E Zaiche for's klein Hundel
Sechs Su; e Fünfer noch for Fyerstain un Zundel.
Fr. Dorthee.
Schaftring un Fyerstain! Schunn widder. In der Lad
Sinn jo zway Stain noch drus.

Bryd.

Daß Gott erbarm. Merr ſchlaat
Sich d'Finger ſchier dran krumm und dnoh gitt's erſt
ken Fyer.

Fr. Dorthee.

Jer ſchlaaue zue ſtark druf.

Bryd.

So Stain ſinn jo nit dyer.

Fr. Dorthee.

Jez warde. J hol's Geld. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Bryd. Lizenziat Mehlbrüej.

Bryd.

Du großer Dudelſak!
Was iſch diß for e Gyz. Wenn die 's ſo macht, ſe pak
J uf. — J halt's nimm' us. — Was mi no' treeſt e biſſel,
Iſch daß der Herr guet iſch un dnoh die Jumfer Liſſel,
Die maint's recht guet mit mier, un zeihdidi ſich 's Hemd
Vom Lyb ewegg for mich. — Daß ſich die Alt nit ſchämmt,
Diß yngſchnurrt Lebder do! — 'S iſch wohr! Merr wurd
ungaddi.

Lizenziat (eintretend).

Wie geht's, myn Brydele! Herr Jeh! Was heſch for ſaddi
Un rothi Bäkkle do. (Will ſie küſſen.)

Bryd (ihn aufhaltend).

Jo hobs! Lon Si mi gehn;
E ſo e-n-alder Herr ſoll d'Maidle nimm' anſehn.

Lizenziat.

Du Bikker du! wart nurr. J will di lehre ſchelde;
Un zidder wenn due ich denn for e-n-Alde gelde!
Du jungi Nees!

Bryd.

Si ſinn, myn ſechs, doch nimm' ſo jung!

Lizenziat.

Wie alt mainſt, daß i bin?

Bryd.

Si sinn, mier an, im Sprung
For uf die siwwezig.

Lizenziat.

Was? Du Strohlshex! Du Dolle;
I wurr dich, Trutschel du, recht durchkurranze solle.
Uf siwwezig! — I geh in in's acht e fufzi'st Johr
Ererst, les' ohne Brill, traa noch myn aye Hoor,
Lauf fünf, sechs Stund ze Fues, mach noch e christli's Dänsel
So guet aß ainer mit. Hesch gheert, du Buuregänsel?

Bryd.

Si sinn, mier an, so grüen wie ich mit nynzeh Johr.

Lizenziat.

I bin so stark aß du.

Bryd.

Zell isch nollang nit wohr.

Lizenziat.

Guk! Was i di no' lipf.
(Will sie in die Höhe heben, um sie zu küssen. Sie entweicht ihm, schnell sich drehend und ihn zurückdrückend, worüber er das Gleichgewicht verliert und zu Boden sinkt.)
Du krimmenalischs Laster!
Du Rakker, hilf mer uf!

Bryd.

Wie sinn Si denn uf's Pflaster
So kumme?

Lizenziat.

Gi' mer d'Hand.

Bryd.

E so e junger Mann
Der springt, mier nix, dier nix, von aaße-n-uf.

Lizenziat.

I kan
Jo nit elain. Sychst nit? I dät mer jo d'Manscheede
Verkribble. Lipf mi doch un zeih mi us de Neede;
Merr soll sym Newezmensch gern helfe.

Bryd.

Si finn jo
Nit newe mer. I ſteh gar wyt von Inne do.

Lizenziat.

Kumm ſtybber mi.

Bryd.

Un derf merr Si denn Menſch ſo haiße?
Si finn e Herr.

Lizenziat.

Wart nurr. I wurr di ſchunn kambaiſe,
Du fuli Huzzel du! — I bruch di nit. — Ay! Ay!
I haa e Sprieße kriejt, der ſticht, ſticht . . .

Bryd.

Wott e Gſchray?
Diß iſch e Herzelaid!

Lizenziat.

Kumm, Bryd, un hilf mi libſe,
Kumm Schäfele!

Bryd.

Na hup! (Sie ſucht ihm aufzuhelfen.)

Lizenziat.

Mueſt z'erſt de Rok ufknibſe,
Daß er mer nit verſpringt. Heſch nit gheert, was er kracht?

Bryd.

Diß iſch ebs anderſts gſin.

Lizenziat.

Du Hex! — Na! Gi' nurr aacht,
De pakſt mi wie e Kloz; i kan jo ſchier nit ſchnufe.

Bryd.

Ze ſtelle Si doch d'Bain. — Si müe'n e biſſel hufe.

Lizenziat.

Tritt mer nit uf myn Klaid.

Bryd.

Herzaft! Als furt in d'Heeh.

Lizenziat (ſich aufrichtend).

So . . . Ach du liewer Gott! Was duen mer d'Ribbe weh!
(Tritt vor den Spiegel.)
Herr Jeh! Daß Gott erbarm!

Bryd.

Wo fehlt's denn?

Lizenziat (weinerlich).

Myni Lokke Sinn do verknetſcht un ganz voll Ziejelmehl!

Bryd.

Poz Mogge! Säjſpäne ſinn's jo nurr.

Lizenziat.

Wo kumme die denn her?

Bryd.

Po! Vom Spyzkäſtel do. Was ſinn Si auch ſo ſchwer Druf hiengſakt?

Lizenziat.

Hilf mer Gott! Was ſoll i jez anſtelle? D'Barrikemacher kan merr nimm' ſo ſpoot noch bſtelle, Un haim iſch's gar ze wyt.

Bryd.

Was gewe mer der Herr, Wenn i ne gſchwind freſier?

Lizenziat.

Kanſt de's?

Bryd.

I main's.

Lizenziat.

I bſcheer Dier e-n-Anhenkerle von beemiſche Grannade.

Bryd.

Wenn i's nurr au ſchunn hät. Die Herre Lizzeziade Verſtehn 's Verſpreche guet, un wenn's an's Halde geht, Ze ſinn ſi nimmi dhaim.

Lizenziat.

I gi' derr Geld; diß ſteht Dier villycht beſſer an.

Bryd.

I will ken Geld von Jnne.

E klains Anhenkerle, wenn Si ains gewe kinne,
Diß gfieldidi mer als.

Lizenziat.

I bring derr's morje früej.

Bryd.

E Mann, e Wort.

Lizenziat.

De gisch derr awwer au recht Müej.
Wo hesch nurr, Spazzekind, gelehrt eso fresiere?

Bryd.

Wo? In Bußwiller dhaim. Do haa i mi müen' rüere
Bym Herr Amtschrywer dert, wo i bin Kindsmaaud gsin.
Er het mi's lehre lon, 's Fresiere. — Gschwind! I bin
Gerüst. Si müe'n jez do diß Fürrduech um sich henke.
Do haa i d'Puderlad.

Lizenziat (setzt sich; Brigitte fängt an, ihm die beschädigten Socken aufzukämmen).

Na! Ropf' mi nit.

Bryd.

Was denke
Si denn, Herr Lizeziat?

Lizenziat.

Mordjo! De rysch' mer d'Hooc
Jo mit der Wurzel us, du Meerkaz.

Bryd.

'S het ken Gfohr.
So. — I buk d'Lokke nuf.

Lizenziat.

Zerr nit eso.

Bryd.

Jez nimm i
D'Hoorguffe.

Lizenziat.

Mordgallee! Was stichst mi do so grimmi!
I bluet gewiß. Geh sych!

Bryd.

Jet Bluet schießt nit so wild.
Am Dubbeh bin i jez.

Lizenziat.

De dymelſt mi!

Bryd.

Verdrillt

Sinn Jeri Hoor halt do, drum mueß merr ſi uſſtrehle.

Lizenziat.

Se nimm derr Zyt derzue un due mer ebs verzähle.
Wo iſch denn 's Liſſele?

Bryd.

By ſym Hochzydder.

Lizenziat.

Was

Redſt in de Daa nyn ſo?

Bryd.

Gewiß nit! 'S iſch ken Gſpaß.

Der dytſch Herr . . .

Lizenziat.

Raddegift! Der Großnas do us Breme?

Bryd.

Jo, der wurd nächſter Daa die Jumfer Liſſel nemme.

Lizenziat.

Der hergeloffe Burſt?

Bryd.

Si het mer's ſelwer gſait.

Lizenziat.

I blumbs vom Himmel 'raa. Diß wärd mer gar ze laid,
Es kan nit ſin!

Bryd.

Warrum?

Lizenziat.

Diß raan un luſti Liſſel

Wärd ſo e Frau for mich!

Bryd. (beiſeite).

Jo hobſa! Wart e biſſel

Lizenziat.

Es het mi au gar lieb.

Bryd (beiſeite).
Der yngebildt Tripsdrill!
Maint wyl er Rychdum het.

Lizenziat.
Was redſt nix un ſchweyſt ſtill?

Bryd.
I puder Si jez durch, do mueß merr gar uſbaße.

Lizenziat.
Gelt! 'S Liſſel het mi gern?

Bryd.
Was wurd Si' s gar denn habe!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorthee.

Fr. Dorthee.
Was gitt's ho. Was iſch diß?

Lizenziat.
Ah! Pongswar liewi Bas,
Parrthong! Daß i ſo ſiz un nigglych uffſteh.

Fr. Dorthee.
Was
Sinn diß for Faxe, Bryd? Jer mache d' Faßnachtsnarre
Do, glauw' i.

Lizenziat.
Nong! Frau Bas.

Fr. Dorthee.
Si henn, waiß Gott, e Sparre,
Herr Vedder! Growwi Gſpäß verſteh i nit.

Lizenziat.
Es iſch
Mer halt e-n-Unglük gſchehn im 'Ryngehn. Do am Diſch
Haw i mi gſtoße, bin hienghaauelt uf de Bodde
Un haa d'Freſur verknetſcht.

Bryd
'S iſch faſt ſo gſin.

Fr. Dorthee.

Si ſodde

Doch ebbes gſchikter ſin.

Lizenziat.

Säwwrä! 'S iſch wohr, Frau Bas,
Merr ſicht halt gar vilmol nit wyddersſt als ſyn Nas.
Diß liewi Brybel do het mi us denum Lawwrente
Gezaoue. 'S iſch gar guet un macht ken Sparrjemente,
Wenn's uf e Dienſt ankummt.

Fr. Dorthee.

Jo, es iſch frech genue.

Jer pudre ne ze vil!

Bryd.

I waiß ſchunn, was i due.

Fr. Dorthee.

Si koſte mi jez do vil Puder un Bummade!
Un wott e Grauel noch un Staub.

Bryd.

Zell wurd vil ſchade!

Fr. Dorthee.

In dere Lad ſinn jo noch fünf Hoorguffe gſin?

Bryd.

I haa imm Herre zway gſtekt in de Dubbeh nyn.

Fr. Dorthee.

Wer het's ych ghaiße? Hä?

Lizenziat.

Sie müe'n nit ſo haßliere

For nix un widder nix. Sie ſolle nix verliere.
I bring ne d'Guffe morn zeruk.

Fr. Dorthee.

'S breſſirt nit ſo.

Lizenziat.

Un 's Liffel hyroth ſich, Frau Bas, iſch's wohr denn?

Fr. Dorthee.

Jo.

Bryd.

Sich ſelwer hyroth's nit, e=n=andre=n=awwer.

Lizenziat.

Spöddel

Du nit eſo; lehr du nurr d'andre nix, Roßgöddel.

Bryd.

Au widder guet!

Lizenziat.

Frau Bas, es ſtoßt mer ſiedi uf,

Daß Si met nix dervon hen gſtekt.

Bryd.

Sie henn gar druf

Spikkliert?

Lizenziat.

Halt's Muul! So ebs duet merr aim vorus ſaaue;

I haw e Byke jez, es ſtekkt mer dik im Kraaue.

Bryd.

Verwurrje Si nit dran, 's Brechbulver iſch nit dy'r,

Do rueſt' ich liewer glych im Uelri.

Lizenziat.

Glych ſichſt 's Fy'r

Im Schwarzwald, Raffel du!

Fr. Dorthee.

I waiß nit, was Si welle,

Daß Si ſich uf emol ſo wetterlyniſch ſtelle.

Lizenziat.

Jer Dochter genn Si do ſo imm e junge Burſt?

Bryd.

Soll's denn e Kracher ſin, e=n=Alder?

Lizenziat.

Bryd! De wurſt

Gedeffelt welle ſin.

Fr. Dorthee.

Gehn eurer Wäy in d' Küche.

Bryd.

Ponkſwar, Herr Lizeziat. (Geht ab.)

Lizenziat.

Wärd's nurr au imm e Ryche
Wo Si 's ſcheen Liſſele ſo gebdidje.

Fr. Dorthee.

Wer ſaat,
Daß er nit rych iſch?

Lizenziat.

Was! Der het doch in der Daat
Gewiß nit, ſo wie ich, an Gfäll dreidauſig Gulde,
E-n-ayes Hyſel noch un nit e Heller Schulde,
Un Bettwerk, un Gedüech, Huusroth un Küchegſchirr
Von Kupfer un von Zinn. Am Körber bin i dirr,
Doch kan merr mit mym Geld als brav Fett us mer koche.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr au 's Geld jung miecht, un gebdi friſchi Knoche
Un neui Zähn.

Lizenziat.

I haa domoch e guets Gebiß.

Fr. Dorthee.

Jo! Wyl Si ieri Zähn verſchrywe-n-us Barris.

Lizenziat (für ſich).

Wer Deichert ſaat ſo Dings?

Fr. Dorthee.

Was henn Si denn derwidder,
Daß 's Liſſel Hochzyt macht?

Lizenziat.

'Siſch mer in ali Glidder
Nyn gfahre.

Fr. Dorthee.

Kriejt's denn nit e junge ſcheene Mann?

Lizenziat.

'S hät imm e gſezter gheert, wo's au belewe kann!
Ken Liftling. 'S Sprichwort ſaat: daß d'Wywer by de-n-Alde
Un by de rüewije-n-am beſte were ghalde.

Fr. Dorthee.

Vil ſaaue 's Gejedail.

Lizenziat.

Kurzum, i haa druf gſpakt,
Daß ich ier Liſſel kriej.

Fr. Dorthee.

Diß iſch doch recht verzwakt,
Daß Si's ess nie hen gſait. Do macht merr ſich ken Grille;
Merr freaut, merr kriejt e Korb un ſtekt ne-n-yn im Stille,
Halt um e-n-andri an, nimmt noch e Körwel mit,
Holt ſich drei, vier derzue, biß aini 's Jowort gitt
Un endli ſich erbarmt.

Lizenziat.

Frau Bas, diß ſinn nur Faxe.
Mier dät ken Kerwelkrutt in 's Liſſels Garde wachſe,
Es het mi gar ze gern un lacht, wenn's mi nurr gſycht.

Fr. Dorthee.

Diß duen noch andri Lyt.

Lizenziat.

Wie wärd's, wenn i villycht
Recht mit em reddidi?

Fr. Dorthee.

Si kinne's jo browwiere;
Do müen Si awwer jez ken Auesblik verliere.
Gehn Si als, haidebritſch, zue 's Prechters.

Lizenziat.

Iſch es dert?

Fr. Dorthee.

Jo. Redde Si imm zue, bis daß es ſich bekehrt,
Un breddje Si druf los aß wie e Galjepader.

Lizenziat.

Diß will i, denn i bin jez gar vil obſenader
In myner Lieb, wyl do der Lubbel 's Liſſel will.

Fr. Dorthee.

Na! baſche Si als aa, un ſchweye Si nur ſtill.

Lizenziat.

Pongswar, Frau Bas, i geh, ſchmangwäh, wie Si's befehle.

(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

Was het merr for Langwyl, do mit dem dirre, ſcheele
Un ſchofle Lizeziat. Wärd nit der Zix ſo rych
Un nood mit eſs verwandt, ze ließt merr ne-n-im Stich
Un bät em vor der Nas, dem Schebbs, d'Husdier zueſchmeddre;
So awwer gheert der Bezz zue unſre nächſte Beddre;
Do erwe mer emol. — Was der for Ynfäll het!
Will's Liſſel han! — Er iſch doch dumm aß wie e Brett.
Er ſoll nurr zue em hien: es wurd's em dichdi ſteke,
Wo Bardel hohlt de Moſt. Demm wurd's abardi ſchmeke,
Daß er for Eyerbrüej kriejt yngſchenkt e Burjaz,
Wo ne ſtark trywe wurd. Diß gitt e rechdi Haz,
Wenn's noch der Wolfgang heert, daß in de-n-alde Daaue
Der imm ſyn Schäzzel will, mier nix, dier nix, abjaue!
Er kriejt ne uf de Belz; do gitt's villycht noch Riß.
Wenn i's mym Mann verzähl, ze lächert's ne gewiß.
Wo blybt er nurr ſo lang?

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Prechters Wohnung.

Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Prechtere.

De mueſt nimm' an ne denke.
Sych, Klärel, an e Mann ſoll merr ſyn Herz nie henke,
Wenn merr nit ſyner Sach gewiß iſch.

Klärel.

Großer Gott!
Diß hät i nie geglaubt, daß er lychtfertje Spott
So mit mym Herze trybt. J kan's au nonnit glauwe.

Fr. Prechtere.

Glaub's odder nit. De gheerſcht doch au nit zue de Dauwe.
Syn Vadder het's jo gſait vor dier, aß wie vor mier.

Klärel.

Es ſtoßt mer's Herz noch aa.

Fr. Prechtere.

Se ſey doch gſcheid un füer
Dich nit ſo kindiſch uf. 'S gitt noch vil bravi Männer,
Un du biſch aine werth, ſo guet aß andri.

Klärel.

Wenn er
Nurr nit ſich ſo verſtellt un ſo gelaoue hät,
Sē kämt er mer als noch unſchuldi vor. J dät
Imm gern diß, was er duet, wie ſchlimm's au iſch, verzeye.
Villycht iſch's ſyn Schuld nit.

(Wiſcht ſich die Thränen ob.)

Fr. Prechtere.

Fang doch nit an ze ſchreye.
Dier kann's nie iwwel gehn. De biſch e zue guets Kind,
Biſch dyner Mueder Fraid un Troſt. Schlaa's in de Wind!
Geht ain Hoffnung ze Grund, kummt d'ander ball ergeeje,
Wenn's Wolfgangs Eltre nurr elain ſehn uf's Vermeeje,
Se ſycht e-n-anderer uf dyn guet Herz by dier,
Uf Hyslikeit, Verſtand, Ordnung un Flyß. Verlier
Nurr d'Hoffnung nit e ſo.

Klärel.

Het merr e glükli's Lewe
So ganz gewiß erwart', ſo kan's nimm' lycht ebs gewe,
Wo aim 's verlore Glük erſezze kan. For's Herz
Sinn d'Lükkebüeſſer nit. Do iſch der aye Schmerz
Noch beßer als e Fraid, wo aine ſoll bedaiwe;
Verdruß un Drurikait lon ſich nit iwwerklaiwe,
Wenn ſi dief im Gemüed ſchunn Wurzle gſchlaaue han.
So wie der Wolfgang gfallt mer nie e-n-andrer Mann.
Er het Verſtand un Fy'r, iſch ernſthaft un doch munder,
Guetmüedi wie e Lamm un fryndli. J verwunder
Mich alemol an imm, daß er ſo ales waiß,
Un wie merr mit em redt, als bly't im rechte Glaiß,
Un ſich nix druf ynbildt. Un was er for Talente
Erſt uf der Kanzel het! Von ale-n-Ek un Ende
Gehn d'Lyt zu em in d'Kirch, wenn er e Breddi halt.
Was er do herzli redt un rüered! Jung un alt
Verſteht ne-n-un begryfft recht dytli ſyni Lehre;
Merr kunnt em ufmerkſam e halwe Daa zueheere.

Er ſycht au dornoch us. Syn groß un ſcheeni Gſtalt,
Syn ſchwarz un fyri's Au, ſyn friſchi Farb, die gfallt
De Lytte gar; un dnoh iſch au ſyn Stimm ſo kräfdi,
So hell un doch au dief, ball ſanft, ball widder hefdi;
Un nix erkünſtelt's het ſyn Ton un ſyn Figur,
Syn Anſtand un ſyn Ernſt, 's iſch ales ganz Nadur.

Fr. Prechtere.

De heſt in alem Recht. Doch mueſt ne jez vergeße;
Nie ſoll merr uf e Mann ſo griddi ſin verſeße.

Klärel.

Kann merr denn dofor ebs?

Fr. Prechtere.

Drum ſollſt de Gläſler nit
So wyt weggwerfe. 'S iſch e braver Mann. Es gitt
For Jümferle wie ier, nit ale Daa Hochzydder.
Jer meechte ſi derzue noch us em Eff.

Klärel.

Schunn widder
Kummt do der Kolmerer by Inne-n-uf's Dabeet.

Fr. Prechtere.

Was heſch denn geje ne?

Klärel.

I waiß es nit. Er ſteht
Mer halt nit an. So iſch's. Es gfallt mer au ſyn Namme
Nit recht; dernoh ſyn Sproch . . . .

Fr. Prechtere.

Do ſottſt de dich doch ſchamme,
Verſtändi wie de biſt, uf Klainikaide ſo
Nurr aacht ze genn. Was macht dier denn ſyn Namme do?
Syn Sproch heer i recht gern. Merr redt's Dytſch als noch beßer
In Kolmer aß wie hie; freau nurr de Herr Brofeßer.
Der geht als manchmol nuf uf Kolmer, un dem gfallt
Diß owwerländer Dytſch gar guet. An ſyner Gſtalt
Iſch doch nix widderli's, un an ſym Leweswandel
Gar nix ze tadle; dnoh het er e guete Handel,

Isch rych, guet, jung un frisch, nit dumm, un het di gern:
Was welle-n-err denn noch, ier Maidle? Himmelstern!

Klärel.

I will emol e Mann, wo gscheid isch, wo in Ehre
Von andre ghalde wurd, von dem merr au ebbs lehre
Noch kan, wo d'Welt het gsehn, un wo Maniere het.

Fr. Prechtere.

Merr kriejt's nit alemol, wie merr's meecht han. Es steht
An dier, ob du ne witt. Ich wurr di niemol zwinge.

Klärel.

Myn Glük isch halt verbey. Duen Si nit in mi dringe
For dene Kolmerer. Het merr am Mann kain Fraid,
Ze-n-isch d'Eh wydderst nix aß e langs Herzelaid;
Do duet merr gscheider dran, merr bly't syn Lebdaa leddi.

Fr. Prechtere.

E Mann isch besser noch aß kainer. Doch, i breddi
Nurr dauwe-n-Ohre do. Der Wolfgang het diß Kind
Vergaukelt un verhext.

Klärel.

I bin em als nit Fynd;
I haa ne vil ze werth.

Fr. Prechtere.

I kan di nit begryffe,
'S isch ales was i saa, de Myse halt gepfiffe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Meyßbrüel.

Lizenziat.

Pongswar Frau Bas. Wie steht's?

Fr. Prechtere.

So so, bis's besser kummt.

Lizenziat.

Un Si, scheen Bäsel? Hä? Si sinn frey gar verstummt!
Ewwezemär .... Si sehn vergelstert und verdaddert
Jo us!

Klärel (beiseite).

I waiß nit recht was der alt Staches schnadert.

(Laut.)

W..s steht ne ze Gebot, Herr Vedder?

Lizenziat.

Mier? I frean
Wie's um ier Gsundhait steht?

Klärel.

Ze diene, guet.

Lizenziat.

I trau
Imm Wetter nit erecht. I main, 's duet doch ebs himble.

Fr. Prechtere.

'S het Kopfweh.

Lizenziat.

Pong! S' isch guet. Do laye Si nurr Limble
Mit Kelnisch Wasser gfycht uf d'Schläf un iwwer d'Nas,
Wenn Si in's Bett gehn. 'S stärkt ne d'Nerve, Jumfer Bas,
Un macht noch wachse d'Hoor. Duen Si sich au erbreche?

Klärel.

Ich? Ayewohl.

Lizenziat.

Pong! Pong! Do kinne Si druf reche,
Daß 's nit vom Maaue kummt. Si sehn doch schnaikecht us!

Fr. Prechtere.

Es isch em halt schunn lang hublecht: dnoh het's Verdruß
Au ghet.

Lizenziat.

Wie! Was! Schakkräng? Liebs Bibbele, Si wäre
Nit bees sin iwwer mich? . . .

Fr. Prechtere.

Die scheen wyß Käzzelere,
Wo als so zahm isch gsinn un brächdi het gemußt,
Isch schiewes gange zeft, do het's halt recht gepfuußt.
'S isch gar e guets Vieh gsin, gemäh un wachber, gspäßi,
Fladdierli, buschberli un brobber, au nit gfräßi.

Lizenziat.

'S Vieh isch vergängli halt, un d'Kazze müe'n in's Gras
Au byße wie der Mensch. Merr baikert, Jumfer Bas,
Wenn aine, halt, der Doot im Tribb het ze maggaye,
Un mit der Bainerdatsch aim's Stundeglas duet zaye.
'S Vieh isch fast ungezahlt noch besser dran; es waiß
Zuem Vorus nix dervon, do macht's em au nit haiß.
Betrüewe Si sich nit for so e Dier, myn Schäzzel:
I bring ne morn e jungs un brächdi's Sydekäzzel;
Es isch e Röllerle-n-un greau, um d'Schnuud isch's wyß,
Un an de Däzzle-n-au. Es macht ne Fraid gewiß;
'S haißt Räddele.

Fr. Prechtere.

Si sinn jo gar gallant, Herr Vedder.

Lizenziat.

I bin e Kazzefrynd.

Klärel (beiseite).

Wär nurr der dirr Fleehpeder
Schunn widder furt.

Lizenziat.

Gummang? Scheen Bäsel, was beliebt?

Klärel.

I dank ne for's Bressend.

Fr. Prechtere.

Due doch nit so betrüebt!

Lizenziat.

Wemmerr ebs liebs verliert, duet's aine-n-älsfurt keye;
So isch merr genaduert. Do mueß merr aim verzeye,
Wemmerr halt us Verdruß e bissel proxt un gräxt
Un wie e Frosch im Muer noch bis in d'Nacht nyn quäxt.
Was het's mi nit b'elendt, wie myn gelehrdi Azzel
Verunglükt isch? Im Huus isch do gsin e Gezwazzel,
D'Maaud isch gsin usser sich, der Knecht het wüest gedon
For ludder Bangikait, die Köche lauft dervon
Un holt mi. Wie i kumm, se het sie noch gazawwelt
Un mit de Füeßle so am Bode stark gekrawwelt;
Si het mi noch erkennt un het mi angegukt,
Als Gottersprich: do lucau, wie 's Hansele verzukt.

I sych de Beanjel noch, wie er verdräit het d'Aue
Un mit em Schnawwel gschafft, als dät er an ebs kaue,
Wie er geburkelt isch, wenn er het welle stehn,
Un wie er noch am End e Geller het lon gehn,
Dnoh d'Fleyel us het gstrekt un wyt ufgsperrt de Schnawwel.
Druff hätte si mer ne schier mit der Offegawwel
Gar gschmitze nus uf d'Gaß; do haw i awwer gsaid:
Was! saa i, Hekevolk! der Hansel isch myn Fraid
Finf Johr lang gsin un het so brächdi redde kinne,
Un het mer gsyfert 's Hnus von Schwowe-n-un von Spinne,
Un, mit sallvenje, soll er jez nus uf de Mist,
For daß ne d'erst best Kaz anschnuffelt un gar frißt?
Nixdi! Der Hansel mueß scheen usgebälkelt were;
E so gelehrts Stükvieh soll merr im Doot noch ehre.
Wer d'andre-n-ehrt, ehrt sich, un wie merr in de Wald
Nyn gryscht, so gryscht's erus. Mit der Münz wo merr zahlt,
Zahlt ess e-n-anderer au . . . .

Klärel (beiseite).

Es isch nimm' uszehalde! (Geht hinaus).

Lizenziat.

Wohien, liebs Herzele? — Es duet mer's Herz verspalde,
Daß es so druurt isch.

Fr. Prechtere.

Diß wurd als schunn vergehn.

Lizenziat.

Wo isch denn 's Lissele?

Fr. Prechtere.

I haa's hyt nonnit gsehn;
Doch soll's hyt Owes noch e bissel zue ess kumme.

Lizenziat.

I hät em ebs bressierts ze saaue-n-un meecht numme
Erfahre-n-ob's wohr isch, daß es ball Hochzyt macht.

Fr. Prechtere.

Aimol isch's wohr.

Lizenziat.

So ganz isch's donnit usgemacht.
Denn i kumm, wayer, her, for's emm noch uszerrede;
Syn Mueder meecht's gern han.

Fr. Prechtere.

Do wott' i nit druf wedde.

Lizenziat.

Si ſchikt mi dorum her.

Fr. Prechtere.

Diß ſinn nur Schnekkedänz.

Lizenziat.

Nixdi, Frau Bas. I bin doch au kain Bebbelenz,
Waiß was der mehr, ich. D'Starkhanſe, d'Frau Rothherre
Will han, i ſoll kurz um, im Liſſele-n-aawehre
Von ſyner Hyroth do. Si het ebs anderſts vor,
Un 's reut ſi dichdi jez.

Fr. Prechtere.

I glaub's nit.

Lizenziat.

'S iſch doch wohr.
Si het e-n-Au uf mich.

Fr. Prechtere.

Uf Si! Was? Si veziere!

Lizenziat.

Nong! Nong! Frau Bas. I ſaa's. I wurr Si nit anrüere.
I bin ken Bue un mach nie ſo kiennizzi Gſpäß;
Was ich ze ſaaue haa, ſaa ich aim grad ins Gfräß.

Fr. Prechtere.

Si redde ſcheen Dings do un were frech un häwi.

Lizenziat.

I red frei von der Bruſt; wärds der Ammeiſter, gäw i
Imm d'Antwort ſo: do heſch's, un iſch der's nit genue,
Se ſtek, myntwäye, gſchwind e Stekkel noch derzue.

Fr Prechtere.

Poz danſig!

Lizenziat.

'S ſtoßt mer uf, daß Si ſo ſtyff weggläugle,
Was i ne ſaa. — I waiß 's gitt Maidle ſo, Gehlſchnaikle

Un Neeſe, grubſlichdi, wo ſaaue-n-ich bin ſchunn
Noot am Sanggalle Marſch. So Meerkazgſichtre gunn
J Schmedder, Buffer, Schmiß, un wott merr dät ſi jeße,
Daß ne d'Hutt finkle dät, die Raſſle, wo vergeße,
Daß i noch friſch un ſtark im rieweje-n-Alder bin,
Un daß ſi wybderſt nix aß dummi Zikkle ſinn.
E Mann wie ich, der baßt erſt recht for d'Jumfer Liſſel,
Un for d' Familje-n-iſch, Kryz un ken End, e biſſel
Meh Ehr derby, wenn ich, e hieſjer Burjers Sohn,
Die Dochter nimmt, aß weun der Lump ſi ſchleppt dervon,
Wo merr frey maint, er iſch imm Hund vom Waddel gfalle.

Fr. Prechtere.

E Frember? Was?

Lizenziat.

Aimol. Der Krummnas, wo ken Schnalle
An ſyne Schueje braat.

Fr. Prechtere.

Der Herr as Breme.?

Lizenziat.

Jo,
E growwer Zozies iſch's, ken Herr.

Fr. Prechtere.

Wer kummt denn do?
Ah! Der Herr Gläsler iſch's.

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Gläsler. Chriſtinel.

Gläsler.

Ae ſcheene guede-n-Owe,
Froi Prächtere. Wee gehts?

Fr. Prechtere.

Mer kinne's nit recht lowwe.
Myn Dochter het Kopfweh un ich e klaini Scheen.

Gläsler.

'S iſch mer vo' Härze laid,

Lizenziat.

I hoff, 's wurd ball vergehn.

Glässler (den Lizenziat erblickend).

Ghorsamer Diener, Herr.

Lizenziat (sich tief beugend).

Wott Serrwithör. Was lewe
D'Lyt guets im Owwerland?

Glässler.

So so. Wä' nome d'Räwe
Ne bizzle beßer halt ussähde, gieng's als guet.
Der Maister isch by-n-üss der Herbst, was där nit duet,
Kann wedder d'Frucht, no' Hambf, no' Duwak, wee do hunte
Uswärfe. 'S isch e so. Der Räbmann isch meh gschunde
Aß epper ainer no', u' springt doch nit so wyt
Aß wee ne-n-andre Buur.

Lizenziat.

Was mache-n-ieri Lyt?

Glässler.

I dank der Nohfrooj: guet. — Es word dee Jumfer Klärel
Doch nit bettläjrigg sy'? I hab gwiß by'm e Härel
Glych gmerkt, es fählt 're-n-ebbs. Soll i nuf zue 're gehn,
I sähdi see rächt gärn.

Fr. Prechtere.

Nain. Blywe Si nur scheen!
Si kummt jez glych eraa.

Glässler.

Wänn's norr däm liewe-n-Aengel
Nit übel geht. So guet, so ohne-n-alli Mängel
Un Fähler gitt's gewiß niggar viel Jumfre hie.

Lizenziat.

Parthong! 'S het jezzert so in Stroßburg meh wie nie.
Wurrum? Mer halde viel uf d'Kinderzucht. Mer wiße,
Daß merr sich do ken Sorj, ken Müej mueß lon verdrieße,
Un daß merr d'Bäumle jung mueß bieje. Jung gewohnt
Isch alt gedon. 'S gitt nix, wo sich am End nit lohnt.
Us Kinder wäre Lyt; wie d'Eltre d'Kinder zeye,

So henn si si. Demm do, wo jung buet d'Arwet scheue,
Bekummt si, wurd er gros, aß wie de Hunde 's Gras.
Drum sehn mer hie stark druf, isch's jez nit wohr, Frau Bas?
Daß unsri Maidle recht an's Schaffe sich geweene.
D'Arwet macht gsund, un steht de Wüeste wie de Scheene.
Drum henn di Jumfre-n-au so schafferichdi Händ;
'S Horn an de Fingre het no' wenni Lyt verschändt.
Do müen si ales selbst sich spinne, näeje, strikke,
Mit stehn am Beejeldisch, 's Gedüech un d' Klaider slikke,
Ynkaufe-n-uf em Märk un koche-n-in der Küch;
Wer vil Hilf brucht, isch arm, wer wenni brucht, isch rych.
Dno were si au scharf zuem Kirchegehn anghalde,
Un do henn si, gewiß, 's Exempel an de-n-Alde.
Merr isch hie erwer, frumm, lebt nit in Suus un Bruus,
Un ehrt au d'Gaistlikait. Reljon bringt Glük in's Huus.

Gläsler.

Där Herr redt wee-n-ä Buech. Aer het doch o' vil Kinder?

Lizenziat.

Ich? Nong, myn Hetr. Wurrum, i haa nit ains.

Gläsler.

Der Schinder!
I hät, by Gosch, so gloibt, är het ä ganz Huus voll,
Daß är's so saaje kan, wee merr see zieje soll.
Het är nie keni ghet?

Lizenziat.

Nong. Wurrum, i bin leddi.

Gläsler.

Aer ä Junggsell?

Fr. Prechtere.

'S isch wohr. Der Herr isch halt zue steddi
Als gsin, zue yngebildt, het sich zue lang bedenkt.

Lizenziat.

'S isch so. Merr isch manchmol im Kopf grad wie verrenkt;
'S haißt au: Ochs schau uf's Buech, wemmerr e Frau will nemme,
Daß merr nit hindedryn sich wie e Hund muß schämme:
Doch isch es als noch Zyt.

Gläsler.

'S isch doch ä bizzle spoot.

Lizenziat.

Was spoot? I bin nit alt. Grannade Sabberlot!
Waiß er 's, wyl er mer doch er saat. Er sott z'erst lehre,
Wie merr so Lyt wie ich tidliere duet un ehre!

Gläsler.

Haa-n-i's dän bees so gmaint, Herr Lizeziat?

Fr. Prechtere.

Si sinn
Hyt ordetli wie lezz.

Lizenziat.

I bin aß wie i bin,
Un wärde d'andre nurr wie ich, ze gängd's von aaße
Wie gschmiert in dere Welt. Es hewwe gar viel d'Naje
Mainaidi hoch in d'Heeh, wo nix sinn geje mier,
Un wo i, wemmer will, blind uf de Gänsstall füer.

Gläsler.

'S kummt epper. Wär kan's sinn?

(Klärchen und Christinchen treten ein)

Lizenziat.

A Pongswar! Endli kumme
Die scheene Jümferle. Wurrum isch's Lissel numme
Nit au derby?

Christinel.

'S kan nit. Es bly't hyt Owes d'haim
By syner Mueder.

Lizenziat.

Pong. Merr kan, myn sechs, doch kai'm
Von dene Maidle do ken breesel numme traoue.
Was hesch de mi nit hyt, Christinel, frech belaoue
Mit dere Lycht?

Christinel.

Was isch?

Lizenziat.

Wie i uf d'Kurwaau nus
Erloffe kumm, se haißt's: Halt, vor der Düer isch drus.

'S Door isch scheen zuegsperrt gsin, un wie i's uf will mache,
Se schieße drei vier Hund los uf mi grad wie Drache,
Der ain pakt mi am Rok, der ander springt in d'Heeh
Un schnappt mer nooch der Naas, der dritt, noch duet mer's weh,
Byßt mi in d'Strümf, der viert ryßt mer gar us de Hoße
E Schliebe. Hät i nit e Geller usgeloße,
Se hät diß Deifelsvieh mi ganz verhoort, villycht
Noch umgebrocht derzue.

Klärel.

Ey! Wott e drurji Gschicht!

Lizenziat.

Do isch e Gardemann halt gschwind derzue geloffe,
Der het die Kaiwehund recht mit der Baitsch getroffe
Un het si durchgegerbt.

Klärel.

Do hät i mi gewehrt;
Si saane jo, Si sinn so herzhaft.

Lizenziat.

Was verkehrt
Si redde. 'S Wehre-n-isch aim akemol verbodde,
Wemmerr nix by sich het. I haa ne Babbeljodde
Hiengschmiße, daß i si bedädi, haa ne Tritt
Stark usgedailt, haa gfluecht un ghylt, 's het ales nit
Gebait. I haa jo noch myn Gsangbuech 'rusgenumme,
Daß i dem wüetje Vieh recht uf de Belz kan drumme,
Un haa's gar unter d'Hund hiengschlenkert.

Klärel.

Wott e Haz
Diß mueß gewese sinn!

Lizenziat.

Si henn e recht, myn Schaz.
I haa schunn nimm gemaint, i kumm mit Hutt un Hoore
Dervon, un haa mi au mit Lyb un Seel verschwore,
Daß i niemol elain vor's Door geh nurr e Schritt,
Ohn daß i, usser'm Stock, Sakbüfferle nimm mit
Un e Schnappmesser noch, e gschliffes.

Klärel.

Wie iſch's gange

Dnoh mit der Lycht?

Lizenziat.

Die Lycht? Sie het gar nit angfange,
Si iſch uf morn verlait, von wäje das der Doot
E paar Verwandi het, wo erſt hyt Owes ſpoot
Ankumme hie.

Chriſtinel.

Bin i jez ſchuldi dran geweſe
An ierem Mezjersgang, Herr Pfedder?

Lizenziat.

Geh, Schwäzbeſe,
Schwey numme mysli ſtill, biſch e durchtriww'ni Krott,
Wo merr in's Raſpelhuus e Wuch lang ſperre ſott.

Chriſtinel.

Si henn mi viel ze lieb.

Lizenziat.

So. Strich mer nurr de Kuzze
Un mach guet Männels, Hex! De maiſt, 's duet als ebs nuzze;
I bin glych widder guet. Art loßt nit von Art;
D'Kaz muußt, ſo wie ſi ſycht; e Gais kriejt fruej e Bart;
Der Apfel fallt nit wyt vom Baum. I glych uf's Härel
Myn Vadderſeeli ganz.

Gläsler.

See ſinn jo, Jumfer Klärel,
So ſtill. Hän See noch Schmärz?

Klärel.

Jo. 'S iſch mer als nit guet.

Gläsler.

I ka See nit ſo ſähn un gäbd' my aije Bluet
For eerl Gſundhait här.

Fr. Prechtere.

De biſch als guet angſchriwwe,
By'm Herre.

Lizenziat.

D'Höflikait het ne-n-emol getriwwe.

Do mache Si nurr gſchwind e Kryzz in ier Kämin.
Merr kan's em halt nit ſo ſor iwwel nemme. Fyn
Sinn ſi dert owwe nit, wurrum, wer ſott ſi's lehre?
D'Lyt fehle ne derzue; do müe'n ſi 's ganz Johr zehre
Us ierem ay'ne Fett aß wie der Dachs. I wett,
Daß merr in ſyner Stadt nit aine finde dät,
Wo in Gelehrſemkait ebs recht's bedytt. Er ſoll mer
Nurr a i n e ſaane.

Gläsler.

Was? See ſinn, Gott ſtrof mi, z'Kolmer
O' nit uf d'Naſe keit. 'S het dert viel glehrdi Lyt,
Gſtuddierdi, wee by euch, dee wißen-n-o', well Zyt
Un was der Mehr iſch. Gwiß, mer hän ſpizfindji Männer,
Wo aim ufz'rothe gän, ſchriftmäßigg. Saaje, hän err
E Mann, wo-n-iſch ſo ſchloi, ſo gſpäßigg, ſo verblüemt
Aß wee der P f ä f f e l? Hä? Sinn eurt o' ſo b'rüemt?
Un 's iſch do' wunderſam, där Mann ſycht an de-n-Oige
Ke Stich un het's im Griff. Ke Poiker ſchlajt ſy' Poike
So blizgſchwind, aß wee där Bärs macht, un Gſchichte ſchrybt,
Wo epper, wo ſee läßt, ſich luſtigg d'Zyt vertrybt.
Mer hän dernoh, by Goſch, o' glehrdi Advekade,
Dee kenne ſich o' brait 'ruslaye-an de Lade;
Dee redde wee gedrukt franzeeſch, laddyniſch, dytſch,
Un ſchrywe was err we'nn, diß geht ych haidebritſch.
Het's hie o' ſo-igi?

Lizenziat (aufgebracht).

Genue un meh.

Christinel.

Herr Pfedder,
Was ſinn Si im e Jaſt un Zorn?

Gläsler.

Poz Hüenerwätter!
'S word mer erbrächerigt, ier Maiſelokker, ier!
Daß ier üss bludd aſähn wee Eſſel un wee Stier.
Heert merr ych an, ſe hän zwai Dutter by-n-ych d'Eyer,
Un ier hän de Verſtand elainigg gfräße.

Klärel.

Wayer

Si redde niggar ſcheen.

Gläsler.

I nimm ke Blatt for's Muul.

Chriſtinel.

Si henn e recht.

Lizenziat (beiſeite).

Was ſaaſt? I wurr derr ains, nit fuul,
Verſezze-n-iwwers Ohr, du Gehlſchnaik. Was, dem Lalli,
Dem Boddelaſt giſch recht?

Klärel.

Merr ſoll nit iwwer ali
Lyt im e ganze Land loszeye.

Chriſtinel.

Jo 's iſch wohr.

Lizenziat (beiſeite).

Vollhämmel, wo err ſinn, i kumm ych noch in d'Hoor
Un ropf ych aß wie Gäns.

Gläsler.

Un was mer ſcheeni Froie
Um Junfre hän, wo ſinn wee Aengel aazeb'ſchoie,
Un guet ſinn, nit ſo ſpreed un gſprießt un ſtyff wee hie.

Chriſtinel.

Zell iſch gewißli wohr.

Lizenziat.

Biſch jo, Hannikel, nie
In Kolmer gſin.

Fr. Prechtere.

Was macht's? Es het's vom Heereſaaue.

Lizenziat.

Lohkäs! Es gaxt ſo Dings, wyl i's nit kan vertraaue,
Wemmerr mer Unrecht gitt.

Fr. Prechtere.

Guk! Wott e Meiſterhans.

Lizenziat.

I bin wie ali Lyt, haa gern e recht un kan's

Halt nit wie anderi vermümfle-n-un vermamfle.
Demm, wo mer widderbefzt, meecht i glych e paar Hamfle
Ohrfeye genn.

Gläsler.

Hola! Herr Nochber, 's geht nit fo;
Ohrfyge kan är ol vo' mier glych krieje do.
Sycht är diß Füftel? Hä? See finn diß Johr guet g'rothe
Dee Dachtle; ftehʼ ze Dienft.

Märel.

Na. Na.

Lizenziat.

I wollt em rothe.
Verhindre Si mi nurr, daß i mi nit vergryff
An dem Wynleanel do.

Gläsler.

Was brummlet do der ftyff
Un maajer Dutike?

Fr. Prechtere.

Still! I will ken fo Trafari
Im Huus hann.

Lizenziat.

Wayer na, Si fodde-n-e Latfchari
Wie der do nit nyn lon.

Chriftinel.

Herr Pfedder! Sinn Si gicheid.

Lizenziat.

Jo, de hefch recht. Es gitt funft noch e Herzelaid.
Merr kummt mit Narre fo lycht wüeft wegg in de Gfpäße;
Wer fich in d'Aleye ftekt, wurd von de Schwyne gfreße;
Der Wyn fchmekt noch em Stok; fchwarz macht merr fich am Rues;
E Kueh verfteht nommeh von ere Muſchketnuß
Aß der von Höfflikait. D'Gaisbök duen alsfurt ſtinke;
Wer mit de Krumme lebt, der lehrt au gar ball hinke;
Un Brotwürft mueß merr nit im Hundsftall fueche.

Gläsler (zornig).

Will
Där Herr glych fchwyge jez do mit fym Beehgfpräch.

Fr. Prechtere.

Still

Mit dem Gekibbels do, un dem Gebuebs.

Lizenziat.

Verwehre

Si's demm Lettſchenkel z'erſt, for Lewesart ze lehre.
Jez mueß i zuem Fiſchkal, er freaut mi ebs um Rooth.
Pongswar byjamme; 's wurd mer ſunſt e biſſel ſpoot.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen.

Gläsler.

Jo geh! Suſt wott i derr ä Liedel doch vorgyge,
Wo de ke Fraid dra' hätſt, un wo di glych miecht ſchwyge.

Klärel.

Daß Si's nurr wiße-n-au, Si füere ſich ſchlecht uf.
'S iſch ken unwäyer Mann.

Gläsler.

Aer redt aß wee im Suff.

Fr. Prechtere.

Er iſch mit ebs verwandt.

Gläsler.

Was ſchärt mi's, wärd är gſchyder,
Wärd's beſſer. Am Verſtand iſch's by däm Frazzeſchnyder
Gar wunzigg beſtellt. Där ſott norr kome zue-n-üss nuf,
Aer könnt ſcho' Lehrgäld gän.

Chriſtinel.

Wie ſicht denn Kolmer us?

Gläsler.

Aes iſch ä großi Stadt. 'S Gebirgg iſch in der Nääche,
Do ſinn viel Schlößer druf.

Chriſtinel.

Was fürrigt?

Gläsler.

Mer rächt

Gar vieli, un i wüßt see nit glych so. I kan
Nix bhalte. Hohkinschburgg un Kienze-n-unte dran,
Dreyegse, Hohlandschburgg, Blitschburg un Dreie-n-Aare.
Jä 's sinn no' meh . . . Schwarzburgg . . . I zehl mi
schier zuem Aare.
Norr still . . . By Kazzedal do steht o' so ne Schloß,
Un by Rapschwyr gar drei, un ains isch noch so groß
Aß d'andre zwa'.

Christinel.

Abba!

Gläsler.

Will epper dert nuf klättre,
Do maint er, d'Felse sinn grad for ne ze verschmättre
So hoch un sträng nufgsezt. Do kriegt merr Angst un Bang.

Christinel.

Was Si nit saaue do!

Gläsler.

Aes isch e haißer Gang,
Biz daß merr drobe-n-isch.

Christinel.

I hät jez an dem Gaise
Uf d'Berj e großi Fraid. Kinnt i, dät i wyt raise
In aler Welt erum.

Fr. Prechtere.

De bisch Wildhirns genue.

Gläsler.

Do kome See zue-n-üss un 's Klärle-n-o' derzue,
My Mueder hät ä Fraid! i ka's ne niggnue saaje.
Mer däte-n-ali d'haim See uf de Hände traaje
Un See an gar viel Ort hienfüere.

Klärel.

Wohien denn?

Gläsler.

Was frooje? Uebral hien. — I haa my aye Gspänn.
Uf Münster. Dert isch's scheen un prächtigg. Bärgg un
Wälder

Un großi Dörfer dran un Madde, Räwe, Fälder
Sinn durchenander dert ze ſähn, un gſcheidi Lyt,
Fryndſchaftligg, guet un treu wee in der alte Zyt.

Chriſtinel.

Do meecht i jez ſchunn hien.

Gläsler.

E-n-andermol do fahre
Mer hintri uf Markirch, do wäre Lynewaare
Un andri Zyg ſo gmacht, Blybärgwärk ſinn o' dort;
Zäll iſch ä fryndlicher un gar nahrhafter Ort.

Chriſtinel.

So Bergwerk ſähd' i gern.

Gläsler.

Dernoh ſähn mer Müelhuſe,
Diß iſch ä bravi Stadt. Do heert merr d'Räder ſuſe
Un d'Webſtüel ſchnurre rächt, dert ſchafft was Händ norr het,
Drum hän die Lyt oi ebs. Dernoh gitt's andri Städt
Un Fläke, Schlöſſer, Bärgg un Kirche, See un Däler
Wo-n-i ne zaig.

Klärel.

Gewiß?

Gläsler.

'S nit halde-n-iſch my Fähler
Nie gſy, wän i verſprich. Mier ſinn im Oberland
Treuhärzigg, ehrligg, grad, for üss kan ainer d'Hand
In's Fy'r nylaye.

Chriſtinel.

Jo. Wenn ali Inne glyche.

Gläsler.

Sinn gar ze güetigg, See.

Fr. Prechtere.

'S waiß aim uf's Brod ze ſtriche.

Gläsler (zu Klärchen).

See ſähn ganz übel us. Do wärds als beſſer ſchier,
See gänge ball i's Bett.

Klärel.

Si henn e recht. I gspüer.
Im Kopf e Hiz un Jast, e Gsurrs un e Geböbbels.

Christinel.

Drum laj di uf e-n-Ohr, do hilft ken lang Gezeebels.

Klärel.

Diß will i, denn mer gehn donnit in's Kränzel hyt.

Christinel.

Do blyw i by derr.

Klärel.

Kumm, se gehst de-n-au glych mit Ruf in myn Stüwwel.

Fr. Prechtere.

Jo. 'S isch besser.

Gläsler.

Na, ze schlofe See gsund un wohl.

Klärel.

Guet Nacht. (Geht mit Christinchen ab.)

Fr. Prechtere.

Es duet sich selwer stroje Mit syner Steddikait.

Gläsler.

Wee so?

Fr. Prechtere.

'S heert nit uf mich.
'S het de Herr Wolfgang gern, un der loßt's jez im Stich.

Gläsler.

Was schadt's. 'S isch ehder rächt. Se ka see mich aaheere.

Fr. Prechtere.

Jo! Do steht's ewwe lezz! Es loßt sich nit bekehre,
Will von ke'm andre Mann nix wiße.

Gläsler.

Zäll sinn Gspäß!
See hät's so guet by mier. Zwaimol kom i uf d'Mäß Hiehär: do ka see mit, Dnoh hä' mer ä Landgüetle In Rychewyr.

Fr. Prechtere.

Was im e Maidelhirn duet brüetle,
Diß redt merr nit so us.

Gläsler.

'S wärd mer ä Härzelaid,
Wän i diß liewi Kind nit kriejdi.

Fr. Prechtere.

Mier miecht's Fraid,
Si wisse's. Awwer nie wurr i myn Dochter zwinge.

Gläsler.

See welle furt.

Fr. Prechtere.

I will em Lindeblueſt nuf bringe
For Thee. (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Gläsler. Reinhold.

Gläsler.

Diß iſch ä Plooj, 's verliebt ſin. I worr gewiß
Zuem Narre noch derby un krank. I trink un iß
Nix meh, inwändigg brännt mi's grad wee Fyr un Schwäfel,
Kumm daß i ſchnuufe kan. Hätt i doch norr my Schäfel
Emol im Trukne.

Reinhold (eintretend).

Wie? Herr Gläsler ſo allein!

Gläsler.

Jä, Herr.

Reinhold.

Wo mögen denn die Frauen alle ſein?

Gläsler.

Dee Froje? Drobe. 'S iſch der Jumfer Klärle-n-üewel,
Do halde ſee 're jez Gſellſchaft in ierem Stüewel.
D'Mueder iſch ebe nuf, d'Chriſtin' iſch o' derby.

Reinhold.

Wo fehlt's denn?

Gläsler.

Kopfweh so, un Härzweh, Feewer.

Reinhold.

Wie?
Und man verschweigt uns dies, man läßt Wolfgang nicht holen?

Gläsler.

Zäll isch ä rächter Hecht, där Wolfgang.

Reinhold.

Was? Auf Kohlen
Bin ich. Was ist geschehn?

Gläsler.

Nix guets. Där Wolfgang loßt
'S Klärle-n-im Stich un nimmt e-n-anderi. Diß stoßt
Där Jumfer 's Härz schier ab.

Reinhold.

Wer konnt' ihn so verleumden!
Warum ist er nicht hier? Schwer drücken die versäumten
Minuten sie vielleicht zu Boden schon. Ein Herz
Wie dieses ist zu rein, zu zart, um solchem Schmerz
Zu widerstehn.

Gläsler.

Wohr isch's.

Reinhold.

Ich will zu Wolfgang eilen.

Gläsler.

Waiß är dän, wo-n-er isch?

Reinhold.

Wo er auch mag verweilen,
Ich find' ihn. Wolfgang hält der Liebe heil'gen Schwur
Treu, fest bis in den Tod. — Allein durch wen erfuhr
Dies gute Mädchen denn die ausgestreute Lüge?

Gläsler.

Waiß ich's?

Reinhold.

Den Lästermund treff' die verdiente Rüge;
Er soll mir nicht entgehn.

Gläsler.

I wott norr, 's wärd als wohr.

Reinhold.

Warum?

Gläsler.

Se wärd i doch ämol us aler Gfohr;
Do kriejt i see zuer Froi, dee Jumfer Klärel.

Reinhold.

Lieben
Sie sie denn so?

Gläsler.

I gloib's! Norr zue viel!
(Wischt sich eine Thräne aus dem Auge.)

Reinhold.

Sie betrüben
Mich, guter junger Mann. Sind Sie denn auch geliebt
Von Klärchen?

Gläsler.

Niggar rächt, so kommt mer's vor; see giebt
Mer's gnue ze merke=n=als.

Reinhold.

In dem Fall thun Sie besser
Sie geben sie ganz auf.

Gläsler.

'S isch, wee wän är ä Mässer
Mer dief in d'Gorjel bohrt und dräjt's drinn 'rum.

Reinhold.

Und doch
Scheint mir's der klügste Rath für Sie. Es giebt ja noch
Der Mädchen hier im Land so viel, fein, einfach, freundlich
Und schön und gut dabei. Das Schicksal wird nicht feindlich
Für Sie bei allen sein. Wohlan zu neuer Wahl
Entschließen Sie sich drum.

Gläsler.

Ach! Was isch diß ä Qual!
I gloib, 's word besser sy', daß i mi due versäufe,

Se het der Gſpaß ä-n-Aend. Was hilft diß lang 'Rumſtraiſe, Wän merr unglükkligg iſch.

Reinhold.

Freund, ſei'n Sie doch kein Kind.

Gläsler.

I mueß jez uns in d'Luft, in d'frei. Adjes. (Geht fort.)

Neunter Auftritt.

Reinhold (allein).

Was ſind
Der Hinderniſſe doch ſo viel, die unſern Plänen
Entgegen ſtehn! Das Ziel, wenn wir's erreicht ſchon wähnen,
Entflieht vor unſerm Blick in weite Fernen hin,
Und wenigen wird nur des Wettlaufs Preis verlieh'n.
Wie ſonderbar! Dem Drang von reiner, wahrer Liebe
Entgegnen Mädchen meiſt mit feindlich ſprödem Triebe;
Und ſelten wird, fürwahr, der Liebende geliebt
Mit gleicher Innigkeit. — So löſt ſich und zerſtiebt
In leeren Dunſt und Staub der Glücksgier Felſenſtürmen,
Der aufs Unmögliche Unmögliches zu thürmen
Lang ein Geringes ſcheint, bis endlich die Vernunft
Den dürren Schulſtock ſchwingt und zur Philiſterzunft
Den ſchöpferiſchen Sinn der Phantaſie, der müden,
Hintreibt, um lebenslang Windeier auszubrüten.
Der gute Junge da iſt wirklich liebeskrank.
Wie? — Wenn Chriſtine — Schön! Das wär' der beſte
Dank,
Den ich ihr zollen kann. — Ihr grenzenlos Vertrauen
Macht mir's zur Pflicht für ſie auch etwas aufzubauen.
Ihr Brief iſt ſehr naiv, unüberlegt, doch fein.
Sie fühlt ſich ſo verwaiſt und wünſcht vermählt zu ſein,
Aus Achtung ſchenkt ſie mir ihr Herz und ihre Liebe
Und wünſcht, daß ich ihr gleich ein Ja zur Antwort ſchriebe.
Sie glaubt, ich könne ſie beglücken wie ſie mich.
Unkluges Mädchen! — Doch wie wird dies alles ſich
Geſtalten? Wolfgang ſoll, wie er ſich mag geberden,

Mit Lieschen, wie es scheint, zur Eh' gezwungen werden.
Nicht minder wie die Braut wird er fest widerstehn,
Der Eltern Eigensinn wird er und sie entgehn.
Dies ist gewiß. Allein wird's ihm und ihr gelingen,
Der Treue enges Band nach Herzenswunsch zu schlingen?
Wird Klärchen Wolfgangs Braut, ich Lieschens Bräutigam
Je werden? . . . Darauf kömmt's nun an, den Felsendamm
Von elterlichem Stolz und Ehrgeiz zu durchbrechen.
Gelingt es nicht, so setzt der Sohn des Vaters Schwächen
Sich nicht mehr länger aus und zieht nach Haus zu mir.
Die Hausfrau zeigt sich nicht. — Vielleicht wenn ich zu ihr
Hinaufgeh, kann ich gleich des Zweifels Knoten lösen
Und durch ein einzig Wort den Freund von allem bösen
Verdacht befrei'n. So sei's. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

Mehlbrühs Wohnung

Erster Auftritt.

Fr. Rosine. Fr. Dorthee.

Fr. Rosine.

Na! Eudli doch, Frau Bas.
Mer henn schunn Aengste ghet, daß Si nit kummt. I saa's,
'S hät mer viel Müej gemacht.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kan Si maine,
Daß i an so 'me Daa usblybdi. Uf de Klaine
Haw i so lang gewart.

Fr. Rosine.

Wo isch er? Kummt er nit,
Der lieb Danjelele?

Fr. Dorthee.

Er kummt. Wenn's so ebs gitt,

Isch der glych by der Hek, der kurwlicht Hosseloddel.
Er isch hyt Nohmedaa nus uf sy'm klaine Hoddel
Geridde mit em Knecht vor's Wyßedurndoor.

Fr. Rosine.

'S isch
E gar e lustjer Bue un an so gsund un frisch
Un gscheid derby. Diß git emol e Spizzekrämer.
Lehrt er au brav?

Fr. Dorthee.

So so. Wenn er meh wüßt', se käm er,
So hemmer's als vorghet, diß Spootjohr noch in d'Klaß,
For daß ebs üs em wurd.

Fr. Rosine.

Si het erecht, Frau Bas;
Dort lehrt merr d'Juejed guet.

Fr. Dorthee.

Wärd er nurr nit uf's Spiele
Zue arj vernarrt.

Fr. Rosine.

Was schadt's?

Fr. Dorthee.

Mer meechde-ne früej ziele
For zuem Studdiere; 's Kind het gar e guete Kopf.
Do het er awwer noch an Gstunse, am e Dopf,
An Hawwergaise gar, an Gaisle-n-un Saldade
Meh Fraid aß am e Buech. I kauf mi Farwelade
Schier arm for dene Bue. Do zaicht er, mohlt un schmiert,
Ohn daß er nurr im Daa 's laddynisch Buech anrüert.

Fr. Rosine.

Los Sie demm Kind syn Fraid. Er wurd schunn flyßi were.

Fr. Dorthee.

'S isch doch anfanges Zyt. Er isch acht Johr alt. Bschwere
Kan i mi sunst just nit, er geht ebs grad uf's Wort
Un folgdidi nommeh, wenn er nit do un dort
Von Kammerädle hald Unarde dät aalehre.

Fr. Rosine.

Kumme denn vil in's Huus?

Fr. Dorthee.

Aimol. I kan's nit wehre.
Do henn ſi als im Hof ier Trywes un ier Gſpiels:
Kinnee's, der Lunzi kummt un Jäjers, wo 's Gebrüels
Ken End nimmt, Blebbers noch, Verſtekkels, Fangediſſels
Un Gaisuſſezzers au, Kopfſtredders un Blindmyſels
Un Keſſelhubfers; Spiel müen die hann hundertswys.

Fr. Roſine.

Merr iſch nurr ainmol Kind, 's wärd nit erecht, wenn Si's
Verbiede dät, Frau Bas. Diß hießt ſich jo vergryffe
An dene Würmele!

Fr. Dorthee.

Z'erſcht henn ſi d'Wydepfyffe
Im Früijohr, un dernoh geht's uf d'Maykäfer friſch
Un's Neſterſuche los. Dnoh fange ſi als Fiſch-
Mit Bernle-n-Aengele-n-un krautſche. Druf im Summer
Do wurd gebadt, zell macht de Müedre Sorj un Kummer.
Dnoh hole ſi im Feld ſich Ziwwelbloſe haim
Un bengle underwäjs als d'Quetſchle von de Bäum.
Im Spootjohr geht's dernoh vor's Door an's Dracheſtelle,
Do lon mer ſi halt nus ſo vilmol, aß ſi welle;
Do ſpurre ſi wie wild uf dene Madde 'rum
Un wikkle-n-an de Schnüer ſich d'Händ ſchier lam un krumm.
Dnoh geht's an d'Maiſe-n-erſt; do iſch von nix aß Brandle
Un Bleaujele nurr d'Red; do kremble ſi un handle
Mit Nuſſe, Beaujellym, Lokpfyfle, Schläje, Drooth,
Mehlwürm, Lokkefjele, Lymruede-n-un Hanfſoot.
Diß iſch e Lewesdaa! Dnoh ſchnyde ſi ſich Reerle
For Armbrüſt, Holder au for Sprilzze-n-un Gewehrle
Un ſueche Bromere, Haauäbfele un Schlee.
Dernoh wenn's Winder iſch, do geht's bym erſte Schnee
An's Schliddefahre glych, un ſo wie d'Lache gfriere,
Do ritſche ſi, daß ſie de-n-Odem als verliere,
Un ſchlyffe mit Yßſchueh 'rum uf de Madde drus.
Am Faſtnacht hülche ſi Kürbſe-n-un Ruewe-n-us
Un ſtelle Liechtle dryn, for d'Lyt z'Nachts ze verſchrekke,
Dnoh kräje ſi wie Hähn, for d'andre Hähn ze wekke,
Un hindre d'Noochbre ſo manchmol d'ganz Nacht am Schlof.

Fr. Roſine.

So ebs verdiendidi, myntwäje, doch e Stroſ.

Fr. Dorthee.

Der Vadder lacht derzue un duet ſo Straich guet haiße.
Es kumme d'Gſtänſe dnoh im Hornung; d'Hawwergaiſe
Im Merz; do henke ſi au d'Spatzehäſe nus,
Do dran erkennt merr als von wyttem unſer Huus.
Dnoh kaufe ſi ſich Lekk un mache Wäl un Schanze
Un duen Kaneenle nyn un ſchieße. 'S iſch im ganze
Johr nix aß Gſpiels.

Fr. Roſine.

Do ſinn au d'Kinder gſund.

Fr. Dorthee.

Po, jo,
Do ſinn ſi ufgewekt, nit mündrig eſo
Un daiwlicht, lendelam, usgſerbt, ſchnaikecht un malzi,
Wie by's Fufzehners dert. Die kränkle glych, ſo ball ſi
Nurr ſchmekke-n-in d'frei Luft, ſehn us wie d'dyer Zyt,
Henn Make-n-iwweral un gehn gewiß nit wyt.
(An's Fenſter gehend.)
Ey lueau! Wer geht denn dert?

Fr. Roſine.

'S iſch, werzina, jo 's Bäſel!

Fr. Dorthee.

Jo wayer, 's iſch es ſelbſt. 'S Windſeechdel un 's ſpiz Näſel
Erzaye 's Berwel glych uf e Halbſtund wyt nus.
Wott graffedeetiſch 's geht! I glaub 's kummt her in's Huus.

Fr. Roſine.

Do hemmer e Fuerwerk. Diß het e rechde Schnawwel;
Syn Zung iſch ſchmal, ſcharf, ſpiz aß wie e Rydderſawel.

Fr. Dorthee.

Jo! 'S iſch e rechdi Retſch un falſch wie Galjeholz,
Styff wie e Bürſtebubb un ſpreed. Wenn diß noch ſol's
Syn rychi Großel erbt, do kennt ſich's nimm' for Graddel,
Do gitt ſich's erſt e Käs un macht e wüedis Gſpraddel.
I main, i gſich's ſchunn jez.

Fr. Roſine.

Wer iſch ſyn Groſel doch?

Fr. Dorthee.

D'alt Waffelberjere.

Fr. Roſine.

Was trybt denn die als noch?

Fr. Dorthee.

Lebküechlere-n-iſch ſi; ſunſt het ſi als gegimbelt.
Si het's groß Gimbelrecht lang ghet, un do verhimbelt.
Sich kenni, wenn ſi's recht angryfft un ſich nit ſtoßt
Mit andre Gimbellyt. — J bin noch recht erboßt,
Daß mer e Gimbler zletſt e brächtje, neue Bräder
Weggſtayert het eſo — der Gluri, der Verräder!

Fr. Roſine.

Was het er genn derfor?

Fr Dorthee.

E Beenel un e Kloz!
Zwai Gulde.

Fr. Roſine.

Ey ſe ſchlaa! Diß iſch jo gſchenkt.

Fr. Dorthee.

J ſott's
Schunn lang vergeße hann, Frau Bas. 'S ſtekt mer im Kraaue
Wie Hamfle gſchnidde Stroh. J mueß es gſtehn un ſaaue.
Der Bräder iſch halt gſin ganz funkel naauel neu.
Vom Schloſſer kriej i ne jo wolfel nit, goggſchwey
So ſcheen un ſo kummod, un mueß doch aine bſtelle;
Myn Mann will's han, Frau Bas.

Fr. Roſine.

E Bräder ier? Poz Hölle!
Diß iſch vornehm gedon. Mier brode nix am Spiß,
Der Bekkenoffe-n-iſch uns guet genue for diß.
Jer kumme-n-in's Gered'z.

Fr. Dorthee.

'S iſch wohr. Gäbd's nurr nit Bekke,
Wo aim de Schmuz manchmol aaſchüdde!

Fr. Rosine.

Po! Jer stek
Vil als nit doby uf. Un wurrym bebbe-n-ier
Nit d'Bladde ringserum ghäb zue mit Käsbabbyr?
Do haißt's: Bek, bly' dervon.

Fr. Dorthee.

Do were-n-awwer d'Qualle
Gar ketsch vom ewwre Laun un wässeri, un falle
Nit recht in's Gsicht am Disch.

Fr. Rosine.

E Bräder kost brav Spek
Un Fett un zue vil Holz.

Fr. Dorthee.

J ließt ne glych ewegg,
Wenn nurr nit griddi so myn Mann wärd druf verseße.
Der will halt gern vilmol ebs guets Gebrodes eße:
E Nierebrädel ball, Feldhüenle-n-e Fasan,
Ball e Drekbatscherle-n-e Schnepfel, e Welschhan,
E Lummel, Güllerle, Kiesizle, Haselhüenle,
Ball e Rehschleesel, ball Duchentle-n-un Kappüenle,
Büegle-n-un Quällele, un fra e gspikter Haas,
Hirschzimmer un Wildschwyn un Birkhän. 'S isch, Frau Bas,
J saa's, 's isch zidder nimm' mit demm Mann uszekumme,
Daß mer so g'erbt henn z'letst. Was gitt er Geld jez nummc
De-n-Arme? Freili soll merr au barmherzi sinn
Un gern Almueße genn, 's steht in der Biwwel drinn.
Ze vil isch awwer doch ze vil in dene Zydde.
Myn Lissel duet er au in's Schenke so nyn rydde.
Wenn diß e-n-Arme gsicht, glych gitt's e Biesel her,
Was saa i? Vilmol hylt's grad, wie wenn's selbst arm wär,
Buzt Hember, Schueau un Strümf ewegg, un Essespyse,
Un schleppt's de-n-arme Lyt in's Huus. Do batt's Verwyse
Un 's Dewwre nix, Frau Bas. Z'lescht an sym Rammesdaa
Kriejt's e Deblon verehrt vom Pfedder. Werzina,
Diß wechselt si, lauft nus zuem Fuchs de-n-Ente breddi,
Un zahlt zwai Hausginß mit for Fischerslyt. Als redd i

For Zorn mi haiſeri, un aa's my'm Mann im Frohn;
Der lacht un gitt em glych e=n=anderi Deblon.

Fr. Roſine.

Diß iſch jo, main i, guet, wenn d'Kinder nit ſinn gyzzi.

Fr. Dorthee.

Jo. Awwer 's Geld eſo verblemble! Dorum blizz i
So uf, verwefer mi un händel ſo un ſtrytt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Berwel.

Berwel.

Jer Dienere, Frau Bas. Wie ſteht's um d'Gſundhait hyt?
Un Sie, Frau Bas? Merr brucht Si nit emol ze freauje,
'S Anſehn bringt's mit ſich jo.

Fr. Roſine.

Demm iſch nit ſo ze traoue.
Wenn i nurr 's Ohreweh los wärd emol.

Berwel.

Herr Jeh!
Was Si nit ſaat. So duet 're 's Ohr alsfurt no' weh?
Frau Bas, 's iſch mer e Kryz un 's duet mi recht verdrieße,
I gſteh's un ſaa's. Heert denn zell Ohr nit uf ze fließe?

Fr. Roſine.

Manchmol eſo.

Berwel.

Ha na! 'S iſch mer e Herzelaid.
Un Si verſchweye mer, Frau Baſe, d'Neuikait
Us ierem Huus?

Fr. Roſine.

Was denn?

Berwel.

Diß git e ſtattlis Pärel,
Jer Sohn un d'Jumfer Liß. Merr ſaat jo, d'Jumfer Klärel
Iſch driwwer uſſer ſich. I haa ſi gſehn. E Kaz
Wenn's dundert macht nit ſo e nydi's Gſicht. Was batt's?
Merr kriejt's nit wie merr's meecht.

Fr. Roſine.

Was ſinn denn diß for Redde!

Berwel.

Als bringt ſich's nonnit um, diß Klärel. J wott wedde,
'S zeiht dene Monet noch e-n-andre Herr in's Nez
Mit ſy'm Kalfakters Gſicht, ſy'm Dukkelmuſers Gſchwäz
Un ſy'm mannierli Duen. Do ſpielt's als uf der Zitter,
Singt iwwerlut derzue, dräjt d'Aue hien un widder
Wie wenn's de Spazze nooch wott gukke.

Fr. Dorthee.

J verſteh
Ken Wort, was 's Bäſel ſaat vom Klärel. Ey ſo geh,
Was diß e Bikke-n-iſch. Vexiert Si ebbe?

Fr Roſine.

Werzi,
Verdiene duet's es nit. 'S iſch erwer, guet un herzi,
'S henn's ali Lyt recht gern.

Berwel.

Was? Geh Si mer ewegg.
Freau Si nurr d'Noochbersſyt, de Wurſtler, de Schwarzbeck,
'S Strehlmachers, 's Kachlers gar, un's Stadttrumpeeders
Schweſtre,
Ob's nit ſo vornehm duet aß wie wenn's Gold in Seſtre
Dhaim hät, un, werzina, 's ſizt by ne nit ſo dik.
Dnoh duet's au ſo gelehrt, leßt Büecher an aim Stük;
So weltli Dings, ſo Vers, ſo Gſchichde, gar von zelle
Wo merr Rommaner haißt, un wo d'Herr Pfarrer welle,
Daß merr nit leſe ſoll, wyl daß der Beesgo'bhüets
Syn Spiel drinn het.

Fr. Roſine.

A Gſpäß.

Fr. Dorthee.

J waiß nit. J verbiet's
Im Liſſel au.

Fr. Roſine.

Mer henn jez ufgeklärdi Zydde.

Fr. Dorthee.

Jo ſcheen! Jez glauwe d'Lyt an gar nix meh un bſtryddе
Was in der Biwwel ſteht.

Fr. Roſine.

Zell ſoll merr nit. Denn diß
Iſch gfrevelt alemol un bringt ken Glük.

Berwel.

Gewiß.

Fr. Roſine.

Merr gſicht's au glych, ob d'Lyt Reljon in Ehre halde.
Do ſinn ſie ordetli im Schalde-n-un im Walte
Un lewe ſchlecht un recht un bſchummle d'andre nit,
Un ſterwe ſi, ſo geht der Säje au noch mit
Uf d'Kinder furt.

Fr. Dorthee.

I haa de Wolfgang bredje heere
Z'letſt grad uf dene Text.

Berwel.

Do wurd ier Huus in Ehre
Gſchwind kumme-n-erſt, Frau Bas, mit ſo 'me Dochtermann,
Wo d'ganz Stadt eſtemiert, un wo ſo bredje kan,
Gelehrt iſch gryſerli un redt in fremde Sproche,
Daß unſer ains nit waiß iſch's ghaue-n-odder gſtoche,
Un nix dervon verroth. So iſch's der werth e Sohn
Ze hann!

Fr. Roſine.

A, Si vexiert.

Berwel.

'S iſch d'Red als gſin dervon.
Frau Bas, daß Si ier Liß dem Bremer däde gewe.
Jez macht's mer Fraid, daß der iſch gſeße blumbs dernewe.
'S iſch e Wiſtviljes ſo, e zwazzlicht frecher Burſt,
Wo voller Graddel iſch aß wie e Lewwerwurſt
Voll Spek; e Syffer au . . .

Fr. Dorthee.

Was ſaat Si do? Mer kenne
De Reinhold ſchunn gar lang, myn Mann un ich. Mer henn ne

Recht gern, un's Lißel au. Villycht hät ers au kriejt,
Wärd nit der Wolfgang noot mit ess verwandt.

Fr. Roſine.

Verbrüeit
Het Si ſich recht ier Zung — waiß Si's! Si ſott ſich ſchamme,
Daß Si buntiwwereggs d'Lyt glych ſo duet verdamme.
Si iſch e rechdi Schlang. Der jung Herr iſch e Frynd
Von unſerm Huus.

Berwel.

Mier an. D'Fryndſchaft macht vilmol blind.
I waiß doch ainewäy von imm ſo viel ze babble,
Daß mer 's Muul ordetli dervon duet iwwerſchwabble:
Wie er als haim kummt z'Nachts, bierſchilli, jeellt un juxt,
Un manchmol, mit Reſpekt, an's Fenſter ſteht un wuext.

Fr. Roſine.

Diß glauw' i nit.

Berwel.

Er het erſt geſt noch ghet e Hahne,
Wo er gelibſt mueß hann mainaidi. So e Fahne
Haw i an kai'm noch gſehn; in's Herr Bluetſchrywers Sohn
Iſch mit gedurkelt au, ſternvoll wie e Kanon.
Zell iſch e Fuerwerk gſin bis die henn d'Huusdüer gfunde!
Myntwäye, wenn ne d'Maaud am End nit hät gezunde,
Si wärde-n-in der Lach gebliwwe-n-iwwer Nacht
Un wärde villycht gar uf d'Wüelung mit der Wacht
Gfüert worre.

Fr. Roſine.

'S kan nit ſin. Myn Sohn iſch au geſt Owes
By dene Herre gſin, un der het mer viel Lowes
Dervon gemacht, wie ſi ſo gſcheid ſinn luſti gſin.

Berwel.

Jo, boddeluſti gar, wyl ſie an aim Stük hien
Sinn uf de Bodde keit.

Fr. Roſine.

Der Wolfgang het vernünfdi
No' lang mit ess geredt.

Verwel.

Drum wurd er nonnit zünſdi
By de Wynſtichre ſin, uf der Hoorbyddelſtub,
Im Dambesritterhuus, im Gurjelſprenzersklubb.
Demm Reinhold het gewiß d'Sayamm emol's Trueldüechel
Naa gſtopft in ſyne Hals; do iſch's halt wie Küechel
Ufgange-n-un will jez angfycht ſin ale Ritt.
Der Schliffel iſch au noch e Spieler.

Fr. Dorthee.

Was Si nit,
Ungaddi, Schlödderle de Lyt waiß an ze henke.

Verwel.

'S iſch jo nurr halwer Gſpaß. Merr duet nit ales denke
Was merr ſo ſaat.

Fr. Roſine.

Ha na.

Verwel.

Zell iſch ſunſt nit g'vexiert,
Daß in de Reinhold d'Liß ganz iſch verſchammeriert
Un wie Karfunkelſtein im Offeloch duet glänze,
Wenn ſi ne numme gſicht.

Fr. Dorthee.

Mit ſo for Schnekkedänze
Bindt Si ess als nonnit e Bäre-n-an.

Verwel.

Aß ob's,
Mier an, d'Stadt nit 'chunn wüßt!

Fr. Dorthee.

E Laoue-n-iſch's.

Verwel.

Jo hops!
For Si wäre e Gottswill, Frau Bas, wenn der fremd Tremmel
Wegg blybb' us ierem Huus. Diß haißt imm Wolf jo d'Hämmel
Grad vor de Rachche gſchleppt.

Fr. Roſine.

Was het Si for e Gift
Uf dene Menſche ſo? Merr maint Si iſch ufgſtift.

Berwel.

'S brucht ken Ufftiſdes do. Er het mer e-n-Affrunde
Gemacht, der Schandflek der. I gheer doch zue de Lüde,
Un, denke nurr, der Hund ſaat i haa rodi Hoor.
I bin ganz uſſer mer, wenn i dran denk. 'S iſch wohr,
So ebs iſch zue verfluemt.

Fr. Roſine.

Wott e Gedobs un Wüedes
For nix!

Fr. Dorthee.

Het er's 're denn in's Gſicht gſait?

Berwel.

A behüet es;
Zell miecht mer nit ſo vil. Er het's in's Krembe Maaud,
Im Urſchel, uf der Gaß, jo gſait, wo er's het gfreaut,
Wie ich als haiß.

Fr. Dorthee.

Abba.

Berwel.

Jo, dort am Brunne driwwe!
Un wie's ſyn Freau nit merkt, ze het er mi ſo bſchriwwe:
Die wo roth Puder traat. 'S iſch gſchriwwe hinder's Ohr.
Der Knollfink ſoll mer doch ſyn Debbedat derfor
Noch krieje.

Fr. Roſine.

Iſch Si gſcheid?

Berwel.

Daß ich ne wurr verwitſche;
D'Mäüüd henn's enander gſait; jez lauft's 'rum uf de Britſche
Un uf em Gartnersmärk; do wurr i usgepflekt.
Der Boſſel vom Fiſchkal, der Nazi, het mer's gſtekt,
Un noch zwai Beddelvögt.

Fr. Dorthee.

Fuſthämmer ſaat merr.

Verwel.

Klobfe

Loß ich ne. Warde nurr. Die were ne ſchunn robfe
Un zowwole, wie ſich's gheert, un wamſte ſafdi.

Fr. Roſine.

Wer?

Verwel.

Genue. Der Wobeſchmidt myn's Unkels Gejeſchwär,
Der Lohkästreppler drus myn Vedder, un im Sinner
Syn Bue myn Pfedderle, myn Vogt der Duwakſpinner,
Duoh der Krutthowwler noch am Kazzeſtäj, wo d'Bas
Vom Bränd e=n=End hyrodt, un us der Blindegaß
Der Schueknecht, wo mit mier ſunſt als in d'Schuel iſch gange,
Un wo jez Maiſter wurd. Die were ne ains mange
Un walke, werzina.

Fr. Dorthee.

Ja henn ſi ne denn ſchunn?

Verwel.

For zell iſch mie nit bang. Er kriejt was ich em gunn,
Un mit der Zuegoob noch.

Fr. Dorthee.

Ewwe zemär!

Verwel.

'S iſch myntwäje
Pur Gſpaß gſin. I will zuem Chriſtinel 'nuf. Verdrähje
Jez nurr nit, was i do haa gſait, ier Fraue. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Roſine.

Fr. Dorthee.

Geh

In d'Höll, du Läſtermuul.

Fr. Roſine.

I ſchamm mi däjli meh,

Gaß 's unſer Bäſel iſch.

Fr. Dorthee.

Was haa i nit gedängelt
Am Vedderſeeli als, daß er nimm' hyrodt.

Fr. Roſine.

Gſengelt
Het der ſich zellemols.

Fr. Dorthee.

Jo. Daß e gſcheider Mann
Juſt, wie e Bobbel, blumbs in's Mues nyn dappe kan,
Sich ſo vergaukle loßt un gar e Gaſſemaidel
Zuer Frau nimmt, bludd un blos, wo nit emol e Klaidel
Nurr anzeduen het ghet!

Fr. Roſine.

Scheen iſch's gſin, zell iſch wohr,
Friſch wie e Ros. Es het im Klärel ganz uf's Hoor
Geglyche.

Fr. Dorthee.

Er het's au recht gern ghet. 'S iſch dnoh gſtorwe
Glych in ſy'm Kindbett mit demm Berwele. Verdorwe
Iſch er druf in ſy'm Gſchäft un iſch au aageraißt
In d'ander Welt 's Johr druf. Do iſch diß Kind verwaißt
Gar früej gſin un iſch ſo zue ſyner Großel kumme,
Der Gimblere, die het's an Kindsſtatt angenumme
Un ufgezaoue halt, wie ſi's verſtande het.
Drum iſch's e Früchdel ſo.

Fr. Roſine.

'S het do von ebs geredt,
Frau Bas, wo i doch meecht, Si dät mer's offeherzi
Jez bychde.

Fr. Dorthee.

Was, Frau Bas?

Fr. Roſine.

Es drappt mer lang ſchunn, werzi,
Im Kopf erum. Iſch's wohr, daß 's Liſſel myne Sohn
Niggern het?

Fr. Dorthee.

A was Dings!

Fr. Roſine.

Si mueß mi redde lon.
'S henn mier's au ander Lyt ſchunn gſait, daß 's mit dem Dytſche
Stark redt. 'S loßt manchmol als ſo Reddesarde witſche,
Wo merr's guet merke kan.

Fr. Dorthee.

I haa nonnix ſo gheert
Un waiß, 's het iere Sohn von Herze lieb un werth.
Im Maidel iſch ken Falſch. Der ander kan em gfalle,
Wyl daß er artli iſch. Doch iſch's eſo mit alle,
Wo kumme haim in's Huus un froh un gſpäſſi ſinn,
Do lacht's un kiddert mit. Soll's ebbe wie e Spinn
Fyndſeeli ſin, un d'Lyt aß wie e Buzzemummel
Zuem Willkumm ſchnurre-n-an mit Gſchnau un mit Gebrummel?
Soll's e Murrwaddel ſin, dem gar nix an will ſtehn,
Un e Nydhammel ſo? Bedank mit do' gar ſcheen
For ſo e Deechterle.

Fr. Roſine.

So mueß Si's nit uslaye,
Was i do ſaa. 'S iſch nurr daß, wenn ſich's dät erzaye,
Daß es de-n-andre meecht, ſo müeßt merr in der Zyt
Derzue duen. D'Hyroth iſch, myntwäje, doch e Schritt,
Wo merr ſich gar ze gſchwind verkallebiert un grimmi
Syn Glück verhobſe kann, un Zeeder ſchreit, wenn's nimmi
Ebs hilft un batt.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kummt Si mer nurr vor?
Mier duddelt nix eſo. By dene het's ken Gfohr,
Daß ſi nit aini ſinn. Er het's gern un es inne,
Mier ſtyre ſi guet us, daß ſi recht artli kinne
Bſtehn, un do ſinn ſi jo gemäſt un ſinn getränkt.
Was brucht ſich meh?

Fr. Roſine.

Myn Sohn het ſich au nie bedenkt,
Un der waiß alewyl, well Zyt 's iſch. Na, mer welle
'S Beſt hoffe by der Sach.

Fr. Dorthee.
So denk i au.

Fr. Roſine.
Poz Hölle! Was blizdidi myn Mann, wenn d'Hyroth hinderſchi Sott gehn. Er brächt d'Liß um.

Fr. Dorthee.
Der Starkhans dobbidi, Myn ſechs, au kettelos, un ich dät's bluedi kramme, Diß Rawemaidel. Nain! So derf uf unſre Namme Ken Schand nie kumme nit!

Fr. Roſine.
Waiß 's Liſſel, daß mer morn D'Stund halde?

Fr. Dorthee.
Nain.

Fr. Roſine.
Do ſott Si's hinnicht doch uf's Korn Z'erſt nemme.

Fr. Dorthee.
Sie het recht.

Fr. Roſine.
Der Sohn waiß au ken Breeſel Dervon

Fr. Dorthee.
Dem brucht merr doch ſunſt au nit mit em Steeſel. Un mit em Schleejel druf ze byte.

Fr. Roſine.
Mer henn's ghaim Juſt ghalde wie ier au. Doch welle mer's em dhaim Hyt Owes ſaaue noch.

Fr. Dorthee.
Jez duen mer nit derglyche. Gelt Si, Frau Bas?

Fr. Roſine.
Na jo. Wo duet's noch 'rummer ſtryche, Jer Liſſel, daß 's nit kummt?

Fr. Dorthee.

'S isch in der Jumfregaß
By myner Gschwey: die het e dootkranks Kind, Frau Bas.
Diß b'elendts un betrüebt's. Drum isch's au dhaim gebliwwe
Un isch nit mit ess nus.

Fr. Rosine.

'S isch, werzina, ball siwwe.
Kumm Si, mer welle sehn, ob's Esse ferdi isch,
Un ob d'Määüd wie sich's gheert gedekt au henn de Disch.
(Gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Hr. Mehlbrüej. Reinhold.

Hr. Mehlbrüej.

Diß isch jo wayer brav, daß mier jezt von der ganze
Gsellschaft grad d'erste sinn. Mer welle si kurranze,
Die Trendler, d'Maidle fra, diß Klärel, d'Jumfer Liß,
'S Christinel. Kumme nurr! Jer krieje-n-ain's uf d'Nüß,
Daß ier ess warde lon.

Reinhold.

Die Klärchen wird nicht kommen,
Sie ist nicht wohl und hat noch spät Arznei genommen.

Hr. Mehlbrüej.

Was het diß Käzzel denn, diß Wußele?

Reinhold.

Kopfschmerz.
Es ist nicht viel.

Hr. Mehlbrüej.

Was? Het denn e Kranket 's Herz,
Zell baumstark Klärel do ze dukke-n-un ze pakke?
Diß isch e Haumel so wo Sie druf sodde spakke
For d'Hyroth, wyl Si doch Krankedokter sinn.

Reinhold.

Warum?

Hr. Mehlbrüej.

Wyl 's Dokters Frau z'erst selwer ales yn

Sott nemme, was der Mann de Kranke duet verſchrywe
For daß er ſehn kann, ob's au badde wurd un trywe.
Do mueß d'Frau kräfdi ſin un ſtark, wie zell iſch.

Reinhold.

Schön!
Da würd' es aber ſchlecht den Doktorsfrauen gehn,
Und jeden Monat könnt' ein Arzt ſich friſch beweiben.

Hr. Mehlbrüej.

Zell gfiel vil Männre-n-erſt.

Reinhold.

Wir müßten ledig bleiben,
Wenn dieſem alſo wär.

Hr. Mehlbrüej.

Wo henn Si myne Sohn
Geloße?

Reinhold.

Wolfgang iſt vor einer Stunde ſchon
Zu Lieschens Tante hin mit mir von Haus gegangen;
Dort ließ ich ihn.

Hr. Mehlbrüej.

Iſch's Kind denn noch ſo krank?

Reinhold.

Wir fangen
Seit heut zu hoffen an.

Hr. Mehlbrüej.

Chja! Krämf un Mundfyl ſinn
Gar beeſi Breſte halt. 'S iſch ier Schuld; denn i bin
Glych hien zuem Kind, daß i's mit Simbaddie due haile.
Do willerſt d'Mueder nit.

Reinhold.

Wie, heilt man ſo Mundfäule?

Hr. Mehlbrüej.

Do geht merr hien un ſchnydt unb'ſchraue morjes früej
Drey Wydegertle-n-aa.

Reinhold.

Un kocht ſie?

Hr. Mehlbrüej.

Nix. Ken Brüej
Brucht's ſich derzue. Mer zeiht, in de drey höchſte Namme,
Si zwergs imm Kind durch's Muul, bindt ſi dernoh feſt zſamme
Mit ſchwarzer Syd, verdelbt ſi an e raine Plaz,
Un domit guet.

Reinhold.

Hilft dieß?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß. — Sie lache, Schaz,
Wyl Si nit glauwe dran. Mier ſinn doch au nit ſimbel!

Reinhold.

Und Krämpfe?

Hr. Mehlbrüej.

Po! For die nimmt merr e Scharlachlimbel
Un layt's hien uf e Plaz. — Was welle Si? Myn Frau
Het z'letſt mit Simbaddie e Kind un d'Mueder au
Vom Doot errett.

Reinhold.

Wie das?

Hr. Mehlbrüej.

'S Kind het nit kinne zahne
Un het ſtark Gichder ghet. Do geht myn Roſi' anne,
Nimmt drei lawendji Mys un loßt ne von oe Määüd
Aaſchnyde d'Köpf un henkt, in roth Duech yngenäjt,
Imm Kind die um de Hals. Glych kriejt diß Zähnle.
D'Gichder
Sinn weggſin, wie ſi z'Nachts, by usgelöſchde Liechder,
E Flor henkt iwwer's Bett, un dreymol bloßt uf's Kind
Unangerüert, denn ſunſt wärd's worre lam un blind.

Reinhold.

Die Mutter, wie ging's der?

Hr. Mehlbrüej.

Die het ghet ſo Engkaide,
Daß ſi gekirchelt het, wie wenn ſi wott verſchaide.
Do nimmt myn Frau e Kaz, e ſchwarzi, dere zeiht

Si ſiwwe Spüerhoor us, drey rechts, vier links, un layt
Die ſo wie d'Sunn ufgeht kryzwys uf Kirchefchywe,
'S müe'n Wirwelſchywe ſin, un duet d'Hoor druf verrywe
Ze Bulver, nimmt dernoh e ghülchde Knewwlizeh,
Duet's dryn un henkt's der Frau an iere Hals. Jer Weh
Iſch die am dritte Daa ſchuun los gſin.

Reinhold.

Das ſind Mittel!

Hr. Mehlbrüej.

Chji, lache Si nurr furt ſo ſpöddiſch. Jer Kopfgſchüddel
Bekehrt mi nit. 'S koſt nix, daß merr zue ebs ſaad: Nain.
E Wort iſch glych geredt. D'Hund naau-n-an ken Bain,
Wo gar nix drau iſch meh. Will merr am Fy'r ſich wärme,
Se ſcheu merr nit de Rauch. Mit Prejle-n-un mit Lärme
Fangt merr als d'Veejel nit. Z'Nachts ſinn d'Küej ali ſchwarz,
D'Nacht iſch au niemes Frynd. Merr kocht us Bech un Harz
Ken Schlekkel nit. By'm Gold iſch's nibblos mit em Weeje
Gedon, merr mueß au noch d'Stück 'rum un 'num als drähje,
'S falſch Geld het gar vilmol 's Gewicht, un d'beeſe Lyt
Duen frumm un ſüeßlecht maiſt, fra in der hytje Zyt.

Reinhold.

Das iſt wohl ales wahr.

Hr. Mehlbrüej.

Drum will i ne nurr ſaaue,
Daß merr nit ales glych ſo in de Wind ſoll ſchlaaue.
'S geht vil vor, wo der Menſch ſyn Lebdaa nit begrykfft,
Un wo er donnit kan weggläugle. Drum ſaat d'Schrift:
Prüft alles und bewahrt das Beſte.

Reinhold.

Schön!

Hr. Mehlbrüej.

Bewyſe
Sie mier denn jez emol wurrum, myntbalwe, 's Yſe
Am e Magnedeſtain glych henke bly't; wurrum
D'Grindwurzle haile d'Gräz; wurrum e Stekke krumm
Im Waſſer usgſycht? Hä! wurrum vil Lyt ken Spinne,
Ken Froſche-n-anderi, nit ſehn un ſpüere kinne;

Wurrum e Zyſelſtain ſo guet aß wie Ainhorn
For's Fiewer iſch; wurrum der Brand als kummt in's Korn;
Wurrum e Dunderax gern fallt bym e Gewitter?
Wie iſch jez? Hä! Mier an, ze lache Si als widder!
I heer jo 's Lache gern.

Reinhold.

Prodigia ſind dieß,
Die, in Myſterien gehüllt, dennoch gewiß
Nicht unerklärbar ſind.

Hr. Mehlbrüej.

Brodbrichja duet mer gfalle
Brod bringt diß Dings als yn. Doch ſott merr awwer ale
Die Boksſprüng nit eſo erlauwe. Mier an, 's het
Quakſalwer ſo, wenn ſie nurr ſchmekke-n-an e Bett,
Ze-n-iſch der Krank kaput; die ſodde z'erſt ſtuddiere,
Un geht's nit, ſodde ſi uf's Grawe-n-un's Miſtfüere
Sich liewer laye-n-als.

Reinhold.

Myſterien ſagt' ich.

Hr. Mehlbrüej.

Was? Miſt in Ehre?

Reinhold.

Nu! Geheimniſſe.

Hr. Mehlbrüej.

Na, gſych!
Wi i Si lez verſteh. Ghaimnuße ſinn als Nüßle,
Wo nit lycht bengle ſinn. 'S gitt Schlößer, wo mit Schlüßle,
Myntwäje, nit ufgehn; zue hoch iſch halt ze hoch;
Je meh aß ainer waiß, deſt' meh het der als noch
Ze lehre-n-un Kopfweh macht arm erſt ales wiße.
Jez wyl mer doch dran ſinn an ſo gelehrde Stüße,
Un Si e Dokter ſinn . . .

Reinhold.

Noch bin ich nicht Doktor.

Hr. Mehlbrüej.

Si were 's jo d'nächſt Wuch. — Jez ſaane Si: iſch's wohr,
Daß merr's am Gſicht kan ſehn, ob ainer e Kalfakter,

E Dieb, e Beeswicht isch, kurz wie halt syn Karakter
Innwendi bschaffe-n-isch?

Reinhold.

Warum nicht?

Hr. Mehlbrüej.

Jez, i saa's,
Zell kummt mer spanniſch vor. Dail maine-n-an der Nas
Kan merr's erkenne glych, dail saaue-n-an de-n-Aue,
Un imm Lavadder nooch soll merr uf's Muul z'erst schaue;
Dert, saat der, sizt's Gemüet, daß merr's kan fustedik
Begryffe. Zell wärd erst, mynthalwe, noch e Glük,
Wemmerr de Lytte glych anmerke kinnt am Libbel,
Was si als henn im Sinn. 'S het hundertswys Ehkribbel,
Wo mit ere Spektiv de ganze Daa, nit fuul,
Der Frau dhaim, gsezderwys, scharf gukdidje-n-uf's Muul.
D'Nas will i gelde lon, wurrum, vil henn so Schmekker,
Wo merr wahrasdi maint, si henn sich vom e Wekker
Recht früej uffwekke lon, wie d'Naje-n-usgedailt
Sinn worre, daß si glych henn d'greeste kriejt anghailt
Zuem Zierroth in ier Gsicht. Vil henn e ganze Klumbe
Flaischknöpfle-n-uf der Nas, dail henn nurr klaini Stumbe,
Grumbeereknöllele, Früeirettjele-n-im Gsicht;
Dail Knybbespizze schmal, wo merr sich schier dran sticht;
Zell sinn maist Diftler so un Bäschler, au ebs nydi;
D'Krumnase, die sinn gscheid, doch manchmol streng un gryddi;
D'Grumbeerenase sinn als guedi Huzzle maist;
D'Pfolnase henn vilmol e wunderfizzje Gaist,
Von zelle saat merr dnoh, daß si d'Nas z u e hoch traaue;
D;e Bukkelnase sinn gern listi und verschlaaue,
D,Flaischnase sinn verliebt, d'Pflatschnase sinn verschlekt,
D'Spitznase nasewys, d'Stumpfnase-n-ufgewekt.

Reinhold.

Sie sind, wie ich bemerk', ein großer Naſenkenner.

Hr. Mehlbrüej.

I haa diß Fach gstuddiert; denn so ebs isch for Männer,
Wo sunst vil Gschäfde henn, e rechder Baßledang.
Der het for d'Blueme do, derſell for d'Hund e Hang;

Je'r het syn Fraid am Spiel un der fangt Millermahler,
Derſell lait ſich uf d'Stain, der do uf d'große Daler,
Der iſch e Büecherwurm un der e Dofelnarr,
Der ain het d'Kazze gern, der ander d'Affe gar.
Syn Kapp lobt jeder Narr. I haa mi jez uf d'Naſe
Schunn lang gelayt un haa mer ſo, us Wachs, von aaße
E Sammlung halt gemacht von Schmekkre groß un klain,
Wo recht abardi ſinn.

Reinhold.

Das mag merkwürdig ſein.
Iſt ſie auch zahlreich ſchon die Sammlung?

Hr. Mehlbrüej.

Siwwe hundert
Haw i ſo Naſe ſchunn.

Reinhold.

Das iſt ſehr viel. Mich wundert
Wie Sie, mit Auswahl doch, ihr Naſenkabinett
So reich zu Stand gebracht.

Hr. Mehlbrüej.

Sehn Si's emol, i wett,
Si henn nix gſpäßjers gſehn, es wurd ne waidli gfalle;
'S iſch's ainzi wyt un brait, wurrum, i haa von alle
Grosnaſe Muſter drinn. *[Do wurd ne bſunderſt gfalle
Im Schaffner Lorch ſyn Nas: iſch zell e Schmekker gſin
Mit fünf ſechs Junge dran! Dnoh kummt von Iwwerrhyn
Im Owwerwaßerbauamtrechnungsunterſchrywer
Syn Klowwe-n-elf Zoll lang. 'S Stadtmohlers Farwerywer
Wart Inne dernoch uf mit ſym Laddernepfol,
Un hart dernewe leyt e Löſchhorn, wo emol
For Geld ze ſehn iſch gſin us em Rothfäßelgäßel.
By demm leyt brozzerli 's Stadtpaukers ſeeli Näſel,
Wo demm wyt üwwers Muul ghenkt iſch un 's doppelt Kinn
Het angeranzt aß wie e Belikan, wo nyn
In d'Bruſt ſich bluedi byßt for d'Junge mit ſym Schnawwel.
Der Nochber dovon iſch der groß Bandureſawel,
Die krummgebeaue Senſ', wo als der alt Fiſchkal
Im Gſycht het ſizze ghet. E Bloſchbalg, wo um d'Wahl

* Der eingeklammerte Abſchnitt fehlt in der 1. Ausgabe.
Dafür ſteht: Erſt vorgeſt haa i grad
D'größt kriejt

Ebs größer isch, kummt druf vom Bürstebinder seeli
Us unsrer Gaß, un d'noh e burrjementni, gehli,
Verknetschdi Duwaksdutt, wo d'Frau Ammaistre drum
So stark berüemt isch gsin. Druf sehn Si 's Ayedum
Vom Wanzenauer Schulz, wo e-n-unbändje Trechter
Krumm stehn het ghet im Gsicht. Im Dorrelser Nachtwächder
Syn Schlaabaum nimmt sich au gar majestädisch us.
Bym Enkerhoke dnoh vom Knecht im Raspelhus,
Do lacht aim 's Herz im Lyb; un d'Güederwaauedyssel,
Dik voll Miteßerle, vom krumme Schambedyssel
Im Findlingshus, diß isch, was merr nurr rars kan sehn.
I haa dernoh au noch zwei Elefandezähn,
Der ein vom Kuntrollär, wo sich de Hals aagschnidde
Zletsch het, wyl daß syn Frau ohn inne-n-isch im Schlidde
Nuß gfahre-n-uf Ellkirch.

Reinhold.

Ist's möglich?

Hr. Mehlbrüej.

Chja, merr kan
For d'Yfersucht halt nix. Der ander Nasezahn
Kummt her vom Beddelvogt, wo isch im Rhyn versoffe;
Demm sinn gar uf der Gaß als d'Kinder nochgeloffe,
So krumm un lang nufgstilpt un spiz isch gsin syn Nas.
D'noh haa i glych derby e Murchel unterm Glas,
Voll Barbellöcher, groß wie e Spanhaizelslewwer,
Mit Bürstestupfle bsezt wie d'Schnuffel vom e-n-Ewwer,
Un gsprenkelt roth un bleau wie Ostergakkle grad:
Die isch] aakunderfeyt vom e Herr Ghaimerath
Us Stueggerdt.

Reinhold.

Wo ist das?

Hr. Mehlbrüej.

Im Schwoweland.

Reinhold.

Ich staune,
Daß fremde Nasen auch, willfährig, Ihrer Laune
Den seltenen Tribut zu zollen sich bemüh'n

Und gleichſam zum Triumph in Ihre Sammlung zieh'n.
Es iſt demnach Ihr Haus ein wahrer Naſentempel.

Hr. Mehlbrüej.

'S iſch wohr. — So haa i au die Grosnas, zuem Exempel,
Wo in's Gſicht angſchnallt iſch vom Oppenauer Bott,
Er lebt noch; wer ne gſycht, der lacht ſich halwer doot.
Die Schnuufmaſchin ſycht us aß wie e Fyeraimer,
Wo dobbelt iſch.

Reinhold.

Ah Spaß!

Hr. Mehlbrüej.

Nit wohr? Si denke: zay mer
Diß Wunderwerk als z'erſt, eh daß de redſt dervon.
Drum kumme Sie mit nuf.

Reinhold.

Mich deucht, es iſt doch ſchon
Etwas zu ſpät dazu.

Hr. Mehlbrüej.

Sie henn erecht, doch müeße
Si heere noch die Gſchicht, es wurd Si nit verdrieße.
Jez, denke Si, der Bott gukt ebbes ſtark in's Glas.
Jez layt ſich der im Suff, am Sundaa, hien in's Gras,
So an e Baum und daxt; jez ſtoße 's Judde-n-Imme
Un flieje-n-us em Korb, im Schinder zue, in d'Pfrimme,
Grad hien, wo zeller luenſcht; jez gukt die Nas vom Bott
Hoch us de Kryttre 'rus; jez fahrt der Schwarm, by Gott,
Demm in d'Naslöcher nyn un fangt an drinn ze baoue.
Vom Gſurrs wacht der jez uf, jez het er donnit traoue
Diß Viej ſo mit Gewalt erus ze trywe; jez
Denkt der: diß iſch abart, aacht genn! Sunſt geht's no' lez!
Jez ſtopft er d'Duwakspfyf, ſchlaat Fyr und raucht unbändi
Un ſchnuuft de Dampf durch d'Nas; jez were-n-innewendi
Glych d'Imme matt; jez nießt der dreimol wie e Roß
Un nießt ſie ſtraks erus, un wurd ſyn Pleau ſo los.

Jez lokt er Ente her, un gryſcht als: Wule! Wule!
Die freße d'Imme-n-uf. Jez rennt d'Frau vom Judd Schmule
Wild wie e Saddrach her un will den-n-Immeſchwarm
Zeruk hann, gryſcht: Away, away, daß Gott erbarm!
Wart Goyem! Oſer 's is e ſchaufler Maſſemadde,
Wau de gemacht heſ do; aß de-n-e grauße, gladde
Onbſchnittne Daler worſt 'rausbleche for der Gſpaß,
Mei Schwarm is fort, away! — Wer haißt diß Viej in d'Nas
Nyn flieje von de Lyt? ſait jez der Bott; 's henn d'Ente
Die Mukke-n-ufgſchnawwliert, an die müe'n ier ych wende,
Forr daß err ſi zeruk bekumme: 's het ne gſchmekt,
Wurrum, e-n-Imm iſch ſüeß, wyl ſi voll Hunni ſtekkt. —
Jez gitt diß e Prozeß. Der Judd verklaaut de Botte.
Jez duet dem Naſehorn ſyn Prokkerader roode,
Daß er e Gejeklaau im Judde-n-anhenkt glych,
Wyl daß der Schwarm ſyn Nas verrowoßt het mit Gſtich,
Un er bym Schinder Geld an Hundsſchmalz het mü'en wende
Un Pflaſter, for ſyn Gſicht ze haile. Dnoh ſinn d'Ente,
Het der Prokkrader gſait, an all demm Unglük ſchuld,
Wyl ſi de Schwarm grad uf henn gfreße: nurr Gedulb,
'S ſinn 's Pfarrers Ente gſin, uf denne mueß merr's ſchaiwle,
For daß er's Bad uſſuft, er maan ſich noſſo ſtraiwle.
Als dene mit verklaaut! — Jez geht der Pfarrer au
Zue 'me Prokkrader hien. Jez macht em der glych d'Freau:
Ob d'andre Zeye hann? Nain, ſaat der Pfarrer. Brächdi!
Saat der Prokkrader. Guet! Diß gitt e Zech, e rechdi,
An Keſte! Chja, ſait druf der Pfarrer, 's hett der Judd
Doch e Bewyß: er het us dere-n-Entebruet
E jung's Antveejele gekryppßt un het em's Kröbſel
Uſgſchnidde, do iſch drinn, dik wie e Lewwerknöbfel,
E Klubbe-n-Imme gſtekkt. Schad nix! Do wurd begehrt,
Daß der Antveauel z'erſt bezahlt wurd noch ſym Werth,
Zell ſchrekt de Judde-n-aa, ſaat der Prokkrader. Henn Si
Nix geje dene Bott ze klaaue? Iwwerenzi,
Saat j'er. Der Bott het gſait, i bin e Stükkel Viej.
Guet genn! Dis haißt geredt! Diß gitt e koſchbri Brüej,
Fahrt der Prokkrader furt, i kenn mi nimm' for Fraide!
So haa i gern Prozeß, wenn Kniff un Pfiffikaide
Drinn ſinn. Der Bott ſchilt Sie e Vieh. Recht ſo. 'S tidliert
Der Judd de Bott e Hund. Brawwo! Der Bott ſchinniert

Sich au nit, haißt de Judd e Schwyn un langt em Däſche.
Herr Pfarrer, lon Si mich die Windle nurr uswäſche;
Die zahle d'Laub un d'Saif un's Beejelgeld. — So het
Der Prokkerader gſait. — 'S duurt der Prozeß, i wett,
Als noch.

Reinhold.

Mich dünkt, daß ich im Hof' draus rufen höre.

Hr. Mehlbrüej.

'S iſch d'Frau. (Sehr laut.) I kumm, Roſin'. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

(Reinhold allein).

Reinhold.

Es währte doch, auf Ehre,
Zu lang des Manns Geſpräch. Das ging in einem fort!
Bei ſolchen Rednern kömmt der Hörer nie zum Wort.
Er ſpricht wohl nicht ſo ſchlecht, der Rathsherr. Die Gedanken
Sind komiſch; wenn er nur nicht des Geſchmackes Schranken
Zuweilen überſchritt', ich hört' ihn gerne an;
Denn, wahrlich, er iſt ſonſt ein recht verſtänd'ger Mann.
Schon die Geſtalt nimmt ein, die ſtattlichen Manieren,
Der hohe Leibeswuchs, die Kleider ſelbſt, ſie zieren
Den Greiſen, er iſt noch vom alten, kräft'gen Schlag.
Seit ich in Straßburg bin, erfreu'n mich jeden Tag
Der Ort, die Menſchen mehr. Welch' redliches Beſtreben
Der Bürger, ehrenvoll und ſchlicht und recht zu leben!
Der alten Treue Sinn, er waltet ſtets noch hier;
Gefühl für Bürgerwerth, Freimüthigkeit, die Zier
Des Völkerſtamms am Rhein, und kraftvoll frohes Treiben
Sind hier ſo recht zu Haus, und nie ließ ſich beſchreiben,
Wie ſich der edle Trieb des Wohlthuns allgemein
In allen Klaſſen zeigt. In lieblichem Verein
Steht Bildung bei den Frau'n mit offner Herzensgüte.
Es prangt die Mädchenwelt mit holder Schönheit Blüthe
Und unbefangnem Sinn; der rege Kunſtfleiß beut
Des Wohlſtands goldne Frucht, und die Gelehrſamkeit

Schmückt seit Jahrhunderten zu Straßburgs schönstem Glanze
Sein altes Wappenschild mit ihrem Palmenkranze.
Die Sprache selbst, wenn auch uns Fremden seltsam neu,
Klingt herzlich und naiv, die Tochter alter Treu'
Und ungekünstelter und freier Lebensweise.
So sprach man schon am Rhein, als dort mit kühnem Fleiße,
Was durch Begeisterung in ihm ein Gott ersann,
Erwin den Riesenbau des Münsterdoms begann.
Die Sprache war dies einst der ersten Minnesinger;
Es schwur hier früher so der eine Karolinger[1]
Dem andern Treue zu, und längst um Klodwichs Thron
Ertönt' mit edler Kraft die alte Sprache schon.
Noch spricht der Schweizer so; noch lebt in Schwabens Auen
Die gleiche Mundart fort; noch auf des Schwarzwalds Gauen.

(Wolfgang tritt ein.)

Es sei mein künft'ger Heerd in dieser Stadt gebaut,
So will es mein Entschluß. Sie werde meine Braut,
So spricht mein Herz bald leis und bald mit wildem Pochen.
O Himmel! welches Glück, wenn nun nach wen'gen Wochen
Der Liebe Seligkeit das Haus zum Tempel weiht,
Das ihr und mir vereint ein bleibend Obdach leiht.

Sechster Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang (für sich).

Er hat mich nicht bemerkt. — Was wollen die Geberden?
Die Hand vor dem Gesicht? Der rasche Gang? — Es werden
Nicht Briefe doch von Haus . . .

Reinhold (ihn bemerkend).

Wie, Bruder, bist du hier?

---

[1] Karl der Kahle, der im Jahr 842 hier in Straßburg seines Bruders Ludwigs des Deutschen, in Gegenwart beider Heere, in romanischer Sprache (d. i. in ausgeartetem Latein) geleisteten Eid, in unsrer Landesmundart beantwortete.

Wolfgang.

Schon eine Weile, Freund.

Reinhold.

Ei doch!

Wolfgang.

Was fehlt denn dir?
Du scheinst bestürzt: du sprachst mit lauter heft'ger Stimme,
Gingst hastig hin und her. Erhielt'st du etwa schlimme
Nachrichten?

Reinhold.

Gott bewahr! Ich dacht' und fühlte laut,
Was meines Herzens Wunsch der Hoffnung froh vertraut,
Noch ist die Briefpost nicht aus Deutschland angekommen,
Soeben war ich dort. Mit Schmerzen und beklommen
Erwart' ich sie. Gewiß sind Briefe für mich da,
Und der Entscheidungspunkt, Gottlob, ist endlich nah;
Denn, wahrlich, länger kann es nicht mehr also bleiben!
Ich eil' dann morgen früh mit meines Vaters Schreiben
Zu Lieschens Eltern hin und fordre sie zur Braut.

Wolfgang.

Sprich mit der Mutter erst.

Reinhold.

Da ist schon vorgebaut.
Herr Einundzwanziger hat längst die Bahn gebrochen,
Indem er oft für mich ein günstig Wort gesprochen,
Und seine Gattin wird fürsprechend mit mir gehn,
Um auf dem sauren Gang mir freundlich beizustehn.
Wir müssen beide nun entschlossen uns betragen,
Nicht minder du wie ich, und das Geständniß wagen,
Von welchem unser Glück abhängt.

Wolfgang.

Wohl, es ist Zeit.
Erwünscht schafft morgen uns das Fest Gelegenheit;
Denn, wie es scheint, so geht heut überall die Sage,
Von der Christinchen sprach.

Reinhold.

Du irrst nicht.

Wolfgang.

Ich beklage
Mein Schicksal, wenn auch ihr das alberne Gerücht
Zu Ohren kam. — Doch nein. — Sie glaubt ihm ewig nicht,
Und da sie allsobald zu uns zu Tische wird kommen,
Sei jeder Zweifel ihr gleich durch mich selbst benommen.

Reinhold.

Dies ist bereits geschehn.

Wolfgang.

Durch wen?

Reinhold.

Durch mich. Ich eilte,
Nachdem ich dich verließ, zu Kranken hin, verweilte
In Klärchens Hause lang, erwartend dich und fand
Das Mädchen tief gebeugt. Du wurdest gleich genannt
Und ernst, mit sanftem Ton, der Untreu angeschuldigt;
Mit Schmerz und Würde doch ward frei dem Werth gehuldigt,
Den sie hoch in dir schätzt, durch den ihr dein Verlust
Empfindlich, sprach sie, wird. Ein Seufzer, der die Brust
Ihr zitternd langsam hob und ihr beredtes Schweigen
Bezeugten ihre Trau'r.

Wolfgang.

O Engel ohne gleichen!
O Reinheit des Gemüths, der wahren Liebe Thron!

Reinhold.

Ich nahm hierauf das Wort, und allsobald entfloh'n
Die Zweifel, und es kehrt' die Ruhe mit dem Glauben
In ihr Gemüth zurück.

Wolfgang.

Den soll ihr nichts mehr rauben.
Ich bleib ihr ewig treu.

Wolfgang.

Die Mutter überzeugt'
Ich keineswegs. Doch scheint sie dir recht sehr geneigt;
Denn sie auch sprach dein Lob mit edler Herzensgüte,
Der ich dich stets noch werth zu schildern mich bemühte.

Wolfgang.

Daran erkenn' ich ganz die gute, edle Frau.
Sie irrt sich nicht in mir, sie zweifle nicht, vertrau'
Dem Worte, welches ich ihr feierlich gegeben,
Und welches wie ein Eid mich fesselt für das Leben.

Reinhold.

Die Tochter ist so ganz der Mutter Ebenbild;
Feinfühlend, ohne Falsch, sich streng und andern mild,
Gebildet und voll Geist und dennoch so bescheiden.

Wolfgang.

Und wie sie mit Verstand den Haushalt weiß zu leiten!
Wie herrschen Reinlichkeit, Geschmack und Ordnungsgeist
In dem bescheid'nen Haus, wo nichts auf Reichthum weist!

Reinhold.

Rühm' auch der Schönheit Glanz, der herrlich sie umstrahlet
Den edlen Blick, worin sich ihre Seele malet,
Das großgestirnte Aug, das schwarz und lichtvoll glüht,
Den Rosenschimmer, der auf ihren Wangen blüht,
Den feinen Mund, auf dem ein Götterlächeln schwebet,
Den hohen Leibeswuchs, von Grazie belebet,
Der Haltung Majestät, den Adel der Gestalt ...

Wolfgang.

Ja, sie ist wunderschön. Doch hat mit mehr Gewalt
Ihr Herz und ihr Gemüth mich zu ihr hingezogen.
Von diesen wird in ihr die Schönheit überwogen,
Und das ist viel gesagt; denn sie ist treu und rein
Und gut im höchsten Grad, man kann nicht besser sein.

Reinhold.

So schilderte sie mir auch Lieschen jüngst.

Wolfgang.

Es gleichen
Die Jungfrau'n überhaupt sich sehr.

Reinhold.

Ein günstig Zeichen
Ist dies gewiß für uns.

Wolfgang.

Wie rührte Lieschen mich,

Als bei der Tante wir sie trafen, und sie sich
Zur Wärt'rin gleich des Kinds aufdrang, sich nicht ließ stören
Und vom Spazierengehn nun nichts mehr wollte hören.

Reinhold.

Sie ist die Güte selbst.

Wolfgang.

Sie sitzt in einem fort
Am Schmerzensbett des Kinds dein holdes Liebchen.

Reinhold.

Dort
Seh ich sie also noch als Arzt.

Wolfgang.

Doch wir vergessen,
Hinauf zu gehn. Man setzt sich gleich zum Abendessen.

(Gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

Berwel. Christinel.

Berwel.

'S isch, wie i derr's haa gsait, der Narr, wo welschelt so,
Der Erbsezähler. — Na. Jez geh i.

Christinel.

Bly' noch do!
Si sinn nonnit am Disch, mer babble noch e bissel.

Berwel.

Isch denn im Wolfgang au syn herzgebobbelt Liffel
Schunn drowwe?

Christinel.

Nain. Ich wart do uf's.

Berwel.

Der Bremer isch
Doch do, der Wüestel?

Christinel.

Jo. Was hesch de denn? De bisch
Glych im e Harrasch drinn, wemmerr ne nurr duet nenne

Berwel.

De mainſt's eſo. — Kummt au der Amtmann un d'Amtmänne?

Chriſtinel.

Die ſinn nit hie. Si ſinn by ierem Brueder drus,
Bym Kammerrath in Bruemt.

Berwel.

By zellem Hurrlebuß?

Chriſtinel.

Jo. Er kummt vil in d'Stadt.

Berwel.

Der rych un leddi Robe
Meecht halt e Frau von hie.

Chriſtinel.

Als loß der von de Dod
Nurr d'wyße Hänſchi wegg.

Berwel.

Was iſch der widderli!
Er ſicht ſo ſchäwi us und redt ſo wunderli!
Er het e Mollekopf un Bain wie Raddeſiſe,
Syn Nas, die kinnt merr em waiß wie vil kürzer ſchlyffe,
Si wärd nollang genue.

Chriſtinel.

'S iſch wohr.

Berwel.

Er iſch ſchunn alt,
Un doch maint noch der Narr, daß er de Jumfre gfallt.
Drumm duet er ſo gallant, traweddelt un ſcharwenzelt,
Dräjt d'Aue wie e Gais, merkt nit, wemmerr ne hänſelt.
Z'letſt, eh i mi's verſych, ſe gitt er merr e Schmuz,
Daß i mi awwer glych mit der Salvet aabuz!
Mer henn juſt Buchweſch ghet, do haa i Laub genumme
Un haa mi gſyfert mit.

Chriſtinel.

Der ſot mer au ſo kumme!
Pfi bä! E Schmuz von demm infame Schmuerel do!
I waiß nit, was i dät. Der miſzt un muchelzt jo;

Syn Brufstuech glänzt ſchier glatt vom Mueme-n-un vom Truele,
Un macht er's Muul erſt uf, ze riecht er wie e Duele,
Wo gſyfert wurd; es gſchwacht aim aaße von ſy'm Laum.
Au ſycht er luſti us aß wie e Dootebaum.
Red nurr nix meh von demm.

Berwel.

Kummt au der Kirchepfläjer Ruf?

Chriſtinel.

Nain. Myn Vogt macht ſich nix us dem Wortverdräjer.

Berwel.

'S iſch recht; er iſch au noch grob wie Saubohneſtroh.
Kramanzjes macht der nit, der lauft enanvernoh
Aim ale Daa in's Huus zuem Suffe-n-un Schmarozze;
Un het merr ne-n-am Diſch, ze duet er's Brod verknoze,
Verdruelt d'Salvede, ſchenkt aim d'Gläſer zue voll yn,
Strekt d'Ellebeauje nus un füedert wie e Schwyn,
Saat niemol wemmerr trinkt: Goggläj, un nie bym Nieße:
Gſundhait, un buzt ſich d'Goſch am Diſchduech aa. Jer müeße
Ne ſtaiwe, denn er iſch lycht labe wie 's lang Hai,
Un eh err's ych verſehn, ze bringt er ych in's Gſchrai,
Traat jede Mumfel us, wo err als dhaim genieße.
Un loßt ſy'm beeſe Muul de Zaum unbändi ſchieße.

Chriſtinel.

Abba! Iſch der ſo bees?

Berwel.

Der? Kroddebidderbees,
Durchtriwwe, nydi, falſch. Er iſch jo lang Huusgſäs
By myner Groſel gſin. — Was mache s' Soldner's driwwe?

Chriſtinel.

Nigguet. 'S iſch dert halt wegg der Offezier gebliwwe
Wo als d'Frau Soldnere het in's Kummeedi gfüert
Un d'ganz Fammilli het verköſti't un gaſtiert.
Do wurd jez, halt, gſchnarrmuult.

Berwel.

Diß iſch ne-n-erſt noch gſünder.

'S isch e=n=abardis Huus. Do stehn die dryzeh Kinder
Um 's Soldners Disch erum wie Orgelpfyffe still,
Die macht er mit der Rueth glych orgle wenn er will,
Brucht ken Bloschbalg. Un wie e Pfyff dief anfangt brumme,
Sorrjt d'Frau dervor, daß ball e klaini duet noochkumme,
Wo hell un rainlecht geht.

Christinel.

*| Denk nurr emol, ich Gans
Ha gar lang als gemaint, die Lyt henn's wie der Hans
Im Schnokeloch volluf. — Was dueft du hyt noch trywe?

Berwel.

Nit viel. I mueß halt d'haim by myner Großel blywe,
Un do mueß 's Gänselspiel, 's Bochbrett, der Nynerstain
Herhalte. Mier sinn nie so z'Owes ganz elain;
Do kumme d'Huslyt nuf, un z'maist e Kammerädel:
'S Mey=Urschel, 's Grete=Liß, 's Herr Krachelmayers Käddel,
Un 's Suse=Bärwel als un 's Grete=Lehn. Sinn's viel
Wo kumme, do geht's los an e rechts lusti's Spiel:
Handtatschers un Herr Rapp Herr Rapp het d'Kapp verlore
Un Grywes Grawes Holderstock.

Christinel.

I haa's verschwore,
Zell spiel i nimm.

Berwel.

Wurrum?

Christinel.

Z'letst am Dreikinnisdaa,
Wo ich bin Kinni gsin, wyl nurr ein Bohn ('s isch fra
Nurr e roths Welschkorn gsin) im Kueche=n=isch gewese,
Do simmer nooch em Disch elfthalwe zsamme gseße
Un henn diß Spiel so gspielt, do isch's just 's Susel gsin:
Jez denk nurr wie ich so an es bin gstande hien
Un freau als: Wie viel stehn? un heb in d'Heeh drei Finger,
Do kummt syn Brüderle, der klain Hosseskspringer,
Der Awerhämmel, 'ryn un het e Drumm un drummt.
Jez hätst du's solle sehn, diß Susel: wie verstummt
Un daiwlicht springt diß uf un gryscht, daß ich's verschreke

* Der eingeklammerte Abschnitt fehlt in der 1. Ausgabe.

Hät welle, un dernoh fangt's gar an d'Zähn ze pflefe
Un pfußt un wurd em weh, un iſch ball roth, ball wyß.

Berwel.

Ey, bhüet mi Gott! diß hät i nie geglaubt, daß diß
Au Hizze, fliejedi, ſo het wie d'Jumfer Schmuzze.
Iſch's becs mit dier? Es duet ſunſt d'Finger dernoch ſchluzze,
Daß merr's nurr infediert.

Chriſtinel.

I kumm ſelbſt nit recht druß.
Wohr iſch's, es ſycht ſchunn lang bleich un ekkümmi uß,
Fallt us de Kleider ſo un het alsfurt Malleſte,
Ball mit de Nerve, ball im Maane; 's ſinn ſo Breſte
Wo's von der Mueder het.

Berwel.

'S kröpft mi, wenn i dran denk.

Chriſtinel.

Daß i jez widder 's Gſpräch uff 's Soldners driwwe lenk:
'S iſch räthſelhaft, waiß Gott!] Wo trywe nur die Lyt
'S Geld uf for d'Huushaltung?

Berwel.

Wo? Narr, ſi zahle nit.
'S geht ales dert uf Bums, bis d'Frau e Herre widder
Vergaukelt, daß er Geld for Mezjer, Bek un Schnyder,
Schuemacher, Kiefer ſchwizt.

Chriſtinel.

Was, trinke die denn Wyn
An ierem Diſch?

Berwel.

Po jo! 'S wurd Burrlegyger ſin!
Kruttbrüej, Suuremes ſo, Räskläwner, Krazzeberjer,
Wo merr in de Salad au brucht, un wo noch ärjer
Aß wie Biereßi ſchmekt.

Chriſtinel.

Er het als doch e Fuus,
Der Soldner, manchmol ſo.

Berwel.

Drum in de Schlurpfe nus

Geht er als mit ſym Schwär, demm Gant-Bott, gern ſalwander;
Do trinke-n-Owes die, halt, e Brendſupp mitnander,
Un eſſe dnoh nix z'Nacht. Von drei, vier Kännle Schnips,
Fra Quetſchelwaſſer, henn ſo Schlukker glych e Hyps.
'S geht dort zue bſchnodde her. Dät ſich der Schwär nit rüere,
Se könnt der Soldner Hund uf Lenkebach längſt füere
Un ſäßdi gar vilycht. — Si ruefe derr. Jez geh
Nurr e Gottsnamme nuf.

Chriſtinel.

Na jo. Guetnacht, adieh.
(Geht ab.)

Berwel.

Jez iſch es halwer acht. Do bſtell i ſi uf nyni
Hien an de Kazzeſtäj, daß ſi demm Reinhold ſyni
Tracht Schläj dert finſterlings anmeße, daß es zählt.
Er geht am nyne furt zuem kranke Kind; do fehlt
Sich's nit. Die were ne-n-am Kryps ains 'rummer ſchüttle
Un imm de Bukkel ſatt un waidli durchkapitle.
Si henn Farrwäddel, un gedräjdi; do wurd's gehn,
Daß der wurd morje früej uf ken Bain kinne ſtehn;
Do bly't der Batſchbue dhaim un kan druf furt ſpikkliere,
Wie merr d'honnedde Lyt recht kann veraffrundiere. (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Lizenziat Mehldräej (allein).

Lizenziat.

Ong nangtang riäng ... Pong, Pong ... Mongtong dong
ſang faſſong.
Soll i glych mit erus ſo pflatſche? ... Nixdi, nong!
So am Noochdiſch ererſt, bym Deſſär ... Poz Standare!
Poz Fahnebibbele! Wie were die uffahre,
Wenn i's ne ſtek un ſaa was diß e Gaudieb iſch
Der Reinhold ... Wart Spizbue ... Mer henn di jez; de biſch
Ewegg. Wer hät's gemaint, daß der ſo Deifeleye

Hie trybt? Der kan jez ains uf d'Galjelaiter ſteye,
De Strik ſcheen um de Hals gewurſtelt ... So ... Der Herr
Macht falſchi Wechſelbrief? ... Do het er jez au d'Ehr,
Daß merr e Stekbrief imm noochſchikt for ne ze pakke,
Wo er drinn bſchriwwe-n-iſch mit ſyne rothe Bakke,
Sy'm ſchwarze kruuſe Hoor un ſyner Krummnas ... 'S het
Mer d'Abſchrift der Fiſchkal do genn ... Der kriejt ſyn Bett
Hyt noch im Ketteburn bym Bunggeweer ... Pong! 'S Liſſel
Iſch myn. Mer were's halt, myntwäje, noch e biſſel
In's Bokshorn trywe müe'n, wenn's nit barriere will:
Wärd's nit ſo hundsjung noch, ſe hät's an demm Tripsdrill,
Demm Galjeveaujel do, de Narre nit ſo gfreße;
Doch ſo wie's diß erfahrt, wurd's ne kurzum vergeſſe,
Un unſer ainer kummt, angfäng, an ſyne Plaz
Un wurd ſo, ſporeſtraks, demm ſcheene Kind ſyn Schaz.

(Geht ab.)

Vierter Aufzug.

Starkhans' Wohnung.

Erſter Auftritt.

Fr. Dorthee. Hr. Mehlbrüej.

Fr. Dorthee.

Poz dauſig Sabberlot! Wemm hät ſo ebs geduddelt?

Hr. Mehlbrüej.

Chja! 'S duet mer ſelwer ant. Die Gſchicht iſch bees verhuddelt.
Der Menſch wurd niwwer halt geliffert un dert ghenkt;
Er iſch wegg wie e Liecht. Syn Strof wurd imm nit gſchenkt.
So falſchi Wechſelbrief ſinn, mier an, Schrywereye,
Wo aine d'Owwrikait gar lutt duet driwwer bſchreye.

Hät i am Stekbrief nit erkennt 's Fiſchkale Schrift,
Se hät i's nie geglaubt.

Fr. Dorthee.

Villycht iſch's nurr angſtift
Eſo, daß ebbe gar e Fynd in e Lawwrente
Ne bringe will.

Hr. Mehlbrüej.

D'Fryndſchaft, Frau Bas, duet Sie verblende.
Was von der Owwrikait herkummt, ſchmekt nooch em Salz,
Der Stekbrief iſch gericht, von Mannem in der Pfalz,
An d'Herre hie. Er iſch bitſchiert un underſchriwwe,
Un unſer Musjeh iſch ſcheen drinn benamßt un bſchriwwe.

Fr. Dorthee.

Na, werli, guk! Jez geht mer's uf aß wie e Liecht;
Do ſinn die Wechſel her un all diß Geld! Do riecht
Merr jez de Hafekäs!

Hr. Mehlbrüej.

Nix iſch ſo klain halt gſpunne,
Frau Bas, wo nit am End doch au noch kummt an d'Sunne.
Gebrode flieje-n-als aim d'Duwe nit in's Muul;
'S Obs, wo früej zyddi iſch, wurd au am erſte fuul;
Wer rych will were, mueß z'erſt dikki Brettle bohre;
Unrecht erworwe Guet geht widder gſchwind verlohre;
Soll ebs e Hooke genn, ſe wurd's bezydde krumm;
Kruus Hoor un kruuſer Sinn ſinn maiſt byſamme drum;
Wer dief dappt in de Muer, der blyt halt dief drinn ſtekke,
Un uf e harte Naſt gheert au e harter Weke.

Fr. Dorthee.

Sprichwörter kan Er doch grad wie e Liddeney.

Hr. Mehlbrüej.

Der Lizeziat un ich henn's vom Grosvadder frey
Herg'erbt; do ſtekkt's im Bluet. — Jez ſoll von dem Hallunke
Ken Red meh ſin, Frau Bas. Het's in der Fechtſchuel gſtunke,
Se gitt merr Bech un geht ſyn Lebdaa nimmi dryn.
D'Stüel ſezt merr nit uf d'Bänk; merr traat au in de Rhyn,
Frau Bas, keu Waſſer nit. un für e-n-Elefande

Mueß merr e-n-Angelmuk nit anſehn. — Ynverſtande
Simmer in alem jez for morn. J will my'm Sohn
Hyt Owes noch e Wort dodriwwer merke lon
Un imm ſyn Fryndſchaft au mit ſo 'me Kerl verwyſe,
Wo merr jez nächſter Daa fizt un brennt am Halsyſe,
Wenn er niggar im Strik, myntwäje, henke bly't.
Jez geh i haim, Frau Bas, eh d'Lumbeglock noch lyt. (Geht ab.)

Fr. Dorthee.

'S iſch jo kuum nyn verbey. (Geht ihm nach.)

Zweiter Auftritt.

Hr. Starkhans. Liſſel.

Hr. Starkhans.

Jez, was i derr will ſaaue,
Du herzgekrawwelts Kind! Wyl daß mer dyn Betraaue
Als lowwe müen, wurrum, de machſt ess nix wie Fraid,
Ze hemmer for dich ebs von Frankfurt, ali baid,
Z'letſt beſtellt, die Alt un ich, un hyt iſch's Schiff ankumme.
Rooth, was de kriejſt?

Liſſel.

Ha na! Do kan i wayer numme
Mi fraye. Er iſch doch e gueder Babbe-n-Er.

Hr. Starkhans.

Was mainſt, Kanäſtjele?

Liſſel.

J waiß nit recht. — E Scher,
E-n-engliſchi, von Stahl, wo Zirlemirle winzi
In Gold druf gſtoche ſinn?

Hr. Starkhans.

Mit Zirlemirle ſinn ſi
Manchmol genue gepleaut, die wo i main. — Dervon
Biſch gar ze wyt.

Liſſel.

Ze-n-iſch's e Summerbarreſon?

Hr. Starkhans.

Chjo. Schadde gitt's vilmol noch meh aß Schurm. Rooth beſſer.

Liſſel.

E Fuederälele mit Löffel, Gawwel, Meſſer,
Verſilwert?

Hr. Starkhans.

De biſch ſchunn ebs nähder, denn in's Huus
Gheert zell Dings alemol. — Rooth als uf dene Fueß
So furt, du liewi Zekk.

Liſſel.

E=n=yngelajts Spinnrädel,
Wo gar nit ſchnurrt?

Hr. Starkhans.

Nit ſchnurrt? Freau nurr dyn Kammerädel,
'S Mey=Käddel, ob zell Ding nit manchmol ſurrt un ſchnurrt.
Rooth au ebs nahmhafts, Kind, wo vil werth iſch.

Liſſel.

Es wurd
Doch ken Anhenkerle nit ſin mit guede Staine?

Hr. Starkhans.

Anhenke duet zell als, un nurr zue vil for d'aine,
For d'andre niggenue; wie's trifft. Na, Schäfel, ſuech
Un rooth noch herzaſt ebs.

Liſſel.

Se=n=iſch's villycht e Buech
Mit ſcheene Helje drinn.

Hr. Starkhans.

Hornhelje gitt's by viele
Von dene Büechre ſo, wo's Horn derzue ſelbſt ziele.

Liſſel.

Was ſaat Er, Babbe?

Hr. Starkhans.

Nix. — Rooth was 's am dyr'ſte gitt.

Liſſel.

E Byddel voll mit Geld?

Hr. Starkhans.

For was?

Liſſel.

For d'arme Lut.

Hr. Starkhans.

Nain. — Ebs wo d i e r ſcheen ſteht, du goldigs Zukkermaidel!

Liſſel.

Aha! 'S iſch Sydezey for e neu's Sundaasklaidel?

Hr. Starkhans.

'S iſch Anfangs gſchlaachder noch aß Syd. Ebs koſchbers iſch's, Wo de gewiß gern heſt.

Liſſel.

Fyn Zukkerdings, recht friſch's?

Hr. Starkhans.

Rooth nurr ebs koſchbrers noch, wo ſüeßer iſch aß Schlekkel, Un wo ſich au lang halt.

Liſſel.

Iſch's, ebbe, gar e Päkkel Voll Lekkerle?

Hr. Starkhans.

Nixdi.

Liſſel.

Wyl i's nit roothe kan, Se ſaau Er mer's jez nurr; was iſch es denn?

Hr. Starkhans (ſehr laut).

E Mann!

Liſſel.

Ah geh Er. Er vexiert! E Mann von Frankfurt?

Hr. Starkhans.

Werzi Von Frankfurt iſch er als, denn er iſch hie. — So herzi Un repedierli au, baumſtark un ſcheen un rych Gitt's in der ganze Stadt ken junger Burſt. I ſych Schunn, daß d'ne roothſt, du Hex. Daß d'ne recht gern heſt, wiße Mer ſchunn.

Liſſel.

Zell iſch au wohr.

Hr. Starkhans.

Es wurd ſich jez uswyſe,
Ob de ſyn Frau witt ſin.

Liſſel.

Jo, Babbe, jo i will.

Hr. Starkhans.

I haa mer's yngebildt de ſchweyſt dozue nit ſtill,
Jez henkt ſor dich erſt recht der Himmel voll Basgeye.
Biſch e Hochzyddere! Zell iſch e ſtarks Anleye
Un e Verdruß! Gelt Schaz? I denk, daß d' mit demm Burſt,
Un i wend ales dran, recht glükli lowe wurſt.
Jez red von wäje morn mit dyner Mueder, Liſſel;
Denn do ſoll's flott hergehn. I geh noch nuf e Biſſel.
(Geht ab.)

Liſſel.

Jez iſch e-n-anderley. Was bin i awwer froh,
Herr Jeh. Un 's iſch kurios, i kann's erſt nit e ſo
Recht ſaaue, wie mer's iſch. Wenn i's em doch hyt numme
Noch ſteke könnt! Er kan vom Kind halt nimm' aakumme.
Wott ſcheen iſch's von em gſin, wie mer d'Maaud hien henn gſchikt,
Daß er vom Eſſe glych iſch furtgerennt; verſtikt
Wär diß klain Würmel ſunſt. Er wurd mer alsfurt liewer;
Wenn i nurr an ne denk, ſe kriej i halwer 's Fiewer,
Un manchmol kummt's mer vor, aß wie wenn er wärd ich.

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Liſſel und nachher Hr. Starkhans.

Fr. Dorthee.

By dier iſch doch, myn ſechs, in alem nix wie Gſchlych.
For was biſch denn ſo lang bym kranke Kind gebliwwe
Un heſch d'Bryd e Halbſtund noch warde mache driwwe?

Liſſel.

I haa, halt, welle ſehn, ob's em nit beſſer wurd.
Es iſch ess ſchier verſchnappt juſt wie mer d'Määüd henn furt
In d'Abbedeek noch gſchikt, for Billele ze hole.

Un Salb. Do haa i's lang 'rum ketſche müe'n. Uf Kohle
Iſch d'Bas die ganz Zyt gſin, im Gſicht ſchloskrydewyß,
Verſtawert ordetli . . .

Fr. Dorthee.

Geht's beſſer doch?

Liſſel.

Gewiß,
'S iſch ali Hoffnung do.

Fr. Dörthee.

Jez kanſt de morn die wehre,
'S iſch endli usgemacht, daß de-n-e Frau ſollſt were;
Gehſt ſchunn in's nynzeht Johr, do mueſt an's Brett jez dran,
For daß de gſpüerſt, wie's duet, e Huushaldung ze han.
Zue guet heſch's zidder ghet, jez kanſt de ſelwer zakkre,
Im Huus erum, daß 's kracht, handiere, ſchuure, jakkre,
'S erſt ufſtehn un noch 's letſt in's Bett gehn, iwwral ſin,
Im Keller, in der Küch, im Holzhuus, uf der Büen;
Imm Mann ufwarde guet, un wenni Geld begehre,
Ungaddi ne lon duen, un di nit driwwer bſchwere.

Liſſel.

For zell iſch mer nit bang, daß er ungaddi wurd;
D'Lieb, wo er for mi het, duurt lewezlängli furt.

Fr. Dorthee.

Anfanges ſtelle ſi ſich ali wie puur Engel,
Un nooch der Hochzyt ſinn's als d'greeſte Buzzebengel,
Wo merr ne nie nix recht kan duen, wo ſteddi ſinn,
Un wenn ſich d'Frau nurr murxt, glych zorni ſchlaaue dryn.
Was zell jez anbelangt, do heſch nix ze reßkiere;
Er gheert in d'Gaiſtlikait, do mueß er ſich ſchinniere.

Liſſel.

Was ſaat Si, Mamme, do: er gheert in d'Gaiſtlikait?

Fr. Dorthee.

Aß ob d's nit wiße dätſt! Iſch er derr ſchunn verlaid,
Dyn Wolfgang?

Liſſel (beſtürzt).

Mamme! Was? Herr Jeh! Um Gotteswille,
Von demm iſch jo ken Red!

Fr. Dorthee.

Was ſinn diß jez for Grille
Un Radde widder? Waiſt als nonnit, was de witt?

Liſſel.

J waiß es nurr zue guet. De Wolfgang nimm i nit;
Zeh Röſſer däde mi zue imm emol nit bringe.

Fr. Dorthee.

Voz Kruttſalad un Spek! Diß iſch jo zuem Verſpringe.
Bin i daub odder nit? Was ſaaſt, du dummi Nees?

Liſſel.

Los Si mi redde nur, un wurr Sie nit ſo bees.
J will de Wolfgang nit, er will mi au nit nemme;
Dernoh haa i myn Wort ſchunn genn ....

Fr. Dorthee.

De ſottſt di ſchämme
In de-n-Erdsbodde nyn mit dym Gereds ..... Dyn Wort
Heſch genn? .... Ah ſo! .... Do freaut merr vil der-
nooch ... Voz Mord!
Was diß for Nuppe ſinn! ... Un wo heſch's denn erfahre,
Daß er di jez nimm' will?

Liſſel.

Vom Reinhold.

Fr. Dorthee.

Voz Standare!
Daß de verſuurſt, du Krott! Was? Het der Galjeſtrik
Sich dodryn au milliert? J wott, merr dät em 's Gnik
Glych breche, daß i nurr nix meh vom Kerl müeßt heere.

Liſſel.

Herr Jeſes! Was iſch diß, daß Si jez in Unehre
So vom e Huusfrynd redt. Der Reinhold iſch myn Schaz;
Imm haa i myn Wort genn.

Fr. Dorthee.

Haltſt glych dyn Muul! J kraz
Derr d'Aue-n-us em Kopf, du Höllekind, du Laſter!
Was, mit dem Spizbue heſch's, mit dem durchtriwwne Baſter,

Wo under 's Schinders Händ wurd kumme? Guk, i ſchlaa
Di kelſch un bleau, wenn d'noch e Wort .... (Ballt die Fäuſte.)

Liſſel (laut ſchreiend).

Na, Mamme, na!
Was haa i 're gemacht?

Hr. Starkhans (eintretend).

Jer lärme jo ganz ſiebi,
Un gryſche wie's lieb Vieh. Du dueſt frey gar wie wüebi,
Starkhanße? Un du, Liß, ſtehſt do wie drei un elf.
Jer ſehn ſchier, ungezahlt, ſo luſti us wie Wölf
Wo Hunger henn. Was ſinn diß do for Kybbeleye?

Fr. Dorthee.

Der Höllebrode do ...

Hr. Starkhans.

Sychſt nit? De machſt's jo ſchreye
Na, Maidel, pfuus nit ſo.

Liſſel (weinend).

Ach Babbe-n-i vergeh!

Fr. Dorthee.

Denk numme, Vadder, denk! Die Ripp will jez nix meh
Vom Wolfgang wiſſe! Denk, diß Renndier iſch verſeße
Uf dene Reinhold!

Hr. Starkhans.

Was? Jer welle gar mit Gſpäße
Mi ebs zuem beſte han? For zell het's noch ken Gfohr,
Daß d'Liß ſo Faxe macht.

Liſſel.

Jo, Babbe, jo 's iſch wohr!
De Wolfgang nimm i nitt, un ehnder blyw' i leddi,
Wenn i de Reinhold nit bekumm.

Fr. Dorthee.

Jez heerſt wott ſteddi
Un kiennüz un vertrakt diß Rawemaidel iſch!

Hr. Starkhans (aufgebracht).

So mueſt nit redde, Liß. Nimm di in aacht, ſunſt wiſch
J dier ains us. Do ſych die Grasbluem mit fünf Blättre,

(die Hand aufhebend.)

Mit dere wurr i di glych bellere-n-un leddre,
Daß derr's Lattädel do wurd turne. Was? Die Schand
Witt bringe iwwer mi, mit so 'me Höllebrand
Dich aazegenn, wo d'Lyt betriejt, mit dem Hallunke,
Wo falschi Wechselbrief gemacht het?

Lissel.

'S isch erstunke,
Erlaoue-n-isch's, wemmerr ebs bees von imm nurr redt.

Hr. Starkhans.

Boz Himmel Sabberment! Du Grubsel du! An d'Kett
Wurr i di schließe lon, im Dollehuus: Was Laoue
Bindst du dym Vadder uf?

Fr. Dorthee.

'S isch, wie wenn's in de Klaoue
Der Beesgo'bhüets schunn hät. Es redt, waiß Gott, schunn ab.
Der Rakkersbalg bringt ess noch ali zwai in's Grab.

Lissel (weinend).

I haa de Babbe nit gemaint! . . . Heer si nurr Mamme.
Si isch so wunderli.

Fr. Dorthee.

Ich wurr di bluedi kramme,
Du Usbund von der Höll.

Hr. Starkhans.

Waist nit, daß uf d'Gallee
Der Bremer kumme wurd?

Lissel (weinend).

Diß macht mer nix, do geh
I mit.

Hr. Starkhans (sie zurückstoßend, daß sie auf einen Stuhl sinkt.)

Do geh in d'Höll glych, Bestie!

Lissel (schluchzend).

Liewer Babbe,
Was haa i denn gemacht?

Fr. Dorthee.

Furt. Do nimm dyni Schlabbe,

S'Schlofwämſtel, d'Newwelkapp, un geh 'nuf in dyn Bett.
Mer henn's genue. Verſchlof dyn Boshait als un bet'
De=n=Oweſäje nurr elain.

(Führt Lieschen, die faſt außer ſich iſt, zur Thüre hinaus.)

Vierter Auftritt.

Herr Starkhans. Fr. Dorthee und nachher Bryd.

Hr. Starkhans.

Poz Herkeleß am Münſter!
Was bin i im e Jaſt, i ſchwaißel frey, un finſter
Wurd mer's ganz vor em Gſicht. Mer henn ebs ſtark in's Glas
Bym Vedder, halt, gegukt . . . Diß iſch e ſcheener Gſpaß,
Daß ess der Lumbehund noch 's Maidel will verfüere!
'S iſch e=n=unbändji Schand, daß mer ess ſo anſchmiere
Henn lon un dene Kerl ſo lang im Huus henn ghet.
Diß gitt jez in der Stadt ererſt e ſiebis Gſpött;
'S Huus iſch jez verſchimfiert, un unſeri Fammilli
Wo hie vierhundert Johr in Aemtre ſteht un billi
Ebs rechts bedydt, het do e wüeſt's Untädel gfiſcht,
Wo als nit von ess wegg ken Schüßellumbe wiſcht,
Un wenn er, Mordgallee! au greeſer wärd, myntwäje,
Aß der Baarfüeßer=Plaz!

Fr. Dorthee (eintretend).

Es heert uf nix. Mit Schläje
Haa i em noch gebraut. 'S iſch ales ains. Do ſichſt,
Was dyni Kinderzucht het gfrucht.

Hr. Starkhans.

Na Aldi! Stichſt
Jez widder ains. Du heſch diß Maidel ufgezaoue.

Fr. Dorthee.

De lüejſt. De heſch mer's nie recht welle=n=anvertraoue,
Heſch nit gerueaut, bis i's in's Staindal haa gedon
Un dnoh gar uf de Duſch in's Wälſchland.

Hr. Starkhans.

Heer, verſchon
mit dym ſchandli Duen. Loß mi umkeit un ſcheer di

Mit dym Vorropfes do, du Bumbel, ſchwey un bſchwer di
Als nurr nit iwwer mich. De heſch de beſte Mann,
Wo merr von hie bis nab in Poland finde kan.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr nit 's aye Lob ſo grooze dät un ſtinke!

Hr. Starkhans.

Heſch du nit d'Hoſe-n-an? Geh i derr nit uf's Winke
Un due, was i derr nurr am Au als an kan ſehn?
Kanſt ſaaue, daß i derr nur ainmol Schmier haa genn?
Heſch de-n-e-n-ainzis Mol von mier e Watſch bekumme,
E Pfumfer nurr?

Fr. Dorthee.

De ſottſt di wayer lon usdrumme,
Wyl d' ſo e Muſter biſch. — Dovon redſt awwer nix,
Daß d's Geld eſo wegſchmy'ſt un wie e blinder Zix
Furt leeuſt an Lyt, wo di drum bſchummle-n-un beluxe.

Hr. Starkhans.

Uf diß verſteh i mi halt nit, uf's Pfennifuchſe.

Fr. Dorthee.

Gelt, awwer Stanges kanſt de ſpiele halwi Dääj
Un uf der Keejelbahn dyn Geld noch alewäj
Durchbuzze-n-un dernoh for fremdi Bluemeziwwle
Un ſtinked Unkrut ſo un Gſtrych, wo merr in Kiwwle
Mueß halde-n-un wo nit emol e Ramme het,
So vil verblemble? Hä?

Hr. Starkhans.

Gx! Gx! Retſch furt un red
Un murx, was d'witt. I hez di grad wie unſre Bummer!

Fr. Dorthee.

Un daß d' im große Rooth e Joherr biſch, e dummer.

Hr. Starkhans.

Poz Hekke Sabberment! Lytt nit mit dere Glock.

Fr. Dorthee.

Un daß de-n-uf der Pfalz nooch D-wak wie e Bok
Als ſtinkſt, und dyn Barrik als iwwerzwerg heſch ſizze,
Un's Iwwerſchläjel glych mit Dinte dueſt verſprizze,
Wenn d' ebbes underſchrybſt.

Hr. Starkhans.

Haltſt jez 's Muul mit dym Gſpotts!

Fr. Dorthee.

Daß d' vilmol in der Kirch lutt ſchnarchſt aß wie e Kloz,
Wo durchgſäjt wurd, un dnoh als gluurſt uf d'ſcheene Wywer,
Du alder Sündebok! Gelt, ſychſt im Accisſchrywer
Syn jungi Frau gar gern? Mainſt denn, i waiß's nit, ich?

Bryd (eintretend).

Der Roothherr Mehlbrüej loßt ne ſaaue, daß er glych
Noch zue ne kumme wurd: Si meechte doch ufblywe.

Hr. Starkhans.

Was duet nurr dene jez ſo ſpoot noch zue eſs trywe?

Bryd.

I waiß es nit. Er will mit Inne redde.

Hr. Starkhans.

Füer
Ne numme zue mer 'nuf. (Bryd geht ab.)

Fr. Dorthee.

I geh au 'nuf mit dier.
Der Bedder wurd doch nix von's Liſſels ſyne Nuppe
Schunn wiße?

Hr. Starkhans.

Kanſt diß Dings jez widder zſamme knuppe;
Dyn Zung iſch jo, mier an, wie e Stopfnodel ſpiz
Un grob noch owwe dryn und räß wi Reddiſchniz,
Wo nit recht gſalſe ſinn. (Geht ab.)

Fr Dorthee.

I geh au 'nuf in's Stiwwel.
(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej. Chriſtinel. Gläsler. Bryd.

Lizenziat (das Schnupftuch vor dem Geſicht, die Kleider und die Hände etwas beſchmutzt, wie Jemand, der in der Straße gefallen iſt, tritt ein, geſtützt auf Gläsler und Chriſtinel).

A pong Thiö! Was iſch mier's doch ſo dootſterwesiwwel!
Genn gſchwind e Seſſel her, daß i e beſſel ſiz,

Un lüfde d'Stub; err ſehn, was i ains ſey'llecht ſchwiz.
Pong Thiö! Myn Schwais iſch kalt, ier liewe Lyt, gehn ſpüere!
'S iſch halt der Dootesſchwais. Soll i's denn ſo verliere,
So bludd elendigli, myn arms, jungs Lewe ſchunn!
Ach, liewer Gott! Wenn i nurr morje noch ſych d'Sunn,
Daß i nit z'Nachts verſchaid: i förcht mi ſo im Finſtre.

Chriſtinel.

Na, ſchamme Si ſich doch mit Jere Hirn-Usgſpinſtre!

Gläsler.

Aer ſycht nit us, wee wänn är wott kappores geh'!

Lizenziat.

Parthong! I gſpüer's, es iſch mer jo ganz winn un weh.
Si ſinn, die Schindersknecht, zue wüeſt mit mer umgange;
I haa gewiß im Lyb ken ganzi Ripp. Gehn, lange
Mer dert de Schwamme her un ſyfre mer z'erſt d'Händ
Un's Gſicht.

Gläsler.

Het är dänn nit die Lumbekärl erkännt?

Lizenziat.

Nain, numme drei devon. Der Schuecknecht, der Krummſchunke,
Iſch ainer gſin, der het nooch Brendewyn ſo gſtunke;
Der wüeſt Kropfjokel dnoh, der Lohkäſtreppler drus,
Der het mi ſtreng gewurrjt, un zeller Hunnifueß,
Der Pflunni, wo for d'Lyt im Herbſt als Wyßkrutt howwelt,
I haa ne-n-au erkennt, der het mi wüeſt gezowwelt
Un uf de Bodde mi hien gſchmißе, grad in d'Lach.
Dernoh, mit Stumbe Sail, henn ſi mer als uf's Dach
Gedrummt, aß wenn myn Kopf ſo hart wär wie im ſtainre
Mann ſyner, un aß wenn i in der Hutt, ſtatt Bainre,
Gußyſemaßle hät. Der ain het mer gar Tritt
Noch genn, der ander hebt, in ſyne Füſt, mi mit
Gewalt am Kopf in d'Heeh, wie wemmerr de Grosvadder
Aim zayt, un loßt mi dnoh hienplozze. I verdadder,
Wenn i nurr noch dran denk. Gottlob, daß d'Noochbre mier
Ze Hilf ſinn kumme ball, un glych dernochert ier.

(Chriſtinel und Brod treten ein.)

Christinel (ein Wasserbecken in der Hand).

Do isch frisch Wasser jez. Bryd, gewe mer de Schwamme.

Lizenziat (den Finger ins Becken tauchend).

Es isch jo vil ze kalt.

Christinel.

Als sodde Si sich schamme!
'S kalt Wasser isch ne gsund.

Lizenziat.

Sychst nit? I ryder jo.
D'Bryd soll mi wäsche. Kumm!
(Sie führt ihm den Schwamm ans Gesicht.)
Gib aacht, im Schwamme do
Sinn Buzze, Stainle=n=au, wo mi ganz bluedi krizze.

Bryd.

Der Schwamme=n=isch halt neu.

Lizenziat.

De wurst mi noch versprizze
Mit demm Gelebbers. Druk de Schwamme=n=au recht us.

Bryd.

Genn Si jez d'Händ nurr her. Herr Jeh! Diß isch e Gruus,
Was die voll Unroth sinn!

Gläsler.

Wo sinn See dänn o' gstande,
D'Beeswichter? Im ä Schlupf?

Lizenziat.

Si sinn bym e Bekannde
Gewiß verstekelt gsin, ganz hart am Kazzestäj.
Denn wie i geje d'Kirch bin gange myne Wäj,
Se henn si mi gedrukt in ains von dene Schlipfle,
'S wurd's Sternegäßel sinn, for uf mi loszeklipfle
Wie uf e Dirkedrumm.

Christinel.

Henn Si denn um de Stok
So spoot noch welle gehn in Jerem Lychderok?
An d'Kädderyne=Bruk wärd jo ier Wäj z'erst gange.

Lizenziat.

Dert iſch's nit ghy'r. Waiſt nit?

Gläsler.

Was zäll duet aabelange,
Diß gloib i nit.

Chriſtinel.

Dernoh zuem Kardinals-Gebäu,
Grad durch d'Madlenegaß.

Lizenziat.

Dert geh i nie verbei
Z'Nachts. Dert gehn zway erum in lange, wyße Mäntle.

Chriſtinel.

Dnoh uf de Gartnersmärk.

Lizenziat.

By zelle Kryttlersſtändle,
Am Umgeld, lauft jo z'Nachts e fyr'jer Mann erum.

Chriſtinel.

Dernoh durch d'Schloſſergaß an d'Münz un derte 'num
Uf d'Mardersbruk.

Lizenziat.

Dert ſtehn als wyßi Kloſterfraue,
Die gewe-n-aim e Prys Duwak un krazze d'Aue
Aim us, wemmerr nigglych ne von ne nemme will.

Chriſtinel.

Uf's Pleenel geht's dernoh, un by der Dinſemüel
In's Pflanzbad nyn.

Lizenziat.

Daß ich als zelle Wäj z'Nachts nimm
Wurr gehn! Dert het mi jo e Gaiſt emol ſo grimmi
Gedäſcht; er het usgſehn aß wie e Müelburſt wyß
Schloskrydewyß.

Gläsler.

Gitt's viel ſo Gſpängſter hie?

Lizenziat.

Gewiß.
Diß kummt von Kleeſtre her un Ritterhyſre-n-alde;

'S het gar viel hie so ghet. Do isch's nit uszehalde,
Wenn sie ier Zyt als henn; am Faßnacht fra, do isch
Ken Blywes in der Stadt. Do fahrt e ganzer Wisch
Von beese Gaistre-n-als mit viele dausig Hexe
Us de Kämminre nus, daß merr st noch heert grexe,
Wenn si schunn, waiß wie wyt, hoch de Lüfde finn.
'S isch mer e Kryz, daß ich e Faßnachtskind so bin,
Do sych i, laider, hell als dene Saddans Greauel,
Erkenn glych 's syri Kalb un jede schwarze Beaujel,
Wo e Hex drinne stekt, 's Stadtdier un's Wüedeheer
Un 's Rössel mit drei Bain, wo als vom Bunggeweer
Naa raßt bis an de Kran.

Gläsler.

Diß si' jo Kindereye,
Wo är im Kopf het do.

Lizenziat.

Duen Si mi so nit bschreye,
Sunst gitt's e-n-Unglück noch! — Herr Jeh! Was spüer i do
(An die Nase greifend).
I bluet jo us der Nas. Ach pong Thiö!

Gläsler.

Zäll isch jo
Rächt gsund. I will do drus e-n-Erkle gschwind 'ryhole.

Christinel.

Do henn Si myn Nasduech.

Lizenziat.

'S brennt mi wie fyr'ji Kohle
Im Kopf.

Gläsler (einen kleinen hölzernen Zuber bringend).

Do lon See norr ier Bluet rächt ryßle dry'.
Wee-n-i no' klain bin gsi', wänn mer als d'haime Schwy'
Gmezt hänn, so haa-n-i oi als 's Erkle derfe hewwe,
Wo's Blued dry' gfange word, for Würst.

Lizenziat.

Si hädde-n-ewwe
Nit redde solle so. Sche n' swi ba ung Goschung.
Bryd, ruefe d'Jumfer Liß.

Bryd.

Die wurd glych uf em Sprung
Sin, for eraa! Si leyt ſchunn lang dief in de Feddre.

Lizenziat.

Se wekke ſi.

Bryd.

Ha jo! Was dät d'Rothherre wettre!
Was denke Si!

Lizenziat.

I meecht's noch ainmol recht ſehn an;
Es ſoll au noch von mier de letſte Syfzer han.
Der'twäje haa i gſait, merr ſoll mi doher füere . . .
'S wurd mer als ärjer weh.

Chriſtinel.

Na, na, ſe lammebiere
Si doch nit ſo.

Lizenziat.

Pong Thiö! Was haa i Angſt e Bang.
Gehn ſtryche mer ebs an . . . Henn err kenn Loddlewang,
Ken ungriſch Waßer? Ach!

Gläsler.

Ae Knowlizeh, ä Zitwel
Wärd beſſer.

Lizenziat.

Nong! Nong! Nain! Do wurd's aim jo ſchunn iwwel
Vom Gſtank.

Bryd (ihm aus einer Flaſche etwas auf ein Schnupftuch gießend).

Do ſchnuufe Si e Biſſel Eßi yn.

Lizenziat (das Schnupftuch vor das Geſicht bringend).

Puh! Was iſch der ſo ſcharf. Gehn wegg, diß iſch e Pyn:
Holzäpfeleßi iſch diß jo.

Bryd.

Nain, 's iſch Burgunder.

Lizenziat.

Jez libſe mi, ier Lyt, un mache, daß i 'nunder
In's Pflanzbad haim kumm. — Bryd, ſych ob die Bordeſchees

Do iſch, wo i haa bſtellt im 'Ryngehn; denn i geh's
Myr. Lebdaa nit ze Fues. (Chriſtine und Gläsler heben ihn vom Sitze, auf welchen er ſich wieder zurückſinken läßt.)
Herr Jeh! Jez gſych nurr, d'Knoche
Verſaaue mer de Dienſt . . . O weh! Erzway gebroche
Iſch mer der Rükgrod gar . . . Ze genn als Pfulwe her
Un bitſchle mi drinn yn, daß i doch nit ſo ſchwer
Geplozt wurr underwäjs.

Gläsler.

Soll i See haime begleite?

Chriſtinel.

Diß wärd recht brav.

Lizenziat.

I nimm's als an mit Dank un Fraide.
D'haim ſaa i, daß merr glych holt de Balwieter doch,
Un de Herr Pfarrer au, un de Noddarjes noch,
Daß i myn Teſtement als hinnicht mach. Bedenke
Will i, Chriſtinel, dich, un Inne-n-au ebs ſchenke,
Herr Gläsler.

Bryd.

Druſſe ſinn die Bordſcheesmänner jez.

Lizenziat.

Na! Helfe mer friſch uf, daß i mi guet 'nyn ſez
Uf d'Pfulwe do. Jer müe'n au dene Männre ſaaue,
Daß ſi mi jo doch nit am Kazzeſtäj hientraaue,
Von wäje-n-'m Jumfreliß, wo gar vil Gſpenſter ſinn;
Au iwwer d'Schindbruck nit by der groß Mezzi hien,
Dert iſch z'Nachts e Gebrüels, daß merr's nit an kan heere,
Un jo nit an d'alt Pfalz.

Chriſtinel.

Lon Si die Lyt gewähre,
'S wurd Inne nix laids gſchehn, Herr Pfedder. Na, guet Nacht

Lizenziat.

Pongswar, ma Filch. Allong! (Wird von allen dreien gehoben.)
Na, na, genn numme-n-aacht.
(und abgeführt.)

Sechſter Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej.

Hr. Mehlbrüej.

Jez, Vedder, was iſch jez! I wurr noch ganz zuem Narre.

Hr. Starkhans.

Wo fehlt's em, daß er mi anklozze=n=un anplarre
So duet aß wie e Kue e Schy'erdor, e neu's!
Er ſycht ſo gſtuddiert us! Was het er denn?

Hr. Mehlbrüej.

I ſcheu's
Ze ſaaue, was es iſch; 's duet mer zue arj ufſtoße,
'S wendt mi um wie e Sak. Daß de meechſt verrowoße,
Du Haidetremmel du!

Hr. Starkhans.

Verzwazz'l er nurr nit dik.

Hr. Mehlbrüej.

Jez denk er, Vedder, nurr, myn Bue, der haillos Strik,
Will jez ken breeſel nix von dere Hyroth wiße
Un will ſyn Liſſel nit.

Hr. Starkhans.

Was? Diß iſch zuem Verſchieße!
Poz Herkeleß! Poz Gift! Un Er lydt noch ſo Dings?

Hr. Mehlbrüej.

Daß i's gewiß nit lyd! Er kennt mi nit. I zwing's
Als mit demm Lubbel noch.

Hr. Starkhans.

Diß ſinn Ufſtifdereye
Von beeſe Lyt, wo morn ess welle d'Fraid verheye.
Myn Liß het's au ſchunn gheert, daß ſyn Sohn Faxe macht,
Do duet's jez au, aß ob's nit wott. Doch iwwer Nacht,
Wenn's es verſchloſe het, wurd ſich's ſchunn anderſt bſinne.

Hr. Mehlbrüej.

Was Er mer do nit ſaat. I bin's doch worre=n=inne,
Hyt Nohmedaa. Drum wärd, mier an, myn Mainung halt,
Mer bruche=n=Er un ich enandernoh Gewalt.

Hr. Starkhans.

Myn Maidel, diß mueß dran; doch wenn syn Sohn will huufe,
Se ſoll es ainewäj 's Bad nit elain uſſuffe.

Hr. Mehlbrüej.

Do batt ken Huufes nix, er mueß, der groß Tripstrill.

Hr. Starkhans.

Het er's Imm denn au gſait, wurrum er jez nimm' will?

Hr. Mehlbrüej.

Nain. Er het hoch gedon un het mer gſait ganz trukke,
Daß er ganz anderſt denkt, ſich ken Frau loßt ufdukke,
Wo er nit ſelbſt uſſuecht, un daß er ehnder wegg
Von hie in's Dytſchland giengt.

Hr. Starkhans.

Poz Kruttſalad un Spek!
Der Sohn iſch majereen, do duet diß Dings doch lapple.
Heer Er, merr gſycht's gerait, by demm Menſch mueß es rabble
In ſym Hirnkaſte drinn. Der Schußel iſch gſtuddiert,
Drum iſch er halt e Narr; do wärd's erſt angerüert
Myn Liſſel. Mit demm Geld, wo es wurd mitbekumme,
Do were Männer noch genue angſtoche kumme.
I gib imm Maidel recht, daß 's jez au nimm' will ſo.

Hr. Mehlbrüej.

Ha, wayer na! Er duet jo ſtolz aß wie e Pfo.
Mier ſinn ſo rych aß Er, un Maidle wie ſyn Liſſel
Gitt's Bennekärchswys hie. Mier könne-n-ess e Biſſel
Meh als uf unſre Sohn ynbilde.

Hr. Starkhans.

Bild Er friſch
Sich yn, daß ſyn Herr Bue gar der Groß-Mogel iſch
Un Er myntwäje noch der Basler Lällekinni.

Hr. Mehlbrüej.

Der Hunger redt us Imm, ſo kummt mer's vor, als bin i
So gſcheid wie Er.

Hr. Starkhans.

By Imm ſtekkt der Verſtand ſo wild,
Aß wie bym Engel dert uf's Ochſewirth ſym Schild.

Hr. Mehlbrüej.

Er kummt mer als erecht! Er macht's hyt juſt wie d'Kazze
Von vorne ſchlekke ſi, von hinde duen ſi krazze.

Hr. Starkhans.

I wäßt juſt nit, daß vil an Imm ze ſchlekke wär.

Hr. Mehlbrüej.

Deſt' meh an Imm; er iſch gar e=n=ungſchlekter Bär.
Sinn d'Mukke hungri, halt, ze byße ſi wi wüedi;
E Huen wo alsfurt gaxt, die iſch ſchunn halwer brüedi;
E dirri Weſp ſticht meh aß wie e ſeddi; Lyt,
Wo ungſcheid ſinn, henn glych mit andre Zorn und Stryt.

Hr. Starkhans.

Weſp hien, Weſp her; ſyn Sohn kriejt erſt jez nit myn Liſſel

Hr. Mehlbrüej.

Jez ſinn halt d'Trywel ſuur, wyl ſi im Fuchs e biſſel
Ze hoch ſtehn an der Held.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit, ſyn Sohn.

Hr. Mehlbrüej.

Er will ſi ſelwer nit.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit.

Hr. Mehlbrüej.

Dervon
Bly't er von ſelwer jo.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit.

Hr. Mehlbrüej.

Na, Vedder,
Guet Nacht. Er iſch hyt ganz verlecht im Kopf. (Geht ab.)

Hr. Starkhans.

Als redd Er,
Mier an, ſich grüen un gehl. Er kriejt ſi nit; 's iſch us.
(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Roſine.

Fr. Roſine.

Myn's Mann's Stimm iſch diß gſin; do iſch er glauw' i nus.

Fr. Dorthee.

Si ſott ſich ſchamme, Sie, daß Si em d'Stang duet halde.

Fr. Roſine.

Myn Sohn iſch ken Bue meh: i loß ne ſelwer ſchalde.

Fr. Dorthee.

Er het doch d'Bueweſchue nonnit verloffe=n=als.

Fr. Roſine.

Was, der Wolfgang? Ha, na! Si lüejt in Jere Hals.

Fr. Dorthee.

E rechdder Liftling iſch der Büecherſchaftphilliſter.

Fr. Roſine.

Standare=n=un ken End! Er iſch jo ſchunn Magiſter.

Fr. Dorthee.

Zell iſch mer ainerlay. Iſch's dorum, daß er d'Nas
So hoch uf aimol traat un d'Liß nimm will, Frau Bas!

Fr. Roſine.

Es will jo Inne nit.

Fr. Dorthee.

Drum het's halt gſchmekt de Lunde.

Fr. Roſine.

Nain! Diffeſil iſch's, 's het ebs beſſers gſuecht un gfunde.

Fr. Dorthee.

So guet wie Jer Herr Sohn het's als noch d'Wahl, wie's iſch.

Fr. Roſine.

Scheen iſch's doch, werzi, nit. 'Siſch raan, e biſſel friſch
Un zimberli un bleed. Es fernßt eſo un wyddelt.

Fr. Dorthee.

Es iſch emol wie's iſch. E Frau wie es, die ſchüddelt
Merr nit wie Möllele vom erſte Baum eraa.

Fr. Roſine.

So Maidle gitt's genue, wo alle-n-andre Daa
E-n-andre welle hann. 'S kann jo de Reinhold nemme.

Fr. Dorthee.

Wenn Si ſo redt, ſe ſott Si ſich in d'Hutt 'nyn ſchämme,
Daß Si's nurr waiß. Verhunz Si nit my'm Kind ſyn Ehr!

Fr. Roſine.

Die iſch ſchunn halwer wegg.

Fr. Dorthee.

Ha, jo! Ewwezemär.
Jez gehn der Kaz d'Hoor us. I wurr d'Geduld verliere!

Fr. Roſine.

Myn Sohn meecht jez Jer Liß nimm' mit der Kluſt anrüere,
So iſch ſie em verlaid.

Fr. Dorthee.

Guet Nacht, Frau Bas. Sie kan,
Wenn Si noch will, elain, do läſtre was Sie maan.
I wünſch glückſelji Rueau.

Fr. Roſine.

I will Si nit uflenze,
Frau Bas, i geh. Guet Nacht! (Geht ab)

Fr. Dorthee.

Diß iſch jo zuem Verſchlenze,
Was merr erlewe mueß in dere ſchebbe Welt!
Do iſch jez morje nix, un all diß ſcheeni Geld
For diß vil Eße-n-iſch zuem Fenſter grad nus gſchmiße!
Do müeße mer, halt, morn elain diß Dings genieße
In unſerm Garde drus! . . . Wenn nurr von Iwwerrhyn
Der jung Herr Pfarrer kummt, daß er my'm Mann ſcheen ſyn
Zueredt, diß Wurrwerk kinnt ne ſunſt ſtruwwlos noch mache.
Daß ſich jez die Bardie verſchlaat! . . . I meecht verkrache

For Gift. Der Wolfgang do, der Dalwatſch, wurd ſo rych
Emol! . . . I haa gebokt, daß i nit uf em Schlych
Gebliwwe bin . . . Po was! Als bliyw i nit drinn ſtekke
Un wurr my'm Maidel ball e-n-andre Mann her hääke.
Wemm's Glück wohl will, dem kalbt ſyn Schleejel uf der Büen,
Un im e Beſerys fahrt zeller iww'r de Rhyn. (Geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Oeffentlicher Platz.

Erſter Auftritt.

Wolfgang. Reinhold.

Wolfgang (ſeinen Freund umarmend).

Nun da du, leicht und ſchnell, was du gewünſcht, erſchwungen,
Iſt mir mit gleichem Glück der ſchwere Wurf gelungen.
Soeben iſt von dort zurück mein Vater hier
Und überbrachte, froh, der Worte ſchönſtes mir.

Reinhold.

Nie zweifelt' ich daran! Es konnte dir nicht fehlen.

Wolfgang.

O doch! ich durfte kaum auf dieſen Ausgang zählen,
Wenn Herr Stettmeiſter nicht ſo eifrig ſich für mich
Verwandt und, edlen Ernſts, dem Vater feierlich
Mein Recht auf freie Wahl mit Kraft bewieſen hätte
Und mit dem Pfarrer noch, der auch hier war, zur Wette
In der Geliebten Lob von Herzen eingeſtimmt.
Dies ſchmeichelt plötzlich ihm und rührt, ſo ſehr ergrimmt
Er geſtern ſpät noch war, ſein Herz. Und dann, als beide
Die Hand ihm drückten, kannt' er ſich nicht mehr vor Freude,
Und eine Thräne quoll ihm aus dem Aug hervor.

Reinhold.

Lieh' dir die Mutter nicht zuerst ein günstig Ohr?
Mit Achtung hört' ich sie so oft von Klärchen sprechen.

Wolfgang.

Gewiß! Sie wußte fein und klug die Bahn zu brechen
Und überwand zuvor des Vaters Geldstolz ganz.

Reinhold.

Mit Recht gelang es dir, zu winden deinen Kranz,
Da du mir sorgsam halfst, den meinen fest zu flechten!
Du hattest viel für mich zu hadern und zu rechten,
Bis ganz die Tollheit sich des Irrtums aufgeklärt?

Wolfgang.

Gleich eilt' ich fort von Haus hin zum Fiskal, begehrt'
Den Steckbrief selbst zu sehn, der dich so schlimm geschildert,
Und als ich wirklich ihn gleichlautend fand, so mildert'
Durch freies Leugnen ich des Mannes Droh'n und Schrei'n
Und flößt' ihm endlich gar noch ein'gen Zweifel ein.
Somit versprach er mir Aufschub zum nächsten Morgen,
Und heute früh ward schon dein guter Ruf geborgen.
Denn schon um sieben Uhr fand auf der Stadtkanzlei
Mein Freund, der Aktuar, daß fehlerhaft, untreu
Des Steckbriefs Abschrift war: für Barmen las man Bremen,
Und Reinhold für Steinhold. So mußten sie sich schämen
Die Herren, zumal da mir der eine keck bewies,
Es sei im deutschen Reich kein Ort, der Barmen hieß,
Deßwegen durfte man durchaus nur Bremen lesen,
Er wiss' es, denn er sei in Bremen einst gewesen
Und kenne diese Stadt. Die deutsche Zeitung kam
Zu rechter Zeit, den Brief enthaltend, und benahm
Den letzten Zweifel noch den Leuten.

Reinhold.

Laut gepriesen
Sei ewig, Freund, die Treu', die du an mir bewiesen!

Wolfgang.

So hättest du gewiß dich auch für mich verwandt.

Reinhold.

Auch daß die Unbill mir nicht eher ward bekannt,
Als bis du sie zerstört, dank ich dir Freund, von Herzen.
Gott! Reizbar wie ich bin, wär' ich vor Wuth und Schmerzen
Vergangen!

Wolfgang.

Hatt' ich nicht dafür auch den Genuß,
In deiner Freundin Haus, wo quälender Verdruß
Und Unmuth herrschten, schnell das Glück zurückzubringen?

Reinhold.

Es wirkte dein Besuch das leichtere Gelingen
Des Antrags, dem, bestärkt durch meines Vaters Brief,
Der Rathsherr gleich willfuhr. Gerühret war er tief,
Als er der Tochter Hand dann in die meine legte,
Und sich die Zärtlichkeit des Vaterherzens regte.
Er weinte wie ein Kind, umarmte mich und drückt'
Mich heftig an die Brust. So selig, so entzückt
War ich noch nie. Es weint' die Mutter selbst vor Freuden,
So kalt sie sonst auch ist. Erröthend schwieg bescheiden,
Mit engelgleichem Reiz, mein Lieschen, und ihr Blick
Verkündigte mir hold der Gegenliebe Glück.

Wolfgang.

Somit wird allsobald, draus in des Rathsherrn Garten,
Der Stunden herrlichste besel'gend uns erwarten:
Denn es ist ausgemacht, daß die Verlobung dort
Gefeiert werden soll.

Reinhold.

Vortrefflich ist der Ort
Geeignet zu dem Fest... Ich eil', mich umzukleiden,
Nach Haus.

Wolfgang.

Und ich auch muß noch manches vorbereiten
Um eilf Uhr stellt man sich im Garten ein. (Gehn beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Mehlbrühs Wohnung.

Hr. Mehlbrüej. Fr. Rosine.

Hr. Mehlbrüej.

Es isch
Mer doch jez lycht. Was mainst?

Fr. Rosine.

Mer sinn e ganze Wisch
Verdrießlikaide do los worre, un dernewe
Hemmer im Sohn sy'm Glük e guede Schubfer gewe.
Aß wie e Beaujel jez im Hanssoot isch der froh.

Hr. Mehlbrüej.

Geduddelt hät mer's nie, daß der Stettmaister so
Erzezli vil sich duet us unserm Wolfgang mache;
Er isch em, myner Seel, ghäb dik an's Herz gebache,
Wie Scherret an e Pfann. Diß isch e-n-Ehr, Rosin'!

Fr. Rosine.

Diß wiße merr schunn lang. 'S het als von Iwwerrhyn
Der alt Herr Markgrof nit for nix ne nemme welle,
For ne-n-in Karelsrueau aß Helfer anzestelle.

Hr. Mehlbrüej.

Zell isch e braver Herr, der best, wo's driwwe gitt.

Fr. Rosine.

Do hesch di au verschirpst, daß de niemole nit,
Was i derr als haa gsaid vom Klärel, hesch anheere
Nurr welle.

Hr. Mehlbrüej.

Haa i's denn geträumt, daß 's so in Ehre
Bym Herr Stettmaister steht? Denk, Rosin', er het gsait,
Wenn er e Sohn dät han, ze miechdi's imm d'greest Fraid,
Daß es syn Sohnsfrau würd, so duet er's estemiere;
Drum will er's selwer au by synre Hochzyt füere.

Fr. Rosine.

Will er Bruttfüerer sinn? Ha wayer, wott e-n-Ehr!

Hr. Mehlbrüej.

I ſaa's, jez iſch mer's lycht. 'Siſch mer unbändi ſchwer
Im Maaue gſeße drinn wie zeh' Kummißbrodmitſchle,
All diß Gſchlammaſſels ... I ließt mi ehnder bitſchle
In's Dootelynduech nyn, aß daß i noch emol
So Dings erlewe meecht.

Fr. Roſine.

Der Starkhans het wie doll
Geſt Nacht gedon, un d'Frau iſch ſchier gar worre wüedi.

Hr. Mehlbrüej.

'Siſch Mißverſtand halt gſinn, dnoh hemmer au ebs ſiedi
In's Glas gegukt nyn ghet. Drum het ess au ſo lycht
Der Lizeziat, der Schebbs, mit zell're Stekbriefsgſchicht
E Bäre-n-angſchwaißt noch ... Wohr iſch's, i hät gern 's Liſſel
For d'Sohnsfrau ghet. Die Lyt ſinn ſträfli rych.

Fr. Roſine.

E Bißel
Meh odder wenjer iſch all ains.

Hr Mehlbrüej.

Chja, wo vil iſch
Soll au viel hien, dofor iſch's Geld gemacht.

Fr. Roſine.

De biſch,
Wemmerr di heert eſo, e rechder Stekkelburrjer,
Mainſt, 's Geld macht ales us. Henn denn die Geldſäkwurrjer,
Die Gyzhäls, um e Hoor meh Fraid un Glük un Ehr
Aß andri? Sait nit d'Schrift, daß durch e Nodelehr
Z'erſt e Kameel dät gehn, eh daß e gyzjer Rycher
Nyn in de Himmel kämt. Haißt's nit noch ...

Hr. Mehlbrüej.

Zell iſch ſicher,
Daß d'biwwelfeſt biſch, Frau. Nurr nigglych ſo getruzt!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Roſine.

Jer Dienere, Frau Bas! Herr Jeh, wie ſcheen gemuzt
Iſch's Jumfer Bäſele! Ha, na . . . Sie, liewer Engel!
Un wott e Stryßele! . . . E Bummeranzeſtengel,
E Reeſele-n-un noch e Dreifaldikaitle gar!

Fr. Prechtere.

A, Si vexiert, Frau Bas.

Hr. Mehlbrüej (beiſeite).

Myn Sohn iſch als ken Narr;
Si iſch zuem Freße ſcheen, un hät ſi Späne numme,
Se wärd ſi d'ſcheenſt von hie. (Laut.) Willkumm, Frau Bas!
Willkumme,
Liebs Bäſele, Si ſinn zue nett hyt. Kumm, Frau, ſych.

Klärel.

Wenn ich ne gfall, ſe-n-iſch's e großi Ehr for mich.

Fr. Roſine.

Was diß Halsſchnüerle ſinn von Berle-n-un Grannade!
Un e-n-Anhenkerle! . . . Ha jo! Us wellem Lade
Kummt diß nett Kryzzele? 'Siſch neu.

Klärel.

'Siſch e Breßent,
Frau Bas, von Jerem Sohn.

Fr. Roſine.

Was glizzert do un blendt
Diß liewi Ringele! . . . Diß iſch e ſcheens Deemändel!

Fr. Prechtere.

Der Babbeſeeli het's em gſchenkt.

Hr. Mehlbrüej.

Daß Si am Bendel
Schunn lang henn myne Sohn, zell wundert mi jez nimm',
Liebs Bäſele, ſo gſcheid, ſo artli un ſo ſchlimm
Sinn wenni Jumfre hie. I haw e Fraid an Inne.

Klärel.

I wurr myn meejlists duen, Jer Fryndschaft ze gewinne.

Fr. Rosine.

Die henn Si schunn, liebs Kind. Si were mit 'em Sohn
Gewiß recht glückli sin; d'Frau isch im Mann syn Kron,
Sait d'Schrift, un er bekummt gewißli d'scheenst von alle.

Fr. Prechtere.

Myn Dochter isch, Frau Bas, au guet un glükli gfalle.

Klärel.

Herr Vedder, saaue Si, isch der Herr Lizeziat
Doch beßer? Denke Si, merr het gsait in der Stadt:
Sie warde=n=em uf's End.

Hr. Mehlbrüej.

Gspäß! Er wurd ball herkumme.
Es henn ne d'Lumbekerl so scharf nit mitgenumme;
Si henn ne glych erkennt, wie sie ne=n=angepakt
Henn ghet, un wie sie ne henn uf de Bodde gsakt,
Un er gebrüelt het druf aß wie e Kalb, se henn si
Glych Bech genn.

Fr. Prechtere.

Ey se schlaa! Was d'Lyt doch iwwerenzi
Glych lüeje! Si henn gsait, daß si ne henn gemördt
Un d'Klaider imm vom Lyb geriße=n=un gezerrt
Un saselnaket ne henn leye lon.

Hr. Mehlbrüej.

Es fizze
Schunn zway von dene Kerl, un's Berwel mueß Geld schwizze
Dervor. 'S het si ufgstift, for de Herr Reinhold do
Ze haue; dorum isch der Lizeziat eso,
Grad wie e Hund zuem Tritt, zu dere Brendsupp kumme,
Wyl si de dumme Blebs for zelle henn genumme.
Es fehlt em wydderst nix, aß daß er gfalle=n=isch
Un sich ebs gstoße het.

Fr. Rosine.

Geh, Alder, mach, de bisch
Nonnit gerüst for nus, sunst machst ess noch lang warde.

Hr. Mehlbrüej.

I geh. Füer zidder d'Bas un 's Bäsel in de Garde.
(Gehn alle ab.)

Vierter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej (allein).

Lizenziat.

Der Reinhold isch, sche di, i saa's, doch gar ze guet.
I haa gförcht, daß er mer ebs so am Lewe duet —
Porrkwa, wurrum? Merr het's mit dene fremde Michle
Glych dik verschütt, wuoi, wuoi. Die zaiche-n-ieri Sprüchle
Aim mit Bleaumol uf d'Hutt, mit Byle-n-an de Kopf
Un wurje-n-aine-n-als no' stundelang am Schopf.
Der awwer, wie i em do ewwe bin bekumme,
Isch fryndli mit mer gsin, sche di. Er het mer numme
Ain truzzechts Wördel gsait; Mein Herr, Sie habenn sich
Versündigett an mir, deßwegenn fordree ich
Sie züm Düell heröus, öuf Schießenn oder
Stechenn.
Her Jeses, saa i, nain! Nurr nix eso! Versprechenn
Sie mier demnach, saat er, daß Sie Ihr Päthchenn
guet
Öusliefrenn. Well's dervon soll's sin, saa i; mier duet
Zell nix. 'S Assorel isch als 's scheenst, wenn Si diß welle?
Sind Sie, gryscht der druf, taub? Ich sag' die Path'!
Poz Hölle!
Saa ich, e Bad? Pong! Doch ken kalts? Was, brüelt der, wie?
Jer Göddelkind main i, d'Christin', verstehn Si mi?
Gummang? Si kinne scheen strooßburjerisch so redde?
Saa i zue'm, haa i gsait, Mongsjör, merr dät jo wedde,
Si sinn von hie . . . D'Christin' usstyre? Pong, diß kan
Als gschehn. Doch wärd mer's lieb, der Gläsler würd ier Mann:
Er het mi haimgfüert gest, isch by mer z'Nachts gebliwwe
Un het mer, saa i, d'Angst for Gspenstre noch vertriwwe:
Er un der Pfarrer au henn mer dnoh lang am Bett.

Wyl i nimm ganz jung bin, 's Hyroode-n-usgeredt,
Un i haa druf im Traum e Zaiche kriejt. Wir könnenn
Nicht beßerr einig ſeyn, ſaat er, es iſt zu gönnenn
Dem Gläsler, daß er bald ein hübſcheſs Weibchenn find'.
Pong, ſaa i, haa i gſait, i ſor'j jez for diß Kind:
Zway Kabbedälele haa i grad frei dhaim leye,
Saa i, die ſinn for es, wenn Sie mer nurr verzeye.
Druf het er mer, un gar ze gryddi, d'Händ gedrukt,
Do haa i awwer gſchwind d'Manſcheede 'nuf gebukt,
Sunſt hät er ſi verknetſcht ... Jez kan i ſi vergeße,
Die Gſchicht von geſt ... Wohr iſch's, i haa ze vil z'nachtgeße.
Ool, Strywle-n-un Basteet, un au gebloſe vil;
Doher die Dootsangſt halt, un myn Gejeel un Ghyl,
Wie i in dere Lach gekalwert bin, un wie ſi
Mi pfutſchnaß furtgfüert henn, un ich als Syſzer, lyſi,
Haa gehn lon, ungezahlt wie d'Nachdigall, wo d'Schof
Im Hirde-n-uf der Waid weggfrißt ... Es iſch e Strof
Gewißli gſin, wyl daß i vorgeſt d'Eyerſchaale
Ganz haa gelon am Diſch, ſäwwrä. Do ſinn von ale
Vier Winde d'Hexe halt derzue; i haa's glych gſpüert.
Was Kazze ſinn glych druf im Huus rumkallebiert!
Die alt Kothſchyſtere, diß laidi Höllemuſter.
Iſch au mit gſin ... Wer kummt? ... I gykkel un in luſter ...
Myn Bedder iſch's ... Schmangwäh. (Schnell ab.)

Fünfter Auftritt.

Starkhans' Landgut außerhalb der Stadt.

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee.

Hr. Starkhans.

Sizt myn Barrik erecht?

Fr. Dorthee.

Juſt wie ſich's gheert. De biſch frey ſcheen, du alder Specht.

Hr. Starkhans.

Der Brief, i ſaa's, Dorthee, i gäbd ne for e Hyſel
Nit her. Diß iſch e Brief! E jed's Wort iſch e Bieſel

Drinn werth. Was hochgſtuddiert mueß der alt Reinhold ſin,
Daß der ſo ſchrybt! 'S het vil laddin'ſchi Brokke drinn,
Un d'Halbſchaid iſch franzeeſch, drum kan i's au nit leſe.

Fr. Dorthee.

De biſch doch lang genue im Welſchland drinn geweße.

Hr. Starkhans.

Hochwohlgebohre het er mi im Brief titliert,
Un dich Gemahle. Zell heſch doch nit nielediert:
Biſch nurr e Frau, un noch derzue e rechdi beeſi.

Fr. Dorthee.

Als bin i nit wie du ſo ſteddi un ſo ſteeßi.

Hr. Starkhans.

Was mi am maiſte frayt, iſch, daß der alt Herr ſaat,
I bin au e Jurriſt wie er.

Fr. Dorthee.

De waiſch, was grad
Un ungrad iſch, wo vil Herriſte zell nit wiße.

Hr. Starkhans.

Jurriſte ſaat merr.

Fr. Dorthee.

'Siſch all ain's, i wurr mer nit
For fremdi Wörtle ſo 's Muul ſperre-n-ale Ritt.

Hr. Starkhans.

Un was der jungi Mann waiß aine-n-ynzenemme!
Wie er iſch kumme haim, hät i mi meeje ſchämme
In de-n-Erdsbodde nyn, ſo dief aß was e Has
In ſiwwe Johre lauft.

Fr. Dorthee.

Der Reinhold iſch, i ſaa's,
E rechder Ehremann; gewiß wurd's Maidel glükli.

Hr. Starkhans.

Un es verdient's, 's lieb Kind. Hät i nurr nit unſchikli
Mi ufgfüert mit em nächd', zell griwwelt mi un reut
Mi kezzerli un iſch mer in der Seel drinn laid.
Mer henn halt vil gelipft by's Mehlbrüejs geſtert Owes,
Un myn guet's Liſſele, wo nix verdient aß Lowes,
Haa i wie e Hanstrapp angſchnurrt un angſchnaut wild!

Fr. Dorthee.

Zell iſch de Maidle gſund, wemmerr ſi zankt un ſchilt.

Hr. Starkhans.

I haa's au nit gewißt, daß 's Reinhold ſyn Herr Vadder
Rothherr in Breme-n-iſch — ſi haiße's dert Sennader.
Dnoh iſch er Dokter noch im Recht, un maint i bin
Au ainer . . . Denk, do dätſt du e Frau Doktre ſin,
Du aldi Strubblere.

Fr. Dorthee.

Was mier au gfallt dernewe,
Iſch, daß er's dobbelt will ſym Sohn in d'Eh mitgewe,
Aß mier im Liſſel genn, wo er's doch nonnit waiß.

Hr. Starkhans.

Daß iwwernacht diß Dings glych widder in's recht Glaiß
Nynkumme-n-iſch wie gſchmiert, zell frayt mi jez unbändi!
Un daß der Wolfgang au dis bildſcheen un verſtändi
Un erwer Klärel kriejt! Die ſinn enander werth.

Liſſel (eintretend).

Do bin i, Babbe, jez, gemuzt, wie Er's begehrt.

Fr. Dorthee.

Halt di doch grad un gautſch di nit ſo ſchebb un laidi.

Liſſel.

I zay imm Babbe jo myn Klaid. (Fr. Dorthee geht hinaus.)

Hr. Starkhans.

Kumm, Engel, zay di.
Kumm, de biſch lieb un ſcheen. Kumm, gib du mier e Schmuz.
So, Herzele, du biſch myn Dochter. Gelt, i truz
Nie als mit dier? Jez ſaa, wie iſch derr's denn, du Späzzel?

Liſſel.

I bin ſo froh!

Hr. Starkhans.

Biſch froh? Ich werli au, myn Schäzzel.
De biſch myn ainzji Fraid. Gelt, heſch mi au lieb, gelt?

Liſſel.

Vil liewer aß mi ſelbſt un ales in der Welt,
Un d'Mamme-n-au.

Hr. Starkhans.

I kan mi gar nit satt ergukke
An dier, so scheen bisch hyt; ze doot kinnt i di drukke
Vor lutter Lust un Fraid. Lebdi myn Badder nurr,
Daß er di au kinnt sehn, un d'Mueder! . . . Sych, ich wurr
Betrüebt, wenn i dran denk . . Die brave Lyt! Jer Säje
Isch mer gebliww'n un het uf ale myne Wäje
Mi bschützt . . . Schau, wenn i will, i sych si Daau un Nacht
Mit ierem ehrlje Gsicht un ierer alde Tracht.
Ken Falsch isch in ne gsin, un unser Herrgott het si
Gewiß belohnt derfor, un manchmol se-n-ergez i
Mi dodran, daß i denk, daß i ball zue ne kumm.

Lissel.

Nain, Babbe, Er soll erst lang lewe.

Hr. Starkhans.

'S trybt erum
Aß wie e Müelrad gschwind diß Lewe-n-un verflakkert
Grad wie e Liecht im Wind. I haa schunn brav gezakkert,
Liebs Lissele-n-un haa mer's suuer were lon
Un haa mit Wiße nie kem Mensch Unrecht gedon.
I hab au Unglück ghet, do het myn Bruederseeli
Mer gholfe ritterli, un was er inwerzähli
Het ghet, het er mer gschenkt, der liewi bravi Mann!
Daß i ne-n-us em Grab nit mit de Näjle kann
'Rus delwe! I dät's gern. Er hät nit solle sterwe,
Un 's isch mer ewi laid, daß i ne haa müe'n erwe;
Hät i ne vor sym Doot doch nurr noch ainmol gsehn!
Wenn du jez glükli wurst, myn Lissele-n-un wenn
Der Klain gerooth wie du, will i mi gern au laye.

Lissel.

Red Er doch nit eso, Er soll sich hyt jo fraye
Un nit betrüebt sin jez.

Hr. Starkhans.

D'Fraid un d'Betrüebnuß isch
Vilmol grad d'nemli Ly'r. I kinnt for Fraide frisch
Jez sterwe, 's miecht mer nix.

Fr. Dorthee (eintretend).

I main, die Gutſche kumme; Merr heert's gerait.

Hr. Starkhans.

Se bly du do. I geh jez numme Do nus e biſſele, for noch elain ze ſin.

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Hr. Mehlbrüej. Fr. Roſine. Fr. Prechtere. Klärel. Wolfgang. Reinhold. Lizenziat Mehlbrüej. Bryd.

Lizenziat (Klärchen bei der Hand nehmend).

Do bring i 're, Frau Bas, 's ſcheenſt Jümferle-n-eryn, Wo's gitt, ſäwwrä . . . Pongſchuur, Frau Bas.

Fr. Dorthee.

Ey, guede Morje Byſamme. Na, willkumm d'ganz Gſellſchaft. Bryd, gehn ſorje For Seſſel.

Fr. Roſine. Fr. Prechtere (zugleich).

Guede Daa, Frau Bas. Iſch Si wohl uf?

Fr. Dorthee.

Ze diene. (Zu Klärchen.) Ey wott ſcheen, liebs Bäſele! Ken Guff Stekkt do am leze Plazz Ey lueau! Herr Jeh, diß Klaidel, Wer het's gemacht, Frau Bas?

Fr. Prechtere.

'S Mattrazzekrazzers Maidel, 'S Luwwiſel, wo dert drus by's Zundelbatſchers wohnt, 'S ſchaft in de Klaidre.

Fr. Dorthee.

Iſch diß ſchunn ſo gſchikt? 'S verlohnt Sich werzi, daß merr's nimmt. Un Er, wie ſteht's, Herr Vedder?

Hr. Mehlbrüej.

Recht guet, Frau Bas, un Sie?

Fr. Roſine.

Frau Bas, was brächdi Wetter Iſch diß! Si het gewiß recht kräſdi hyt gebet'.

Fr. Dorthee.

So... 'S gruenſelt noch, mer henn halt z'Morjes Räje ghet

Hr. Mehlbrüej.

Wo iſch der Herr im Huus?

Fr Roſine.

Wo iſch denn d'Jumfer Liſſel?

Fr. Dorthee.

Si kumme glych. Si ſinn do ewwe nus e biſſel
An's Summerhyſel dert.

Lizenziat.

Soll i ſi hohle, wie?

Fr. Dorthee.

Der Reinhold iſch ſchunn furt, dert hunte kumme ſi.
Imm Vedder Wolfgang will i au myn Kumblemendel
Gemacht han. Er het do e Jümferle-n-am Bendel
Wo merr's vom Fiſcherdoor bis an d'Achträddermüel
Nit ſcheener finde dät.

Fr. Prechtere.

Frau Bas, Si het ier Spiel
E biſſel mit em.

Wolfgang.

Nain! 'Siſch d'völli Wohret, werzi!

Klärel.

Se ſchweye Si doch ſtill.

Lizenziat.

Säwwrä, 's iſch wohr. So herzi
Haa i nonnie, ſchammäh, ebs gſehn, ſche di, i ſaa's.

Fr. Dorthee.

Jez nemme Si doch Plaz, Herr Vedder un Frau Bas;
Si traaue mer jo d'Rueau ſunſt us em Huus. Mer warde
Uf de Herr Pfarrer noch von driwwe.

Hr. Mehlbrüej.

Mit ſo zarde
Verliebde Herre-n-iſch Si gern, wie's ſchynt... Er iſch
Halt jung noch, buſchberli und zawwlicht wie e Fiſch.

Fr. Prechtere.

O Jemer, nain! Er ſycht verkoomt, ſchna'kecht, mallenker
Schunn lang us, un i förcht, er wurd noch alsfurt kränker.

Fr. Dorthee.

Si het erecht. Der Doot von zellere Perſon
Stoßt em halt als noch uf, un wemmerr em dervon
E Breeſel numme redt, ze-n-iſchs e Kazzejammer,
Was er verdrießli wurd.

Hr. Mehlbrüej.

'S iſch halt e wüeſter Krammer
For e Hochzydder, wenn der Schaz ſtirbt; 's iſch ken Freau.
E jeder het ſyn Kryz; d'Sorj' macht bezydde greau;
Wer in de Reerle ſizt, der het guet Pfyffle ſchnyde;
'S Unglück, wenn's kumme ſoll, iſch hunzſchwer ze vermyde;
Bil Hund ſinn's Haſe Doot, un d'ungezählde Schof
Frißt, wie d'gezählde-n-au, der Wolf; 's Glük kummt im Schloſ;
Wenn ainer Hunger het, ze-n-iſch em nigguet breddje,
Un 's iſch mer d'Sinn, Frau Bas, der Mann gheert zue de ſteddje,
Wo ſich nix ſaaue lon.

Fr. Dorthee.

Verdruß iſch halt Verdruß;
Dnoh iſch 's Vergeße-n-au vilmol e hardi Nuß,
Wo aim d'Zähn lottle macht, wemmerr ſi will verkrache.

Lizenziat.

Säwwrä, 's iſch wohr, Frau Bas, ſo Dings iſch nit zuem Lache,
I waiß 's, myn Seel, von geſt.

Hr Mehlbrüej.

Do henn ſi di gebritſcht,
Du Sydebrydel, gelt?

Lizenziat.

Tättwoa, ſchwey ſtill.

Hr. Mehlbrüej.

Vertwitſcht
Henn ſi ne grad, wie er imm Kachlershans ſyn Schweſter,

'S dik Annemeyel, wo e Bukkel wie e Seſter
Im Wämſtel rummer ketſcht, entfüert het; gelte, Bryd,
Jer henn's ſo gheert?

Bryd.

Jo, jo, Herr Roothher, ali Lyt Henn's gſait.

Lizenziat.

Was ſaaſt, du Raß? Daß de verſpoorſt, du Lebder!

Bryd.

D'Lyt ſaane's jo, nit ich.

Lizenziat.

Poz Bliz un Haauelwetter!
Wer ſaat's? J ſchlaa ne glych muusdoot. Wer ſaat's, du Krott?

Fr. Roſine.

Na, duen Si nit ſo wüeſt. 'S iſch jo e Schand un Spott.

Lizenziat.

E Däſch iſch als ken Schmuz, ain Schwalm macht noch ken Summer,
Der Kienrues färbt nit wyß, e Pfyffer iſch ken Drummer,
Was krumm iſch, iſch niggrad, un niemol hekt e-n-Yl
E Zyſel us, de Wolf erkennt merr an ſym Ghyl.
D'Gall gitt ken Schlekkel nit, us Wermet gitt's ken Hunni,
Dos ſchmekt au nit wie Spik. So Läſtermylre gunn i,
Wemmerr ſi baizt un ſalzt un pfeffert un haiß brüejt,
Denn ſi ſinn doch uf nix aß Niddertracht bemüejt.

Fr. Prechtere.

'Siſch jo nurr Gſpaß gſin.

Lizenziat.

Pong! Do giw i mi zefridde.

Hr. Starkhans (eintretend mit Liſſel und Reinhold).

Ey, ſcheene guede Daa, ier liewi Lyt, mer bidde
Ych um Verzeihung recht . . .

Fr. Roſine (zu Liſſel).

Liebs Bäſele, Si ſinn
Scheen wie e-n-Engele! . . . Erlauwe Si, Si müen
Sich au ebs bſchaue lon un nit in's Ek ſich dußle.

Lizenziat.

Säwwrä! Die Engele, wo in de Wolke wußle,
I main uf Doofle ſo, ſehn ufgedunſe-n-us
Un mamſicht, un ſinn nit, wie Sie, friſch wie e Struß,
Un ſchmekke-n-au nigguet.

Reinhold.

Herr Lizenziat, wie leben Sie heute?

Lizenziat.

Ah Part! v. I haa Si nit gſehn.

Reinhold.

Geben Sie mir die Hand.

Lizenziat.

Die do? was welle Si denn mit?

Reinhold (die Hand ihm drückend).

Auf Brüderſchaft.

Lizenziat.

Pong, pong. I ſych, Si ſinn doch nit
Bees iwwer mi. I mach ne's Kumblemend mit Fraide
For Jere Marjaſch do, er wurd ne nit verlaide,
Jer Brutt iſch us em Eff, un Si ſinn iere glych;
E Krabb ſizt bym e Krabb, der Staar fliejt mit em Strych.
Sie baidi ſinn verliebt, un kain's gheert zńe de-n-Alde;
Het's Bier emol e Stich, ſe loßt ſich's nimm' lang halde.
Doch, ſaa i, wärd i ne-n-als gange noch in's Gay,
Hät i nit geſt im Traum e Zaiche kriejt.

Reinhold.

Ei, Ei! SindSie denn furchtſam ſo?

Lizenziat.

Wie kan merr d'Angſt furtſchaiche,
Wemmerr als Gſpenſter ſycht, wo aim gar Dachtle raiche,
Wie zletſtmol an der Müel? ... I haa mi ſchunn als Kind
Stark for em Wauwau gförcht.

Fr. Dorthee.

Bryd, gehn un laufe gſchwind

An d'Werb un luſtre recht, i main, i heer ebs roßle,
Un gehn dnoh zue de Knecht', 's gitt dert noch vil ze boßle
Daß 's Eße-n-in de Wald bezydde kummt. (Beyde ab.)

Hr. Starkhans.

Es wurd
Der Herr Stettmaiſter jez mit em Noddarjes furt
Sinn us der Stadt. 'Siſch elf... Wenn jez der Pfarrer Faxe
Miecht driwwe, un kämt nit?

Hr. Mehlbrüej.

Der? Un wenn's Dunderaxe
Dät räje, kämt er her, un Kazze ſchlooße. D'Gutſch
Bringt ne de Gläsler mit un d'Chriſtin' in aim Rutſch.

Hr. Starkhans.

Se gehn mer ali noch in's Wäldel un uf's Mäddel
Dert under d'Beldebäum un nemme Mukkewäddel
For d'Schnooke mit.

Mehrere.

Na jo! Mier an!

Hr. Starkhans.

Die junge Lyt,
Die babble-n-ains ewegg for ſich!... Na kumme mit.
(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Gläsler. Chriſtinel.

Chriſtinel.

Myn Vogt, der will halt nit, do müen Si ſich gedulde,
Bis i wurr majereen.

Gläsler.

Was iſch nor my Verſchulde,
Was haa-n-i em dänn gmacht? I bin in däre Stadt
Grad wee verhäxt.

Chriſtinel.

'S duet mier jo ant genue. Was batt
Jez Jer Geprox? 'S iſch ſo.

Gläsler.

Der Dunder soll dry' schlaaje;
I worr no' 's Deifels ich un haa's zue dik im Kraaje;
Aer soll nor aacht gänn där.

Christinel.

'S duurt jo nurr noch e Johr.

Gläsler.

Naay! Glych soll's sy', i kumm dämm Alte sust in d'Hoor.

Christinel.

Was? Zell wärd scheen.

Gläsler.

'S mueß geh'; sust mach i no' de growwe.
Do siz i wee-n-ä Krott uf ere Hächel browwe
Un schamm mi wee-n-ä Hund un schnuuf aß wee-n-ä Bär;
For d'Hyrooth bin i hie vo' Kolmer kumme här!
I wördi Buewepryß, wänn i ke Froi haim brächti,
Un jez, wo-n-i See kän, un wo-n-i oi ä rächti
Fraid an ne haa, loß i See wärli nimmi gehn.

Christinel.

Was henn Si sich denn z'erst am Klärel so versehn?

Gläsler.

'Sisch halt mit üss verwandt; jez duet mi's grimmi schäre.

Christinel.

Se redde Si emol noch mit der Frau Roothherre,
Un ranze Si si an, dert geht si am Gebüsch.

Gläsler.

See hänn erächt. I will grad zuen're loise frisch. (Geht ab.)

Christinel.

Er halt d'Prob us un duet recht d'Finger nooch mer schluzze!
Gottlowedank!... I hät mi hyt ze doot müe'n truzze,
Daß die versproche sinn un jezzert d'Stund schunn hann.
Der Gläsler gfallt mer guet, er isch e suufrer Mann.
Hät er diß Aamol nit un an de Händ ken Schrunde,
Un hädde d'Barble nit sin Gsicht eso verschunde,
Se wärd er scheen... Er isch jez, wie er isch, un ebs

Isch meh als nix ... I dät als mit Wakkelstainrebs,
Fehlhüenle, Murke Brod verlieb myn Lebdag nemme,
Eh daß i leddi blybd ... Was müeßt i mi jez schämme,
Daß die zwai Grubsle noch vor mier henn Hochzyt do?
E scheene Kuppelbelz het sich der Reinhold so
An mier gewiß verdient, und do duet au myn Pfedder
Vil vor mi, zell isch wohr; die zway sinn myni Redder.
I heer ebs wisple drus, was fuselt dort der Bue?
Ah, der stenzt Blueme: wart, du Strik, i kumm derzue. (Ab

Achter Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej. Reinhold. Wolfgang. Lizenziat Mehlbrüej. Pfarrer Chrischtlies. Zuletzt Claus.

Hr. Starkhans.

Wie wärd's, wemmer do gschwind e Maistergsängel halde?
Jer zway un ich mer sinn grad von de letste-n-Alde,
Wo noch als gsunge henn drinn uf der Herrestub.

Hr. Mehlbrüej.

Jo, Vedder, er het recht; do schmekt es druf au d'Supp,
Un neui Liedle gitt's bym Noochdisch dnoh ze singe.

Lizenziat.

Säwwrä. I sing glych ebs.

Hr. Starkhans.

Sie, Reinhold, waiß i, bringe
E Liedel lycht erus, un unser Wolfgang macht
Als bym e Stümbel Liecht glych Vers, daß 's bufft un kracht.

Reinhold.

Ich stimme gleich mit ein.

Wolfgang.

Do kummt der Pfarrer ewwe,
Un dene müeße mer 'ryn lokke-n-un glych hewwe.

Hr. Starkhans.

Brav! 'Sisch e Versefez, wo nit syn's Glyche findt.
Er, Rothherr, isch Vorstand, mier andri sezze gschwind
Uns dohien ins Gemerk.

Hr. Mehlbrüej setzt sich oben in den Lehnstuhl, die andern setzen sich etwas weiter unten zu dessen Seiten.)

Hr. Mehlbrüej.

So! Herzaft jez angfange.

Pfarrer (eintretend).

Wie? Hält man hier Gericht, ihr Freunde? Mir iſt bange,
So ernſt und feierlich euch hier vereint zu ſehn.

Hr. Mehlbrüej.

Mer ſinn am Maiſtergſang.

Pfarrer.

Schön, ſchön! Das mag geſchehn.
Darf ich mitſingen auch?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß müe'n Si mitbrumme
Un gar anfange glych, wyl Si der letſt ſinn kumme;
Der letſt het Gaiſehoor und gitt drum glych e Pfand.

Pfarrer.

Schön! Sagen Sie mir nur des Liedes Gegenſtand.

Hr. Mehlbrüej (feierlich).

Der Pfarrer ſoll ess ebs von ſynre Liebſte ſinge!
Drum ſang er herzaft an, wenn er's erus kan bringe.

Pfarrer (ſingt).

Wo die hohen Waſſer rauſchen,
Lüfte rein durch Blüthen wehn,
Blieb ich, dem Geſang zu lauſchen,
Horchend an dem Felſen ſtehn.
Aber wie ich ſtille ſtand,
Fern der Zauberklang verſchwand.

In des Thales tiefe Gründe
Zog mich fort der Töne Spur,
Doch verweht vom Abendwinde
Hört' ich ſie von Weite nur;
Raſtlos eilt' ich längs d Bach
Dem Geſang, dem flieh'nden, nach.

Und des Baches leiſes Rieſeln
Gattet mit den Tönen ſich,
Bis dem Tropfenfall auf Kieſeln
Ganz des Liedes Anmuth wich:

Wohl, o Bächlein, leit' mich fort
Zu des Chors verborgnem Ort!

Doch wie ich mich naht', verstummten
Schnell der Töne Melodie'n,
Nur die wilden Bienen summten
Und des Waldes Vögel schrie'n,
Und es ward die finstre Nacht
Einsam in dem Wald durchwacht.

Erst als ich in's Reich der Träume
Bei der Frühe mich verlor,
Da erklang durch's Laub der Bäume
Unsichtbar der Zauberchor;
Schwellend her und strömend hin,
Hört' ich ihn bald nah'n, bald flieh'n.

Und die Silberstimmen sangen:
Nicht die Mühe, nur das Glück,
Hilft dir zu uns zu gelangen,
Bringt dich auf die Spur zurück.
Nur des Glücks allmächt'gem Drang
Folget heil'ger Lieder Klang.

Einst wirst du uns wieder hören,
Trägst du fromm des Sehnens Last;
Denn zu unsern Himmelschören
Führt kein Streben, keine Hast;
Froh, auf unerspähter Bahn
Wirst du wieder dich uns nah'n.

Nun muß ich mit Sehnsucht klagen,
Alles um mich her ist stumm,
Nach will ich den Tönen jagen,
Irren durch die Welt herum.
Quälend ist des Lebens Pflicht,
Tönen Liebesstimmen nicht!

Hr. Mehlbrüej (feierlich).

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Pfarrer isch e Mann,
Wo sich bym Maistergsang (mit Winken umfragend)

Alle Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kann.

(Der ganze Spruch wird von allen wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Wolfgang soll ess jez ebs uf syn Hochzyt singe
Drum fang er herzaft an, wenn er's erus kan bringe,

Wolfgang (singt).

Was des Herzens kühnste Wünsche wagen,
Hat gespendet mir des Himmels Huld:
Seligkeit auf folterndes Verzagen,
Wonn' auf der Verzweiflung Schuld.

Gnädig trat mit goldnem Götterſegen
Die Gewährung, hoch vom Felsenthron,
Hin zu mir auf wundervollen Wegen,
Und der Nacht Gespenster floh'n.

Und der Schönheit Zauberblüthenstengel
Flocht sie hold in meiner Liebe Kranz,
Und die süße Braut umstrahlt als Engel
Mich mit überird'schem Glanz.

Tausendfach durchströmt der Duft der Blüthen
Nun des Tags ätherisch glüh'nden Schein,
Und begeisternd wie aus fernem Süden
Weh'n die Lüfte lau und rein.

Und ich fühl's, daß der Beseel'gung Würde
Nah' dem Himmel nun ein Dasein rückt,
Welches nicht mehr, eine läst'ge Bürde,
Nieder mich zur Erde drückt.

Wunderſam verliert sich in Gefühlen
Der Unendlichkeit die Liebe nun.
Ewig mit Ihr leben, und im kühlen
Grabe bei Ihr ewig ruh'n!

So ruft laut das Herz, auf dessen Saiten
Stets die Trau'r sich mit der Lust vermählt,
Weil den kurzen Erdenseligkeiten
Der Vollendung Weihe fehlt.

Und verſtummt tritt die Empfindung wieder
In die Tiefen des Gemüths zurück:
Denn der Aufſchwung ſelbſt der höchſten Lieder
Schildert nie der Liebe Glück.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Wolfgang iſch e Mann,
Wo ſich bym Maiſtergſang (mit Winken umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maiſter zaye kan.

(Der Spruch wird von Allen wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Reinhold ſoll e Lied uf unſre-n-Immes ſinge
Im Wald drus; er fang an, wenn er's erus kan bringe.

Reinhold (ſingt).

Auf der Wieſen grünen Planen,
Friſch umſchwebt von Blüthenduft,
Und beſchattet von Platanen,
Athmend laue Frühlingsluft,
Sitzen wir beim frohen Mahle,
Geben uns der Freude preis,
Denn es kreiſen die Pokale
Raſch umher nach alter Weiſ'.

So, nach unſrer Väter Sitte,
Schwelgen wir im Freien hier,
Zieh'n das Glück in unſre Mitte!
Wer iſt ſeliger als wir?
Wenn, von Schönen angelächelt,
Feurig in uns kreiſt das Blut,
Kühlt, vom Schmeichelweſt umfächelt,
Wieder ſich der Wangen Glut.

Ach! ſo reizend, ſo begeiſternd
Winkt die ſchönſte Blume nicht,
Als wenn unſer Herz bemeiſternd
Lieb aus ſüßen Blicken ſpricht!

Was sind alle Harfentöne
Gegen eines Wortes Laut,
Das die vielgeliebte Schöne
Heimlich flüsternd uns vertraut?

Seit die rosigen Gestalten
Scherzend erst und schmachtend dann,
Huldgöttinnen gleich hier walten,
Ist's um unser Herz gethan.
Fortgezogen, hingerissen,
Unsrer selbst nicht mehr bewußt,
Tragen wir, ohn' es zu wissen,
Höll' und Himmel in der Brust!

In der Myrthen dunkle Zweige
Webt drum heitre Rosen ein;
Vor dem nah'nden Glück entweiche
Zweifelhafter Hoffnung Pein!
Wie die Herzen sich begegnen,
Steh' bei jedem treuen Paar,
Seiner Liebe Bund zu segnen
Priester gleich und Traualtar!

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Reinhold isch e Mann,
Wo sich im Maistergsang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß M[illegible]ister zaye kan.
(Wird wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej

Der Roothherr soll jez 's Lobb von der Stadt Stroßburj singe,
In unsrer alde Sprooch, wenn er's erus kan bringe.

Hr. Starkhans (singt).

Was isch zell als for e Stadt,
Wo's so guet isch numme,
Wo merr, was merr han will, glatt
Volluf kan bekumme;

Wo im Kopf d'Lyt henn ken Roſt,
Guet ſinn, gſcheid, verſtändi,
Un, wo Bardel hohlt de Moſt,
Wiße=n=ußewendi?

'S wurd, myntwäje, Stroßburj ſin!
Glökelhell, nit finſter
Iſch's do, in der Midde drinn
Steht e brächdi's Münſter.
Berri ſycht merr rechts un links,
Madde, Rewe, Felder,
Un do ſchießt der Rhyn gar flinks
Bleau durch grüeni Wälder.

Scheeni Jumfre het's d'ſchwer Meng,
Un by demm Ardikkel
Gehr's Herz dykke, dakke, ſtreng
Wie e Perbedikkel.
Dorum raſe noot un wyt
Männer her un buele,
Bis ſi ſi in d'Kirch aß Bryt
Ketſche wegg vom Spuele.

Us em Effeff ſinn hie d'Fiſch,
'S Wilbert, d'Würſt, d'Baſteede;
'S Flaiſch, 's Gebäch un 's Gfleyels iſch
Au zuem Ustrumbeede.
Un Gemüeß het's uf myn Eh:
Nieneds ſo, diß wett i,
Kruttköpf, vierdelszentnerſchwer,
Un zwölfpfündji Retti.

Un was ſinn nit d'Wyn ſo guet?
Sinn diß Kopfynſy'rer?
Eſchereeßler, Dirkebluet,
Bebler, Rychewyrer?
Strohwyn, Kläwner, Finkewyn
Duen wie Gold im Becher,
Kydderle=n=un Rangwyn ſinn
D'ärgſte Wadebrecher!

Drum wemm's hie nit gfallt eſo,
Der loß ſyn Gebeffer
Un baſch ab in's Land nyn, wo,
Mier an, wachſt der Pfeffer.
Hewwe wurd merr mit Gewalt
Nie ſo nydji Nare,
Un do loßt merr aine halt
Nooch em andre fahre.

Wyl's hie ſo iſch alewyl,
Welle mer ess fraye
Un an d'arme Lyt au vil
Duure-n-alsfurt laye;
Bili joomre jez for Laid,
Wo mier luſti lache,
Un 's iſch, mier an, doch d'greeſt Fraid
Andre Fraid ze mache.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Rothherr iſch e Mann,
Wo ſich im Maiſtergſang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maiſter zaye kan.

(Wird wiederholt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Lizeziat ſoll ebs vom Lebdiblywe ſinge,
Drum fang er hurdi an, wenn er's erus kan bringe.

Lizenziat (ſingt).

Lang ſpielt' ich den Begeg nenn' den,
Von geliebten Begeg nee' ten,
Und wo ich mich hin mocht' wenden,
Wußte Amor ſeine ſteten
Pfeile mir, gleich Feuerbränden,
Schwerverwundend nachzuſenden.
Da war ich ein Eeſol lecc' ter
Von der Leidenſchaften Gier,
Ja, ein armer Gerä derr' ter
Lag auf Roſen gegen mir.

Darum wurd ich kaltblü tih' ger
Und ſomit ein Gene ſee' ner,
Für das Leben Leben dih' ger
Und, gleich einem müden Krieger,
Ein auf Lorbeern Geſun kee' ner.
Doch mit dieſer Verbeſ ſee' rung
Nicht zufrieden geſtel' lett,
Ward der Liebe Qualbethörung
Bald mir wieder bereit' tett.

Doch das Glück floh beſei tih' gend
Den Nichtzubefriedi genn' den,
Und nicht mehr ſich verwirk lih' gend,
Löſten ſich, in Dunſt verfliegend,
Alle Wünſche des Hof fenn' den,
Und ein armer Enter' beter
Ward ich, wie ich mocht ei' fern.
Doch daß ich in Freiheit ſpäter
Blieb, dank ich den Geſpen' ſtern.

Denn auf's Frey'n jüngſt verſeſ ſee' ner
Als noch nie, ich Heißbren nenn' der,
Heulten Geiſter verſchie dee' ner
Art um mich herum, als wenn der
Böſe ſelbſt wär ihr Sen denn' der.
Katzen, Katzen und Beſtii' en
Waren's, die mir ziſchendrauh
Eine ganze Nacht zuſchrieen:
Trau, ſchau, mjau, bleib ohne Frau.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Bedder iſch e Mann
Wo ſich im Maiſtergſang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß { Junggſell / Altgſell / Lehrjung / Boßel } zaye kan.

Lizenziat.

Was? Boßel? Lehrjung? Wie? Wer macht mer de=n=Affrund?
Sinn ebbe myni Vers nit hochdytſch ufgebunde?

Hr. Starkhans.

Der Näz derby iſch grob un gar ze lukk, dnoh ſinn
Wie im e Gambelmueß viel aldi Broke drinn.

Lizenziat.

Säffoh! Sannebbawwrä!

Hr. Starkhans.

Geh Er mer wegg un redd Er,
Wie Imm der Schnawwel iſch gewachſe, hört Er's, Vedder!

Hr. Mehlbrüej.

Annebaddätſcherle, Eyermargreedel, du,
Red du nit welſch eſo; de kanſt's grad wie e Kue
Spanniſch.

Lizenziat.

Was? Un i bin, parrplö, uf de Kanzleye
Von hie der ſtärkſt, ſäwwrä!

Hr. Mehlbrüej.

Na, na! For was diß Schreye.

Claus (eintretend).

Nix fürr aunguot. I fröau ob err no' bruche d'Pfärd,
Suſt rytt i hyt no' heeim.

Hr. Starkhans.

Nix do. 'S iſch nit der werth!
Jer blywe by ess hyt.

Hr. Mehlbrüej.

Un wyl mer ſinn am Singe,
Se ſing Er ess ebs, Claus, wenn Er's erus kan bringe.

Claus.

Do fröau i nix dernoch, geht's nit jiſt, ſo geht's hott;
I kon holt 's Stodtdytſch nit, do wurr i gor usgſpott.

Lizenziat.

Nong! Mier ſinn Herrelyt, Claus, un henn Lewesarde;
Fang er nurr herzaſt an, un loß er ess nit warde.

Claus (ſingt).

I hoo-n-a Schoz, 's heeißt Onnemey,
'S iſch d'ſcheenſt in aunſerm Ort;
I hoo's zua liab un meecht's in d'Eih
Un geh em glott uf's Wort.
'S Maid iſch ſo friſch, ſo gſaund, ſo raund,
I gäb's nit um a rings,
Un zennje kinnt i oli Staund
Hianlöufa zua-n-em flings.

Aes taunzt un ſpringt lycht wia a Kolb,
Wua 's erſtmol großt im Riad;
Aes ſchofft derbya un mocht nix holb
Un zokkert ſi' gärn miad.
Wänn's z' Owes ſingt, ſtehn wiaſt vil Lyt
Glych um's erum im Frohn
Un ſperra Mul un Nos uf wyt
Un gehn gor nimm' dervon.

Am Ziſchdi zletſt hoo-n-i em gſeit,
Wia mer gewändt hänn 's Höau:
Luöau! Onnemey, moch mer doch d'Freid
Un wurr amol myn Fröau.
Claus, het äs gſeit, kummt Zyt, kummt Rooth,
'S will's d'Miader nonnit hon;
Woort riawi drum, friaj odder ſpoot
Wurrſt eeinewäj myn Monn.

Jez woort un woort un woort i ſchiar
Un woort mi ſchiar ze doot;
I meein, i miaßt ſi hon bya miar
Un mit 're theeila 's Brod,
I gäb eeinhaundert Gilde här,
'S iſch oles, wos i hoo,
Doß d'Onnemey myn Fröau ſchunn wär
Un ich vergniajt un froh.

In's ryche Jeckels Bua im Dorf
Het long um ſi gebualt;
Do hoo-n-i em he Bukkel ſchorf
Dogſchmiart un hoo-n-em gſchualt

Un ho.» ne uf de Bodda frey
Hiangschmißa un hoo gseit:
Suach diar a-n-ondri Onnemey,
Un loß mer d'myn umkeit.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! der Claus, diß isch e Mann,
Wo sich zim Maistergsang (umfragen)

Die Andern (einfallend).

Aß Großknecht zaye kan.

Hr. Starkhans.

Mit eurer Hyroth, Claus, soll's als so lang nit währe;
I sor'j derfor. Err müen ych gar jezt nimm' drum schäre.

Hr. Mehlbrüej.

Mier sinn hyt ohnediß recht in der Kubbeley.
Eh vierz h Da. vergehn, henn ier eur Annemey.

Lizenziat.

Pong! Pong! Do will i d'Brut by eurer Hochzyt füere.

Claus.

E Schmuzhond giw i ych, iar Härre.

Neunter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorthee. Fr. Rosine. Fr. Frechtere. Lisel. Klärel. Christinel. Gläsler und nachher Bryd.

Fr. Dorthee (eintretend).

Mache d' Düere Sperrangelwyt gschwind uf for neui Hochzytlyt.

Fr. Rosine (Christinel und Gläsler vorstellend).

Do isch e Pärele, wo ewwe drus syn Zyt
Recht het gebroffediert un sich au 's Wort het gewe.

Hr. Mehlbrüej (ernst).

'S Wort, diß haa ich ze genn, i bin der Vogt.

Fr. Rosine.

Drumm ewwe Bring i derr baidi her, daß de dyn Jowort gisch.

Hr. Mehlbrüej.

'Sisch nonnit majereen, 's Christinel, un do isch
'S nächst Johr no' Zyt genue.

Hr. Starkhans.

Mach Er ken Sparjemende
Hyt, Vedder, saau Er: jo.

Fr. Dorthee.

'S hießdi de Daa verschände,
Wenn Er wott rabbli sin.

Gläsler.

Was haa-n-i dänn geboßt,
Herr Roothherr, daß är mi so groisam vo' sich stoßt?

Hr. Mehlbrüej.

D'Usstyr vom Maidel isch in Johr un Daa erst fälli,
Wenn syn Brozeß emol gewunne-n-isch.

Lizenziat.

For zelli
Sor'j ich. Ich styr's guet us. Säddi ... Syn Mueder het
Mer's anrekkummediert noch uf em Dootebett.

Fr. Prechtere.

Diß isch jez scheen un brav.

Lissel, Klärel (zugleich zu Hrn. Mehlbrüej).

Lon Si sich doch erbidde!

Hr. Mehlbrüej.

Na! Wenn's denn mueß so sin, je bin i's au zefridde:
So scheene Jümferle schlaat merr nit lycht ebs aa.

Fr. Rosine.

So, Alder, jez redst gscheid ... Christinel, kumm un saa,
Wie isch derr's jez ze Mueth?

Christinel.

I bin vor ludder Fraide
Verzwirwelt schier im Kopf.

Fr. Dorthee.

Diß gitt jez Lustberkaide,
Wie wenn hyt Kirwe wärd.

Gläsler.

Aß wee im Barrediß
Soll's d'Chriſtin' hann by mier. See ſoll ke wüeſt Wort, gwiß,
Nie heere vo' mer.

Lizenziat.

Pong, pong! Do iſch's beſt ze hoffe!
Mit guede Worde lokt merr d'Hund lycht us em Offe;
E guet's Wort findt au glych e guedi Statt; e Frau
Iſch nit imm Mann syn Maand un will gſtaddiert ſin au;
Sinn d'Ochſe guet gepaart, ſe zakkre ſi vil lychter;
Gezankt mueß d'Lieb als hann, doch ſoll merr uf de Gſichter
Nie R mſle ſizze lon un hinder d'Ohre nie
Nix ſchryive, ſo mach ich's; ſäwwrä.

Reinhold.

Die Harmonie
Von günſt'gen Zeichen drückt des Segens Wunderſiegel
Dem heut'gen Tag nun auf und löſt der Zukunft Riegel
Für uns dem nahen Zug von tauſendfachem Glück.

Wolfgang.

Dem Himmel ſei's gedankt! Ein freudiges Geſchick
Wird an der Liebe Hand uns nun durch's Leben lenken.

Pfarrer.

Und eurer Herzen Bund bald edler noch beſchenken.

Hr. Starkhans.

Myn ſilwre Hochzyt hyt bedyt' ebs rechts! ... I kenn
Mi werli nimm vor Faſt un Luſt un Fraid, un wenn
Erſt dnoh d'Hochzydde ſinn, do welle mer ains lewe!
Do ſoll's e Wuch lang nix wie Gaſtereye gewe!
Dnoh ſtrolche mer durch's Land un fahre z'erſcht uf Barr,
Sehn's Mönkalb, Helſeſtain und Truttehuſe gar,
Un eße dert z'Middaa un füeßle dnoh un gaiſe
Nuf uf's Landſperjer Schloß. Am andre Daa geht's Raiſe
Uf de=n=Uedilje Ber'j, d'Blos nuf, in's Klingedal,
Uf's Lüzzelburjer Schloß, Ottrott un iwweral,
Wo's ebs ze ſehn gitt, hien. Dnoh duen mer hindri rydde
Uf d'Säjmüel. Iſch's dert ſcheen! Do iſch merr in der Midde
Vom ewwerſte Gebir'j; dert könne d'Lyt noch dytſch
Un redde doch ſchunn welſch.

Bryd (ſchnell eintretend).

Es fahre haidebritſch
Zwai Gutſche her an's Guet.

Hr. Starkhans.

Poz Bliz un Haauelwetter!
Der Herr Stettmaiſter iſch's un der Ammaiſter.

Hr. Mehlbrüej.

Vetter,
Diß iſch e großi Ehr!

Fr. Dorthee.

Waiß Gott! Jez nurr gſchwind nus!

Hr. Starkhans.

Sizt myn Barrik erecht?

Liſſel.

Jo Babbe.

Hr. Starkhans.

Furt! 'S ganz Huus
Mueß ne-n-ergeje gehn mit ſcheene Bluemeſtryße,
Druß ſinn zwai Zaine voll, un ſi zuem Willkumm grüeße.
Iſch driww'n im Huus der Saal gerüſt for d'Stund?

F Dorthee.

Schunn la n g

Hr. Starkhans.

Guet! . . . Füer e jeder jez ſyn Liebſti furt im Rang.
(Die Herr n geben den Frauenzimmern den Arm. Claus bringt zwei Körbe voll Blumenſträuße, welche die Geſellſchaft unter ſich vertheilt.)

Lizenziat (der allein ohne Frauenzimmer iſt).

Kumm, Bryd, ich füer di, kumm, du knutſchligts Gruſelbeerel.
(Bryd entfernt ſich weigernd.)
Was? du Bißingere! . . . Wart nurr.
(Läuft ihr nach, ſie bei der Hand faſſend.)

Bryd (ſich losreißend).

Jo heb's am Oerel
I geh do mit em Claus, der iſch myn's Glyches werth.

Lizenziat.

Se gimmer gſchwind e Struß un heft ne-n-an, wie's gheert.

Bryd (ihm einen Korb reichend).

Was welle Si? Do finn.

Lizenziat.

E klaine, nurr ken groſe!
Buſchnäjele, fünf, ſechs, un drei vier Gichberroſe;
Wenn's Sunneblueme gäbd ... Mach, dummel di! Merr geh

Hr. Starkhans (mit Frau **Dorthee** am Arm vorbeiſchreitend).

Ken greeßri Fraid iſch nie, gewiß ſo lang d'Welt ſteht,
Gſin im e Burjershuus. I gſpüer frey 's Herz ſtark bobbl.

Hr. Mehlbrüej (folgend, mit Fr. Roſine).

Vil Ehr het ſunſt vil Bſchwehr, hyt duet ſi d'Fraid verdoppl.
Wyl d'erſte von der Stadt 'rus zue ess gehn aß Frynd.

Pfarrer (mit Fr. Prechter).

Des Himmels Segen krönt die Mutter, die ihr Kind,
Der Pflege theures Pfand, dem Glück entgegenführet.

Reinhold (mit Lieschen).

O dreifach ſüßer Gang! Wir ſchreiten hin, berühret
Von Amors Myrthenſtab, den froh die Treue ſchwingt!

Wolfgang (mit Klärchen).

Wenn Herzen gleichgeſtimmt der Liebe Glut durchdringt,
So wird des Lebens Pflicht zum heitern, leichten Spiele,
Und wie am erſten Tag blüht duftend noch am Ziele
Der Laufbahn, wundervoll, der geiſt'gen Jugend Kranz.

Gläsler (mit Chriſtinchen).

I gloib, by Gott, mer geh' friſch zſamme-n-uf de Tanz,
So luſtigg iſch mer's jez im Kopf un in de Fieß.

Claus (mit Bryd).

Wänn d'Onnemey nit wärd, dät d'Bryd myn Sach ſin müeße.

Lizenziat.

I geh der letſt, ſo macht's der ſpanniſch Kinni au,
Un geh elain, ſäwwrä — wurrum? i haa ken Frau.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Wörterbuch

der hier vorkommenden eigentümlichen Ausdrücke.

Aa, ab.
Abaſche, fortgehen.
Aamol, Muttermal.
Aaſchmiere, prügeln.
Aaße (von), von ſelbſt, ganz.
Abardi, beſonders, ſonderbar (apartig).
Abba, ei, ei; zuweilen auch Bezweiflungs- und Verneinungswörtchen.
Abredde, irrereden.
Affrunde, Schimpf (fr. affront).
Aim, einem.
Aimol, ja wohl, ja freilich.
Ainewäj, doch, immerhin.
Alegelde, jeden Augenblick.
Alewäj, jedenfalls, allerdings.
Alewyl, immer.
Allefanz, altkluger Pinſel.
Als, ehemals, gewöhnlich; oft auch bejahungsweiſe: gewiß.
Ammaiſter, bürgerlicher Obervorſtand von Straßburg.
Angelmuck, Stachelfliege.
Anhenkerle, Halsſchmuck.
Anke, ausgelaſſene Butter.
Anklozze, anſtarren.
Anne, hin (anhin).
Annebaddätſcherle, kleinlicher Weichling.
Anplarre, ſtarr anſehen.
Anranze, dreiſt anreden.
Anrüere, anführen, betrügen.
Anſchnaue, anſchnurre, anfahren.
Ant (duen), leid ſein.
Artli, artig.
Arunkele, Ranunkel.
Aß, als.
Aue, Augen.
Aye, eigen.
Ayebum, Eigentum.
Ayewol, o nein.

Babbeljodde, fr. papillotes.
Babble, ſchwatzen.
Badde, helfen, nützen.
Baikre, ſterben.
Baiße, beitzen.
Balje, ſchmälen.
Ball, bald.
Bambel, nachläſſige Weibsperſon.
Barble, Pocken.
Bärdel, kurzfaſeriger Hanf
Bäre-n-anbinde (e), zum Spaß belügen.
Barreſon, Sonnen- und Regenſchirm (parasol).
Barriere, gehorchen, ſich fügen.
Barrik, Perücke.

Baßletang, Zeitvertreib (fr. passe-temps).
Baßter, Bastard.
Batschbue, ungeschliffener Junge.
Batt ('s) es hilft.
Bebbe, verkleinern.
Bebbelenz, Einfaltspinsel.
Bech genn, schnell fortgehen (Pech).
Bedädje, besänftigen (bethätigen).
Beddelvogt, Polizeischerge.
Beejeldisch, Tisch für das Bügeln (Plätten) der Wäsche.
Beenel un e Kloz, fig. für: sehr wohlfeil.
Beesgo'bhüts, der Böse, Gott behüte uns.
Beetze, necken.
Beffre, belfern.
Bekumme (aim), begegnen.
Belde, Pappeln.
B'elende, sich betrüben, Mitleid haben.
Beluze, hintergehen.
Bemberle, Federball.
Bennekarch, Korbkarren.
Bermebiere, erlauben (fr. permettre).
Bibbel, Kinderbenennung für Huhn.
Bierschilli, im Bierrausch.
Biesel, kleine Silbermünze, Weißpfennig (Goethe: Büsel, von albus).
Bikke, Anfeindung. Glimpfwort für Zorn.
Bikker, mutwillig boshafte Person.
Billele, Pillen.
Bißingere, bissige Person.
Bitschle, einwickeln.
Bizzle (oberländisch), bischen.
Bleauiele, Blaumeisen.
Blebber, breiter Stein oder Stück Metall zum Werfen.
Blebs, Einfaltspinsel.
Blech e, Geld geben.
Blerre, laut weinen (plärren).
Blezzer, Teile des Magens vom Schlachtvieh.
Blindmysels, Blindekuh.
Blose, blasen, fig. trinken.
Bludd, bloß.
Blueft, Blüte.
Bobbel, sinnlos einfältiger Mensch, Cretin.
Bobberment, Auripigment.
Bobble, pochen.
Boddelusti, sehr lustig.
Bokke (aine), Jemand mit dem Kopf stoßen, auch: einen Fehler begehen.
Bolisch, polnisch.
Bollhammel, vom Gehen beschmutzter Rand der Kleider, fig. unreinliche Person.
Booße, übelthun; sich verfehlen.
Boßel, Hausknecht.
Boßle, gemeine Hausarbeiten verrichten.
Bräder Bratenwender-Räderwerk.
Brandle, Brandmeisen.
Breesel (e), ein wenig (Brosame).
Brendsupp, Branntweinportion.
Brenßle, den Geruch der angebrannten Speisen haben.
Brobber, reinlich (fr. propre).
Bromere, Brombeeren.
Brozzerli, Aufsehen erregend.
Brüele, laut schreien, (brüllen).
Bschnodde, eingeschränkt.
Bschummle, betrügen.
Bübbelspiel, Marionettentheater.

Buchwesch, Wäsche mit Lauge.
Bue, Junge (Bub).
Büen, Boden, Speicher.
Buffer, Schlagstoß mit der Faust.
Bukkel, Höcker; fig. Rücken.
Bumbel, dicke Weibsperson.
Bummer, Haushund.
Bums (us), auf Borg (von pumpen).
Burjaz, Purganz.
Burrlegyger, saurer, schlechter Wein.
Burzelkrut, Portulak.
Buschberli, freundlich-munter.
Buschnäjele, Buschnelke.
Buzzebengel, Grobian.
Buzzemummel, Popanz.

Chja, ja, bedenklich ausgesprochen.

Daa, Tag.
Dabeet (uf's), Tapete, Teppich, fig zum Vorschein.
Dachtel, Ohrfeige
Daigaff, dummer Mensch.
Dail, einige, ein Teil.
Daiwlicht, dumm, schläfrig.
Dalwatsch, Lümmel (Tolpatsch)
Dambes, Rausch.
Dängle, leicht auf etwas hämmern (fig. antreiben).
Däsch, Ohrfeige.
Daze, schlafen (von Dachs).
Debbedat, Gebühr (Deputat).
Deblon, Duplon, Louis d'or
Deffle, schlagen, vorzüglich mit Fäusten.
Deichert, Glimpfwort für Teufel.
Delle, Eindrücke in weiche Substanzen.
Dellere, schlagen.
Delwe, scharren.
Dernochert, dernoh, hernach.
Derfell, jener.
Dert, dort
Dewwre, lärmend tadeln.
Dibbele, geringste Münzsorte (1/2 Sou).
Dichdi, tüchtig.
Diftler, geschickter Kleinigkeitskrämer.
Dnoh, hernach.
Do, da.
Dobe, Tatzen, Hände, Streiche auf die Hände.
Dodriwwer, darüber.
Dofel, Gemälde oder eingerahmtes Bild.
Dogeje, dagegen.
Dolke, Dintenflecken.
Dolwel, dummer Mensch.
Donnit, doch nicht.
Donnix, doch nichts.
Donnoch, doch noch.
Dootebaum, Sarg.
Dopf, Kreisel.
Dotsch, tölpisches Ding.
Drekbatscherle, fig. Ente.
Dreschake, scharf mitnehmen (trischaken).
Drikkle, trocknen, fig. prügeln.
Driwwe, drüben.
Drowwe, droben.
Drumme, trommeln.
Dubbeh, fr. toupet.
Duchentle, Tauchenten.
Duddle, ahnen (fr. douter).
Duele, unterirdische Gosse zur Abführung des Straßenunrats.
Düerangle, plagen, antreiben.

Dukke, klein machen, fig. unterdrücken.
Dukkelmuser, heimtückischer Mensch.
Duliba, Tulpe.
Dummle (sich) eilen, sputen.
Dunder, Donner.
Dundre, donnern.
Durdeldiwelkidder, Turteltäuber.
Durkle, torkeln.
Dürmli, taumelig.
Dusch, Tausch.
Dußle, kleinmachen, sich verkriechen.
Dutt, Papierdüte.
Duttle (oberländisch), dummer Mensch.
Duure, dauern.
Duwak, Tabak.
Duwe, Tauben.
Dymle, foltern (v. den Daumschrauben).

E, ein, eine, und.
Ebbe, etwa.
Ebbes, ebs, etwas.
Ef, Effeff (us em), extragut.
Efkenfterle, Eckschrank (von canistrum).
Ekkümmi, grämlich.
Emol, einmal.
Enandernoh, einander nach.
Enker, Anker.
Epper, Jemand.
Erkle (oberländisch), Zuber.
Err, ihr.
Erwer, ehrbar.
Erzezli, entsetzlich.
Ess, uns.
Eftemiere, fr. estimer, schätzen, achten.
Ewwer, Eber.
Ewwezemär, Verwunderungsausruf: ist's möglich! oft auch: es wäre besser.
Eyerbrüeij, Weinsuppe (bei Hochzeiten üblich).
Ey se schlaa, ei so schlage, statt: ei was!

Fahne, fig. Rausch.
Falsch, oft für: zornig.
Fehlhütenle, Scherzwort für: Kartoffeln.
Fernße, von ferne schön scheinen.
Finkle, die Empfindung des Brennens haben (funkeln).
Fischkal, Fiskal.
Fizze, mit Ruten streichen.
Fladdierli, fr. flatter, schmeichelnd.
Fleehpeeder, Memme, (Flohpeter).
Fols, folgends, vollends.
Fra, zumal, besonders, sogar.
Freau, Frage.
Frischiere, abkühlen.
Frohn (im), in Eifer.
Früejrettjele Frühradischen.
Fuerwerk, fig. für: Spaß.
Fünfer, 1½ Sou.
Funs, Rausch.
Fuußle, mit Vorwitz geschäftig sein.

Gädderschiff, ein Schiff mit Gittergeländer.
Gaisse, klettern.
Gaistel, Peitsche (von Geißel).
Gallee, Galeerenstrafe.
Gambelmues, Brei voll alter Brocken.

Gautſche, ſich wiegend bewegen.
Gaxe, gackern.
Gay (gehn in's), auf den Schlachtviehkauf ausgehen, u. fig. Mitbewerber von Jemand ſein (von Gau).
Gebefz, zorniges Widerreden.
Geböbbels, leichtes Pochen.
Gebuebs, knabenartiges Betragen.
Geere, Schoß.
Gehl, gelb.
Gejeſchwär, Gegenſchwiegervater.
Gekibbels, Wortſtreit.
Gelebbers, unnötiges Vergießen von Flüſſigkeiten und Hantieren darin.
Geller, unwillkürlicher Schrei.
Gemäh, zahm.
Gemilchd (von Fiſchmilch), reichhaltig.
Gemuſcht, gefleckt.
Genn, geben, gebt.
Gerait, deutlich wahrgenommen.
Gezeebels, Zögerung.
Ghäb, waſſerdicht.
Gheere (ſich), geziemend ſein.
Ghet, gehabt.
Ghyr, geheuer.
Gimble, trödeln.
Gimbler, Trödler.
Gimmer, gib mir.
Gitt, gibt.
Glizzere, ſchillernd, glänzend.
Glunze, glimmen.
Gluri, Schielender.
Glychling, gleich, ebenmäſſig.
Göddel, Taufpatin.
Goggſäi, Gott ſegne.
Goggſchwey, geſchweige denn.
Goſch, Mund.
Gotterſprich (als), als ſpräche er.
Graddel, Hochmut.
Grauel, Menge, fig. Unordnung.
Gräze, krächzen.
Greetel in der Heck, Blume des Schwarzkümmels.
Gribdi, ſ. Gryddi.
Griwwle, grübeln, fig. wurmen.
Groobble, kriechen, krabbeln.
Grooze, nach trockenem Moder riechen.
Großel, Großmutter.
Großvadder zaye (de), mit beiden Händen am Kopf in die Höhe heben.
Grubſel, zwergartige Perſon.
Gruensle, den Geruch der vom Tau oder Regen genetzten grünen Felder haben.
Grumbeere, Kartoffeln (von Grundbirn).
Gruſelbeer, Stachelbeere (Rib. grossular.)
Gryddi, heftig; gierig.
Gryſche, kreiſchen.
Gryſerli, fig. für außerordentlich (von grauſen).
Gſchift, geformt (von geſchäftet, Schaft, Form, wie im. engl. shape).
Gſchlaacht, zart, zahm.
Gſchlamaſſels, Unordnung, Verwirrung.
Gſchnau, unfreundliches Anfahren.
Gſchwache, in Ohnmacht fallen.
Gſchwey, Schwägerin.
Gſin, geweſen.
Gſpraddel, Ausdehnung, fig. Aufſehen.
Gſtunſe, ſteinerne Schnellkügelchen.

Gſurrs, Geschwirr.
Gſych, gſycht, sieh, sieht.
Güederwaauedyſſel, Güterwagendeichsel.
Guff, Stecknadel.
Guh, Geschmack (fr. goût).
Gukkle, Augen.
Güllerle, Hähnchen.
Gunne, gönnen.
Gurjelſprenzerskluppſ, Saufgesellscha't.
Gykkle, nach etwas verborgnem trachten.

Hääke, mit Haken herbeiziehen.
Haauäbfele, die Frucht des Weißdorns.
Hahne, Hahn am Faß, fig. Rausch.
Haidebritſch, sehr geschwind.
Haiſeri, heiser.
Hamfel, Handvoll.
Hann, haben, habt.
Hannikel, Scherzschimpfwort (von Hans Nikel).
Hänſchi, Handschuh.
Hänsle, foppen.
Hanstrapp, Knecht Ruprecht.
Harraſch, Wut (von Harnisch).
Haßliere, schelten.
Häwi, übermütig, kühn, wohlgelaunt.
Hawwergais, Brummkreisel.
Haz, Hetze, fig. Steit, Lärm.
Hek (by der), fig. bei der Hand.
Held, für: Spalier (Gehält).
Helje, Bilder auf Papier, Horn, u ſ. w. (von Heiligen).
Hemmer, haben wir.
Henn, haben, habt.
Herzgebobbelt, herzgekrawwelt, herzlich geliebt.
Hewwe, heben, festhalten.
Hienhaaule, hinstürzen.
Hienfakke, schwer hinfallen.
Hienſchmyße, hinwerfen.
Himble, mangelhaft sein.
Hinderſchi, hinterſich, rückwärts.
Hinnicht, heute Nacht.
Hoddel, kindische Benennung für Pferd.
Holder, Holunder.
Hoorguffe, Haarnadeln.
Hoſſeloddel, Hoſſeſackſpringer, scherzhafte Benennung kleiner Buben.
Hott, rechts, beim Fahren.
Huddlecht, schlecht.
Hukke, sitzen (hocken).
Hülche, aushöhlen.
Hunni, Honig.
Hunnifueß, eiternder Fuß.
Hunte, hunde, unten.
Hurrlebuß, störrischer, leicht auffahrender Mensch.
Huuſe, zurückschreiten.
Huure, auf den Fersen hocken.
Huusgſäß, Hausgesaß, Miet-mann.
Huzzel, Schaukel, auch Waldbirne; fig. als Scherzschimpfwort.
Huzzle, hurzle, einen Menschen auf dem Rücken tragen.
Hyle, für: weinen (heulen).
Hyps, Rausch.
Hyt, heute.

Jaiche, jagen.
Jaſt, Flughitze.
Idalliäner, Spezereihändler.
Jeele, laut schreien.
Jehmer, statt Jesus.
Jemes, Jemand.

Jeneds, irgendwo.
Jeße, mit Ruten streichen.
Jist, links, beim Fahren.
Imm, ihm, bisweilen auch: dem.
Imme, Bienen.
Immehysle, Bienenzellen; Teil von Rindsmagen.
Immes, Imbiß.
Inne, ihn, ihnen.
Jokel, Jakobchen.
Juejed, Jugend.
Jumfer Saare, Eidechse.
Juze, jauchzen.
Jwweregs, in der Quer.
Jwwerenzi, überflüssig.
Jwwerklaiwe, übertünchen.
Jwwerschläjel, Ueberschlag.
Jwwerschwabble, überschwallen.
Jwwerjurpfe, überschlürfen.

Kachler, Töpfer.
Kaib, Kaiwe, Aas (Schimpfwort).
Kalfakter, Freundschaftsheuchler.
Kalwere, sich wie ein Kalb auf der Erde herumwälzen.
Kambaise, plagen, schlagen.
Kanästjele, Glimpfwort für das fr. canaille.
Käs, fig. hochmütiges Ansehen.
Käzzelere, weibliche Katze.
Kelsch, blauer weißgestreifter Bettzeug.
Ketsch, überweich.
Ketsche, mühsam tragen.
Kaye, fallen, hinwerfen; fig. um etwas besorgt sein, sich kaye; auch ärgern, reuen, scheeren.
Kibbere, lachen.
Kiennig, unnütz.
Kinni, König.
Kirchle, röcheln.
Kiwwel, Zuber, Kübel.
Klabberrose, Kornrosen.
Klaß, Gymnasium.
Klast, helldunkler Schein.
Klämner, Wein aus Clävner Reben gewonnen.
Klipfle, mit dem Trommelklöppel schlagen, fig. prügeln.
Klowwe, Kloben.
Klubb, Menge, Masse.
Kluft, Feuerzange.
Knewwlizeh, Knoblauchskeim.
Knollfink, Scheltwort: Tölpel.
Knuppe, schlecht zusammennähen; Beule, Knoten.
Koschber, kostbar.
Krabb, Rabe.
Krakeele, lärmend schreien.
Kramanzies, Umstände (Zeremonien).
Kramme, mit den Fingernägeln kratzen.
Krautsche, Fische in ihren Schlupfwinkeln mit den Händen fangen.
Kremb, Fastenspeisehändler.
Kremble, im Kleinen schachern.
Kristiere, fig. antreiben (Klystier).
Krodbebidderbees, krötenbitterböse.
Kröpfe, wurmen, ärgern.
Krypps, Kragen.
Krypße, entwenden, stehlen.
Kryttler, Kräuterhändler.
Kuddler, Kaldauenverkäufer
Küelelecht, etwas kühl.
Küffel, Kinnlade.
Kurranze, vornehmen, schmälen.

Kurwlich, unbedachtsam.
Kuzze. (de K. stryche), schmeicheln.
Kybbeleye, Zänkereien.
Lach, das Wasser in den Straßenrinnen.
Lalli, alberner Mensch (v. lalle, mühsam sprechen).
Lauge, reichen.
Laoue, Lüge.
Lapple, an etwas hängend in Bewegung sein.
Latschari, Schimpfwort: Bengel.
Lattädel, fr. la tête.
Laub, für: Lauge.
Läugle, leugnen.
Laum, Ausdünstung, Dampf vom Kochen und Braten, fig. Atem.
Lawendi, lebendig.
Lawwreute, Verlegenheit, Mißgeschick (von Labyrinth).
Laye, legen.
Leb, lau.
Lehre, oft für: lernen.
Lekkerle, Pfeffermarzipan.
Lett, Thon.
Lettschenkel, hochbeiniger Tremmel, schlaffer Bursche.
Lezz, unrichtig, schlimm, verkehrt.
Libfe, lüpfen, fig. trinken.
Liftling, Windbeutel.
Limble, Lümpchen.
Lokkefjele, kleine Käfige für Lockvögel.
Lon, lassen.
Lottle, schwanken, wackeln.
Lubbel, junger Taugenichts.
Ludder, lauter.
Lueaue, schauen (lugen).
Luenſche, faul ausgestreckt liegen.
Lukk, locker.
Lumbeglok, fig. Feierabendglocke, um zehn Uhr Nachts.
Luſtere, lauschen.
Lycht, Leichenbegängniß.
Lylache, Linnenlacken.

Maggaye, tödten.
Maiſelokker, Spottnamen den die übrigen Elsäßer den Straßburgern beilegen.
Make, Hautfleken, Geschwür.
Mallenker, kränkelnd (fr. malingre).
Malzi, von gelblichem Aussehn.
Mamficht, dickzusammengekocht, fig. fett.
Mange, Linnen mangeln; fig. bearbeiten.
Männels (guet männels mache), sich wieder einschmeicheln.
Mannigfalt, blätteriger Teil vom Rindsmagen.
Mantlett, Oberkleid (fr. mantelet).
Mehr (was der mehrisch), was schicklich ist.
Mellediere, verdienen (meritiren).
Mer, mir, wir.
Merr, man.
Meyel, Mariechen.
Meyfädel, Mariekäthchen.
Mezlersgang; fig. fehlgeschlagener Gang.
Miechdi, würde machen.
Mier, ir, mir (betont).
Miera., für: gern, es sei.
Mifze, stinken.
Millermahler, Schmetterling.
Milliere (ſich), sich in etwas mischen (se mêler).
Miteſſerle, schwarze verstopfte Hautporen.

Mitschel, kleiner Brodlaib.
Mogge, Klumpen.
Moggel, kurzer dicker Mensch.
Möllele, kleine Aprikosen.
Mollekopf, Dickkopf.
Morn, morje, morgen.
Muchelse, nach feuchtem Moder riechen.
Mueme, geifern.
Müe'n, müssen.
Muer, Schlamm (Moor).
Mukkewaddel, Fliegenwedel.
Mumfel, Bissen (v. Mundvoll).
Mummel, Heerdstier.
Munggedrißel, griesgrämliche Person.
Murchel, eßbarer Schwamm (Morchel).
Murke, trockner Bissen.
Murrwaddel, Murrkopf.
Murxe, murren.
Muuderig, wird von Vögeln gesagt, die sich mausen.
Muuse, mausen.
Muzze, putzen.

Na, nu, nun.
Nääche (oberländisch), Nähe.
Nächd', nächdi, gestern Abend; vergangene Nacht.
Narde, flacher Fischzuber.
Narredeye, Narrheiten.
Nast, Ast.
Nause, kindischflehend bitten
Näz, Nähfaden.
Nazi, Ignaz.
Ne, ihn.
Nees, vorwitzgbösartige Weibsperson.
Newe, newes, neben.
Newwelkapp, Schlafhaube
Nibball, nicht bald.
Nibbloß, nicht blos.
Niemes, niemand.
Nieneds, nirgends.
Niggar, nicht gar.
Niggly ch, nicht gleich.
Nigguet, nicht gut.
Nimm', nimmi, nicht mehr
Niß (us d'), auf den Kopf.
Niwwer, hinüber.
Nixdi, nicht doch (nichts da).
Nobe, unreinlicher Mensch.
Nohmedaa, Nachmittag.
Nollang, noch lang.
Nommeh, nommehnder, noch mehr.
Nonnit, noch nicht.
Nonnix, noch nichts.
Nooch, nach.
Nooch, (e) Wasserröhre.
Noochbre, Nachbarn.
Noot, nahe.
Nossо, noch so.
Numme, nur
Nuppe, übellaunige Widerspenstigkeit (Raupen).
Nydhammel, neidischer, auch zorniger Mensch.
Nydi, neidig, oft auch: choleriſch, zornig.

Obsenat, eigensinnig (obstinat.
Oige (oberländisch), Augen.
Onnemey (bäurisch), Anna Maria.
Ool, Aal.
Oos, Aas.
Ostergackel, Osterei.
Owe, Abend.

Pfedder, Taufpate.
Pflatsche, derb fallen
Pflatschnase, breite Nasen

Pfleemel, äußerſt verweichlichter Menſch.
Pflekke, den Mundverziehen.
Pflenne, flennen.
Pflunni, Menſch mit aufgelaufnem Geſicht.
Pfo, Pfau.
Pfrimme, Ginſt (Pfriemen).
Pfubſe, ſchluchzen.
Pfulwe, Pfühl.
Pfumfer, Stoß mit der Fauſt.
Pfutſchnaß, pudelnaß.
Pfnuße, ſtill weinen.
Plean (Plooi, oberl.), Plage.
Po, wohlan, nun doch.
Poike Poiker (oberländiſch), Pauken, Pauker.
Prej'l, Prügel.
Proxe, murren.

Quälle, Kenle (Kalbs-Schöpſen-)
Quäxe, quicken.
Quetſchle, Zwetſchen.

Raan, ſchlank.
Rabbli, eigenſinniglauniſch.
Radde, fig. üble Laune.
Raddebaß, launiſche Perſon.
Raddeſiſe, Haberwurzeln, (Artiſiwurzeln).
Räß, von herbem Geſchmack.
Raſſel, Plaudertaſche.
Ranze (an), dreiſt anreden.
Raſe, fig. rennen.
Raſpelhuus, Zuchthaus.
Raß, böſes, leidenſchaftliches Weib.
Rauchelſe, nach Rauch riechen.
Rebs, Wein, der über auserleſene Trauben, Gewürz und Kräuter zu Faß geſchlagen wird.
Reerle, Schilfrohr.
Reſſelviere, entſchließen.
Retiche, ausſchwatzen.
Riß (gewe), prügeln.
Robſe, raufen.
Röllerle, junger Kater.
Roſſelbubb, geräuſchmachende, hohle Holzpuppe.
Roßgöddel, ungezogenes Mädchen.
Roßle, raſſeln.
Rüewi, ruhig.
Rydere, zittern.
Ryßle, träufeln (rieſeln).

Sackbüfferle, Taſchenpiſtol.
Sallvenje (mit), mit Erlaubnis (salva venia).
Salvet, Serviette.
Salwander, ſelbander.
Sanggallemarſch, Marſch nach dem Gottsacker zu St. Gallus; fig. Todesannäherung.
Satt, für: feſt, ſtark.
Schabbobaa, fr. chapeau bas.
Schaffericht, das Anſehn der Arbeit habend.
Schaftring, Kränze von Schachtelhalm.
Schaiwle, aufbürden.
Schambedyß, fr. Jean-Baptiste.
Scharwenzle, lächerliches Höflichſein, beſonders bei Frauenzimmern.
Schaßmeng, Jasmin.
Schebb, ſchief.
Schebbs, Schöps.
Scheen, Erkältungsfieber.
Scherret, was ſich beim Backen an die Pfanne anſetzt.
Schiewesgehn, kaput gehen.
Schilli, Schilling (4 Sous).

Schinder, Henker.
Schlabbe, alte heruntergetretene Schuhe oder Pantoffeln; fig. faule Weibspersonen.
Schlekke, lecken.
Schlekkel, gemeines Obstkonfekt.
Schlenkere, schleudern.
Schliebe, abgerissener Lappen.
Schliffel, Grobian.
Schlödderle, Tadelreden.
Schlooße, hageln.
Schluet, Schindanger.
Schlurpfe, kleine Wein- oder Bierschenke.
Schluzze, saugend an etwas lecken.
Schmedder, Schlag mit der Hand.
Schmeke, oft statt: riechen.
Schmiß, Schläge.
Schmizzel, Kußmäulchen.
Schmuerel, schmutziger, unreinlicher Mensch.
Schmuz, Kuß (Schmaz).
Schmuzhond (bäurisch), Handkuß.
Schnaikecht, kränklich-bleich.
Schnarrmuule, hungerleiden.
Schnawwliere, essen (v. Schnabel).
Schnebbekapp, ein verheirateten Frauen ausschließlich zustehender Kopfputz.
Schnekkedänz, Ungereimtheiten.
Schnips, Schnaps.
Schnittli, Schnittlauch.
Schnook, Schnake, Mücke
Schnuer, Bindfaden.
Schnuffel, Schnauze.
Schnuud, Schnauze.
Schofel, schlecht (schaufel).
Schreye, weinen.
Schrunde, aufgesprungene Haut.
Schubfer, leichter Hebstoß.
Schunke, Schinken.
Schunn, schon.
Schußel, Narr.
Schnure, im Haus geschäftig sein, besonders für die Reinlichkeit (scheuern).
Schwär, Schwiegervater.
Schwardemaaue, Schwartenmagen, große gepreßte Metwurst.
Schwernix, Glimpfwort für: Schwernot.
Schwowe, Schwaben, auch Plattkäfer (Blatta orient).
Sessel, Stuhl.
Sester, Scheffel.
Seyerst, Sigrist, Küster.
Seylecht, triefend.
Simmer, simmier, sind wir.
Sin, sein (Zeitwort).
Sinn, sind, seid, seien.
Sinner, Faßmesser, Aicher.
Spakke, nach etwas werfen, zielen.
Späne, fig. Geld.
Spanhaizel, Spanferkel.
Sparjemende, Vorwände aus Laune.
Spektiv, Fernglas.
Spik, Lavendel.
Spikkliere, spekulieren.
Spizzekrämer, fig. kluger Mann.
Spore stracks, spornstreichs.
Sprenze, begießen.
Spurre, stark laufen.
Spyzze, speien, spuken.
Staches, schwacher, einfältiger Mensch.
Staiwe, stäuben, fig. fortjagen

Ständel, kleine hölzerne Bude.
Ständerlings, im Stehen.
Stanges, ein Kartenspiel.
Steddi, widerspenstig (stätig).
Stekkelburjer, Spiesbürger.
Stembeneye, Erdichtungen, Vorwände.
Stenze, stehlen.
Stettmaister, adeliger Obervorstand der Stadt.
Stiwwliere, stipulieren.
Stode füere, Schwänke hersagen.
Stopfnodel, Steppnadel.
Storze, Baumstrunk.
Straiwle, sich sträuben.
Stramble, die Füße hin und her bewegen, fig. sich Mühe geben.
Strehl, Kamm.
Strikket, Strickzeug.
Strolche, herumziehen.
Strubble, sehr geschwind sprechen (Strudel).
Struwwlos, skurpulos.
Strywle, Pfannenbackwerk.
Stund, fig. Verlobung.
Stybbere, unterstützen.
Suff, Trunkenheit.
Suffeyel, Sophiechen.
Sunreemes, saurer Wein.
Sydebrydel, Weichling, seidenes Püppchen (Brydel).
Syfre, säubern.
Syn, sein (Fürwort).

Tidliere, titulieren.
Traaue, tragen.
Trafari, Lärm, Tumult.
Trawebble, affektirtes Trippeln.
Trendler, saumseliger Mensch.
Tripsdrill, Einfaltspinsel.
Triwwliere, treiben (tribulieren).
Trudle, langsam sein.
Truele, sich beim Essen beschmutzen.
Trutschel, gutmütig dummes Geschöpf.
Truzze, maulen, mit Jemand schmollen.
Trywel, Trauben.
Turne, stark an etwas anfahrend stoßen (z. B. bei Schiffen).

Uelri ruefe (imm), dem Ulrich rufen, scherzweise für: sich erbrechen.
Ufgepflunze, aufgelaufen.
Uflenze, aufhalten.
Umkeit, ungehudelt.
Unb'schraue, unbeschrieen, unbemerkt.
Ungaddi, unartig.
Ungezahlt, man möchte sagen.
Untädel, Makel.
Unway, nicht in Ordnung.
Urschel, Ursula.
Usbälgle, ausbälgen.
Usgekaart, eingerichtet (auskarten).
Usgserbt, abgezehrt.
Uspflekke, durch Nachahmung der Geberden verspotten.
Uuze, durch Spott in's Lächerliche ziehen.

Velli, völlig.
Verblemble ('s Geld), im Kleinen verschwenden.
Verbattert, wie versteinert.
Verbangle, leicht verhämmern.

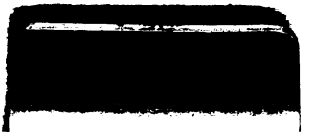
Verdrille, verdrehend verwikkeln.
Verdutscht, verheimlicht.
Verflakkere, flammend verbrennen.
Verfluemt, Glimpfwort für: verflucht.
Vergaukle, bezaubern.
Vergelstert, geängstigt.
Verheye, zerbrechen.
Verhobse, verscherzen.
Verhoore, zerzausen.
Verhuddle, verwirren.
Verhunze, verderben.
Verkallebiere, sich übereilen (galoppieren).
Verknetsche, erdrücken, zusammenpressen.
Verknoze, durch Druck im Greifen etwas verderben.
Verkoomt, abgezehrt, verkommen.
Verkrawwle (sich), fig. sich zerarbeiten.
Verlecht, verlöchert, leck, vertrocknet.
Vermümfle-n-un vermampfle, verkauen (v. Mumfel); fig. nicht gerade herausjagen.
Vernäje (sich), grüßend verbeugen.
Verrewle, im Hinziehen sein.
Verrowoße, in übeln Zustand setzen, verwüsten.
Verschammeriert, närrisch verliebt.
Verschirpfe (sich), durch Anstreifen die Haut verwunden.
Verschleckt, lecker.
Verschlenze, der Länge nach zerreißen.
Verschnappe, sich plaudernd verraten, zu viel sagen.
Versole, wörtlich oder thätlich mißhandeln.
Verspore, langsam vermodern.
Verstawert, erstarrt.
Vertrakt, verworren, falsch.
Verwesere, sich außer Atem arbeiten, fig. eifern.
Verzähle, erzählen.
Verzwazzle, vor Affekt fast vergehen.
Verzwirwelt, verwirrt.
Vexiere, spaßen.
Vogt, Vormund.
Vorrobse, Vorwürfe machen.

Waddel, Schweif.
Waidling, Kahn aus drei Brettern.
Wakkelstain, großer Rollkieſel.
Wakkelstainrebs, fig. Brunnwasser (s. Rebs).
Waldbrueder, Eremit.
Watsch, Backenstreich.
Wauwau, Hausgespenst.
Wayer, ja wirklich.
Weggbuzze, wegnehmen, stehlen.
Wekke, fig. Keil.
Welle, wollen.
Welsche, das Deutsche in französischer Manier sprechen.
Wemmer, wenn wir.
Wemmerr, wenn man.
Werb, Wegdamm.
Werdaa, Werktag.
Werli, wahrlich.
Werzi, werzina, wahrhaftig, wahrlich nun.
Wikkle, fig. schlagen, durchprügeln.
Windfeechdel, kleiner Fächer.
Wirwelschywe, runde, gegossene Glasscheiben.

Wiſple, flüſtern.
Wiſtvilies, der Alles zu wiſſen glaubt (Wißvielius).
Witſche, entwiſchen.
Witt, willſt.
Wixe, wichſen, fig. ſchlagen, prügeln.
Wo, oft für: welcher, welche, welches.
Wobe, Wappen.
Wohret, Wahrheit.
Wolfel, wohlfeil.
Worre, geworden.
Wott, wollte; oft auch: welch, wie.
Wuch, Woche.
Wueſt, Unreinigkeit.
Wüeſt, häßlich, unreinlich.
Wüeſtel, Wüſtling.
Wuexe, ſich zum Brechen räuſpern.
Wule, wule, Lockruf für Enten und Gänſe.
Wunderfizzi, neugierig.
Wurr, wurſt, wurd, werde, wirſt, wird
Wurrwerk, Wirrwar.
Wurſtle, wurſtartig umwinden.
Wurſtler, Wurſtmacher.
Wußele, kleines, munteres Geſchöpf.
Wußle, Leben im Kleinen haben, wimmeln.
Wyddle, von Weitem her ſchön ſcheinen.
Wynleauel, Weinlogel.

Yfri, eifrig
Yl, Eule.
Yngſchnurrt, eingeſchrumpft.
Ynmummle, vermummen.

Zaine, flache Körbe.
Zakkre, pflügen fig. mit Mühe arbeiten (von Acker).
Zawwle, zappeln.
Ze, zu, auch nach harten Selbſtlautern: ſo.
Zeller, zelli, zell, jener, jene, jenes.
Zennje, mit Vorſatz expreß.
Zey, Zeuch und Zeuge.
Zeye, ziehen.
Zidder, ſeit, ſeither, ſeitdem
Zikkel, Kinderbenennung von Ziegen.
Zinke, Endausläufer von etwas Zweigartigem.
Zipfel, fig. Einfaltspinſel.
Zirlemirle, Schnörkelzüge.
Zirrinke, ſpaniſcher Flieder (syringa vulg.).
Ziſchdi, Dienſtag (Zinstag).
Ziwwelbloſe, die hohlen Stengel der Zwiebelpflanze
Ziwwele, kleine Zwiebeln.
Zix, Scherzwort für: Kerl.
Z'letſt, letzthin.
Zöpf, Haarflechten, den unverheirateten Frauenzimmern eigentümlich.
Zozies, Geſell (socius).
Zünde, für: leuchten; einen Schlag verſetzen.
Zundelbatſcher, Zunderbereiter.
Zwazzlicht, überlebhaft, in ſtarker Gemütsbewegung.
Zyddi, reif (zeitig).
Zyſel, Zeiſig.

B 45870
U.C. BERKELEY LIBRARIES
C024205558

M79623
PT1810
A5P4
1893
THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY